Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf. außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 337. Morgen-Ausgabe. Einundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Sonnabend, den 17. Mai 1890.

Momentbilder aus dem Reichstage.

V.

×× Berlin, 14. Mai.

„Nur das Eine will ich erklären, daß in Bezug auf die Forderung der zweijährigen Dienstzeit nach keiner Richtung hin eine Concession gemacht werden wird." Von Allem, was der Kriegsminister, der in der heutigen Debatte über die Militärvorlage zweimal das Wort ergriff, ausführte, war dieser Satz das Wichtigste. Er trifft die Sache im innersten Kern: immer neue Lasten werden dem Volke zugemuthet, an entsprechende Erleichterungen geht man nicht heran. Man kann sich darnach annähernd einen Begriff davon machen, welches Schicksal der von der Volkspartei mit Unterstützung der freisinnigen Partei eingebrachte Antrag auf Einführung der zweijährigen Dienstzeit haben wird. Nach den Erklärungen Windthorst's über die Idee einer Abkürzung der activen Dienstpflicht, mit denen er heute zu der Militärvorlage Stellung nahm, darf man vielleicht darauf schließen, daß der Antrag der Volkspartei im Reichstage eine Mehrheit finden wird, denn das Centrum und die linke Seite des Hauses verfügen zusammen über eine starke Majorität. Aber die bestimmte Erklärung des Kriegsministers gegen die Einführung der zweijährigen Dienstzeit bürgt leider dafür, daß die verbündeten Regierungen in diesem Punkte den Wünschen der Vertretung des deutschen Volkes nicht nachgeben werden.

Namens der Deutschconservativen sprach heute Moltke zu Gunsten der Militärvorlage. Seine Ausführungen gipfelten in dem Satze: der nächste Krieg wird einer der fürchterlichsten sein, die je geführt worden sind, deshalb muß das Deutsche Reich die stärkste Rüstung vorbereiten, die je ein Volk zur Erhaltung des Friedens vorbereitet hat. Graf Moltke polemisirte sodann gegen die von „jener Seite" — er verwies dabei auf die Socialdemokraten — vertretene Ansicht, daß sich die Völker heute allgemein und herzlich nach Frieden sehnen, und daß Kriege nur noch von den Fürsten gemacht werden. Moltke versicherte, die Zeit der Cabinetskriege sei vorüber und er ergänzte diese Behauptung durch die weitergehende Behauptung, daß es nur noch die „Parteien" seien, welche heute die Kriege machten. Die Andeutung blieb etwas dunkel, indem es der Sprecher unterließ, näher zu definiren, welche Parteien in den verschiedenen Ländern so kriegslustig seien, und wie sie es denn eigentlich anfangen, Kriege in Scene zu setzen. Ueberraschend wirkte die Behauptung Moltkes, der nächste Krieg könne sieben, vielleicht auch dreißig Jahre dauern, weil man bisher glaubte, daß bei der modernen Art der Kriegsführung gleich von vornherein die denkbar größte Massenentfaltung von Streitkräften auf allen Seiten stattfinde, und es daher ausgeschlossen sei, daß irgend eine Nation der alten oder neuen Welt eine Reihe von mehreren Jahren hindurch ein paar Millionen Streiter auf den Beinen erhalten könne. Daher haben neuerdings militärische Fachschriftsteller gerade das Gegentheil von dem vertreten, was Moltke heute als Bild des Zukunftskrieges aufrollte. Jedenfalls war es höchst interessant, den Mann sprechen zu hören, der als „Schweiger" einen so großen Ruf hat, wie als Schlachtendenker. Bei diesem Neunzigjährigen muß ja nicht in erster Reihe das, was er spricht, den größten Reiz haben, sondern der Umstand, daß er überhaupt noch den Drang des thatkräftigen Mannes in sich fühlt, an den Berathungen des Reichstages in seinem hohen Alter activ eingreifend Theil zu nehmen. Moltke sprach von seinem Platze aus, der auf der rechten Seite des Hauses in der vordersten Reihe der den Deutschconservativen überlassenen Plätzegruppe liegt. Er sprach langsam, aber fließend. Die rechte Seite des Hauses dankte ihm für seine Rede durch ein lebhaftes Bravo.

Nach Moltke kam Eugen Richter zum Wort. Seine Rede war, was auch der Kriegsminister hinterher mit Befriedigung hervorhob, in der Form maßvoll und reservirt. In der Sache selbst brachte sie ein mit bewunderungswürdiger Sorgfalt und Belesenheit zusammengestelltes Material zur Stelle. Richter erklärte Namens der Fraction, daß er sich nicht für und nicht gegen die Vorlage binde, sondern daß er in der Commission diejenigen näheren Aufschlüsse zu erhalten hoffe, die in der dürftigen Motivirung der Vorlage zu vermissen seien. Einen werthvollen Bestandtheil der Rede bildeten die Ausführungen über die thatsächlich durchgeführte erhebliche Verkürzung der Dienstzeit in der französischen Armee, sowie über die wirthschaftlichen Schäden, welche nach vielen Richtungen hin aus der dreijährigen Dienstzeit erwachsen. Höchst bemerkenswerth ist das von Richter angezogene Zeugniß, welches die Krupp'sche Verwaltung über den Einfluß der dreijährigen Dienstzeit auf die Tüchtigkeit der industriellen Arbeiter abgegeben hat: Die Leute, so heißt es da, gehen von uns zum Militär weg, wenn sie eben etwas gelernt haben, und sie kommen dann mit einer so übertriebenen Meinung von sich zurück, daß es uns schwer wird, sie wieder zur Ordnung zu bringen.

Die rednerischen Qualitäten Richters sind hinlänglich bekannt. Ich weiß nicht, ob man ihn einen glänzenden Redner nennen darf; ein vortrefflicher ist er jedenfalls. Es handelt sich bei dieser Beurtheilung nicht um einen höheren oder niederen Grad in der Scala, sondern um die eine oder die andre Gattung der Rede. Richter ist zu sehr Verstandesmensch, zu sehr Dialektiker, zu sehr Praktiker, um durch eine Rede anders als streng sachlich wirken zu wollen. Er besitzt auch nicht das nöthige Pathos, um etwa von dieser Seite her dem Hörer sozusagen meuchlings beizukommen. Wenn er ihn nicht durch das Gewicht von Ziffern und Thatsachen überzeugen kann, dann liegt ihm überhaupt nichts daran, ihn zu überzeugen. Ganz anders steht der Zuhörer beispielsweise dem Redner Bennigsen gegenüber. Dieser deckt den Mangel an sachlichen Argumenten, häufig mit anerkennenswerther Geschicklichkeit, durch eine geschmackvoll in die Augen fallende Draperie von schönen Redewendungen, von pathetisch angehauchten Raisonnements allgemeiner Natur. Es sind das Beihilfen, denen man die Kraft zuschreibt, einen gewissen „Schwung" in die Rede zu bringen. Bennigsen gehört zu Denen, die den Ruf haben, eine schwache Sache durch eine „schöne" Rede stärker erscheinen zu lassen, als sie ist; Richter besitzt die Gabe, durch eine lediglich „gute" Rede eine schwache Sache um das Vielfache schwächer erscheinen zu lassen, als sie ist. Denn auch das ist ein wesentliches Merkmal der rednerischen Begabung Richters: sie ist polemischer, sie ist kritischer Natur; sie hat für die versteckt liegenden Angriffspunkte die ausgezeichnetste Witterung; sie erstarkt an den Schwächen des Gegners. Dadurch ist Richter der geborene Redner der Opposition, und zugleich einer ihrer gefürchtetsten Redner. Es tritt hinzu der unglaubliche Fleiß, die staunenswerthe Arbeitskraft dieses Parteiführers, die ihn beide in den Stand setzen, um sachliches Material nie in Verlegenheit zu sein. Wer die Tasche mit positiven Angaben vollgepfropft hat, der braucht allerdings als Redner keine Phrasen zu verschwenden. Das darf er getrost solchen Wortführern überlassen, deren Aufgabe als Redner nach den jeweiligen Umständen fast ausschließlich in dem „Beschönigen" von Dingen und Verhältnissen besteht, die ohne diesen stylvollen Schmuck keine Liebhaber finden würden.

Einen anspruchslosen, aber soliden und sympathischen Eindruck als Redner hinterläßt der Kriegsminister von Verdy. Die äußere Erscheinung dieses Chefs des Militärwesens trägt eher einen behäbigen als einen martialischen Charakter zur Schau. Ein gelindes Embonpoint verleiht Herrn von Verdy ein eminent friedliches Ansehen. Sein Gesicht hat einen offenen, ehrlichen, aber auch gutmüthigen Ausdruck. Sähe man ihn in Civil in irgend einem der zahlreichen Bräus in Berlin hinter einem Kruge Bier am Tische sitzen, so würde man ihn für einen wohlhabenden, an gemessene Bewegung gewöhnten Gutsbesitzer halten können, der sich nächstens zur Ruhe setzen wird, um die Bewirthschaftung seiner Besitzungen dem ältesten Sohne anzuvertrauen. Der Kriegsminister spricht ruhig und bestimmt; die knappe Begründung der Militärvorlage erhärtete er heute durch eine noch knappere Rede — alles Weitere der commissarischen Berathung überlassend. Alles in Allem machte der maßvolle Ton, in welchem Herr von Verdy und die anderen Redner sprachen, einen wohlthuenden Eindruck. Immer mehr sieht man erst jetzt ein, wie sehr die Art, in welcher der frühere Reichskanzler in die Discussion hineinstieg resp. hineinplatzte, zur Verschärfung der Gegensätze hindrängen mußte. Im Interesse des Landes ist es mit Freude zu begrüßen, daß hierin sich ein Wandel zum Bessern mit Entschiedenheit anzubahnen scheint.

Deutschland.

Berlin, 15. Mai. [Die internationale Arbeiterschutz-Conferenz.] Bezüglich der Durchführung der Conferenzbeschlüsse ist dem amtlichen Berichte Folgendes zu entnehmen:

Die Delegirten stellten sich wesentlich auf den Boden der diesbezüglich von deutscher Seite formulirten Vorschläge, wonach in jedem Staate eine hinreichende Anzahl besonders dazu geeigneter Beamten, welche von der Regierung ernannt und sowohl von den Arbeitgebern als von den Arbeitern unabhängig sind, die Durchführung der Arbeiterschutzmaßregeln überwachen sollen. Die Jahresberichte dieser Beamten werden von den Regierungen untereinander ausgetauscht, jede Regierung stellt in regelmäßiger Wiederholung statistische Erhebungen an, die gleichfalls ausgetauscht werden; endlich wird eine Wiederholung der gemeinsamen Berathungen der Conferenztheilnehmer für wünschenswerth erklärt. Diese Vorschläge, welche als das Resultat der in zweiter Lesung erzielten Verständigung, nach Erledigung einer Reihe mehr formaler als sachlicher Einwände, die in erster Lesung erhoben wurden, anzusehen sind, fanden die Zustimmung aller Vertreter, mit Ausnahme der französischen, welche sich der Abstimmung enthielten. Herr Jules Simon begründete dieses Verhalten der französischen Delegirten durch den Hinweis auf die ihnen mitgegebenen Weisungen der Regierung, wonach es ihnen untersagt war, irgend einem Vorschlage beizupflichten, der direct oder indirect den Anschein haben könnte, eine unmittelbare Ausführungsverbindlichkeit der von der Conferenz ausgesprochenen Wünsche zu begründen. Diese ihre Stimmenthaltung hinderte die französischen Delegirten jedoch nicht, sich an den Verhandlungen auf das Thätigste zu betheiligen und sich den Bestrebungen der übrigen Conferenztheilnehmer behufs Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen fördersamst anzuschließen. Die bezüglich aller grundlegenden Principien hervorgetretene Uebereinstimmung in den Anschauungen der Conferenztheilnehmer ersetzt an moralischer Autorität, was den gefaßten Beschlüssen an directer völkerrechtlicher Verbindlichkeit abgeht und nach der Natur der Sache abgehen mußte. Außer von der deutschen waren auch von der schweizerischen Vertretung Vorschläge betreffs Durchführung der Conferenzbeschlüsse eingereicht worden. Diese jedoch gelangten nicht zur eigentlichen Verhandlung, sondern wurden auf Antrag der britischen Vertreter von der Tagesordnung abgesetzt; insbesondere, weil sie sich nicht mit dem Gedanken zu befreunden vermochten, an Stelle der autonomistischen Arbeiterschutzgesetzgebung jedes Einzelstaates eine internationale Vereinbarung zu setzen. Das Vereinigte Königreich habe seine Theilnahme an der Conferenz von der Bedingung abhängig gemacht, daß eine derartige Eventualität ausgeschlossen bleibe. Selbst, wenn die britischen Staatsmänner sich zur Eingehung internationaler Verbindlichkeiten wegen Regelung der Fabrikarbeit verstehen wollten, könnten sie es nicht, weil ihnen die dazu nöthige Machtvollkommenheit mangele. Es sei ihnen untersagt, ihre industriellen Gesetze der Discretion einer fremden Macht unterzuordnen. Auch die italienischen Vertreter erklärten, den schweizerischen Vorschlägen nicht beipflichten zu können, und betonten namentlich, daß, da die Schaffung eines Central-Arbeitsbureaus in dem Conferenzprogramm nicht vorgesehen sei, sie deshalb hierüber auch ohne alle Regierungsinstruction seien.

In der Voraussicht, daß der Inhalt ihrer Vorschläge von der Gesammtheit der Commission als zu weit gehend erachtet werden könnte, hatten die schweizerischen Vertreter übrigens schon von vornherein ihren Wunsch zu erkennen gegeben, daß alsdann die deutschen Vorschläge zur Grundlage der Berathungen genommen werden, dann aber auch möglichst unabgeschwächt zur Annahme gelangen möchten. Letzteres ist denn auch der Fall gewesen; die in Einzelpunkten erhobenen Einwendungen sind nichts als der Ausfluß der Vorbehalte, von denen die Regierungen der betreffenden Staaten die Beschickung der Conferenz überhaupt abhängig gemacht hatten.

[Parlamentarisches.] Von den Abgeordneten Dr. Hirsch, Eberty, Dr. Hänel, Dr. Schneider und Schrader, unterstützt von 40 anderen freisinnigen Abgeordneten, ist, wie die „Lib. Corr." mittheilt, ein überaus wichtiger Initiativantrag beim Reichstag eingebracht, welcher nicht nur das Coalitionsrecht der gewerbtreibenden Klassen freiheitlich und gesetzlich auszubauen, sondern auch alle die anderen mannigfaltigen Bestrebungen zur Förderung und Vertretung der Interessen aller Berufe, einschließlich der wissenschaftlichen, künstlerischen 2c., zu fördern bestimmt ist. Der Antrag besteht in einem, von dem ersten Antragsteller verfaßten Gesetzentwurf, betreffend die eingetragenen Berufsvereine, welcher nach Art der Genossenschafts- und Hilfskassengesetze Normativbestimmungen aufstellt, durch deren Erfüllung Vereinigungen, „welche die Förderung der Berufsinteressen und gegenseitige Unterstützung ihrer Mitglieder bezwecken", die Rechte der juristischen Person erlangen können. Der Antrag, obgleich durchaus selbständig, schließt sich einerseits an den vor zwei Jahrzehnten von Schulze-Delitzsch wiederholt eingebrachten Vereinsantrag an, und bildet andererseits eine unentbehrliche Ergänzung der Arbeiterschutzgesetzgebung, da Nichts für die materielle und geistige Wohlfahrt der arbeitenden Klassen so ersprießlich ist, wie die gesetzliche Anerkennung des eigenen genossenschaftlichen Zusammenwirkens der Berufsgenossen. Seit Jahren sind auch dahingehende Petitionen der deutschen Gewerkvereine und anderer Vereine an den Reichstag gelangt, so daß die baldige Erledigung dieses Normativgesetzes sicher den Wünschen weiter Volkskreise entsprechen wird.

[Der Bericht der Budgetcommission des Abgeordnetenhauses] über den Nachtragsetat ist erschienen. Der Nachtrag ist entsprechend der Vorlage in Einnahme auf 206 690 Mark neben einem Zu- und Abgang von 18 000 000 M. bei den dauernden Ausgaben festgestellt, in Ausgabe auf 206 690 Mark, nämlich 61 690 Mark dauernden, 145 000 Mark einmaligen und außerordentlichen Ausgaben. In den Einnahmen ist eine Abweichung dahin beschlossen worden, daß im Etat des Finanzministeriums zu Miethen für Wohnungen in Dienstgebäude 61 613 M. (statt 106 690 M.) und im Etat des Ministeriums des Innern 45 077 M. als Zinsen von den Capitalien des Fonds zu Unterstützungen (neu) aufgeführt sind. Bei den dauernden Ausgaben sind zu Diensteinkommens-Verbesserungen (statt 18 Mill. M.) 15 Mill. M. bewilligt worden, nämlich 12 505 000 M. zu Diensteinkommens-Verbesserungen für etatsmäßige Beamte, 1 325 000 M. für diätarisch beschäftigte Bureau-, Kassen- und Unterbeamte so wie für in Lohnverhältniß stehende Bedienstete, 1 170 000 M. zu Stellenzulagen. Im Etat des Cultusministeriums sind 3 Mill. M. ausgeworfen zu Dienstalterszulagen, sonstigen persönlichen Zulagen und Unterstützungen für Lehrer und Lehrerinnen. Die Abstufung der Alterszulage ist nach dem Vermerk in der Weise zu regeln, daß dieselben nach einer Dienstzeit von bezw. 10, 15, 20, 25, 30 Dienstjahren in Beträgen von jährlich 100, 200, 300, 400 und 500 M. an Lehrer, sowie von 70, 140, 210, 280 und 350 M. an Lehrerinnen gewährt werden. Die Summe des Zugangs bei den dauernden Ausgaben beträgt 61 690 M. Im Gegensatz zur Vorlage fällt bei den einmaligen und außerordentlichen Ausgaben der Posten für die Interimskirche in Berlin (200 000 M.) fort. — Die letzte allgemeine Gehaltsverbesserung der Beamten ist 1872 im Betrage von ungefähr 30 Millionen Mark erfolgt. In der Commission wurde die Nothwendigkeit der von der Staatsregierung vorgeschlagenen Diensteinkommensverbesserungen für die Beamten allseitig anerkannt. Man war zwar auch darin mit der Staats-Regierung einverstanden, daß zu diesem Zweck nicht mehr als 18 Millionen Mark hergegeben werden könnten. Nur bei vorläufiger Beschränkung auf 18 Millionen Mark lasse sich hoffen, daß die Staatskasse diese Mehrbelastung auf die Dauer ohne weitere Steuererhöhungen werde tragen können. Diese Hoffnung wurde auch vom Vertreter der Staats-Regierung getheilt, der jedoch betonte, daß die Staats-Regierung bestimmte Garantien oder Verpflichtungen in dieser Hinsicht nicht übernehmen könne. Die Commission theilte die von der Staats-Regierung ausgesprochene Ansicht, daß mit den Gehalts-Verbesserungen für die Beamten weiter gegangen werden müsse, sobald mehr Mittel verfügbar sein würden, und namentlich die jetzt unberücksichtigten Beamtenklassen aufzubessern seien. Auf die Anfrage an die Bundes-Regierung, ob dieselbe schon einen Plan über die Besoldungserhöhungen für alle Beamten ausgearbeitet habe, wurde erwidert: Es sei allerdings im Jahre 1883/84 ein solcher Plan ausgearbeitet worden, es habe sich aber gezeigt, daß derselbe in Folge der eingetretenen Veränderungen nicht mehr zutreffend sei und sich solche Pläne überhaupt nicht zuverlässig im Voraus ausarbeiten ließen. Die weitere Erhöhung werde nur nach Maßgabe der vorhandenen Mittel geschehen können; die Unterbeamten sollten mit den Sätzen der Vorlage vorläufig abgefunden sein. Die Commission hielt es ferner für richtig, daß mit den Unterbeamten und den Diätaren des Bureaudienstes, als den bedürftigsten Klassen, der Anfang gemacht sei. Für eine gleichmäßige procentuale Erhöhung dieser Gehälter erhob sich keine Stimme. Man war vielmehr mit der Neuerung einverstanden, daß die Gehaltserhöhung für die Unterbeamten dazu benutzt werden müsse, um die Ungleichheit der Gehaltssätze, welche vielfach der inneren Berechtigung entbehrte, unter den gleich zu erachtenden Beamtenklassen aufzuheben, größere Besoldungsgemeinschaften innerhalb der einzelnen Verwaltungen zu bilden und durch Stellenzulagen diejenigen Ungleichheiten aufzuheben, welche trotz der Gleichheit der Gehälter durch die verschiedenartigen Anforderungen entständen, welche in den einzelnen Dienststellen auch derselben Beamten-Kategorie an die Stelleninhaber gemacht würden. In der Commission wurde vorgeschlagen, gleichzeitig noch einen Schritt weiter zu gehen, indem man den Beamten feste, von dem Ablauf bestimmter, für jede Beamtenklasse besonders zu normirender Dienstjahre abhängige Alterszulagen gewähre. Der Vertreter der Staatsregierung schloß sich an die Erklärungen an, welche der Finanzminister bei der ersten Berathung des Nachtragsetats abgegeben hatte. Das System der Dienstalterszulagen sei nicht für alle Beamtenklassen passend. Um der allseitigen Ueberzeugung der Commission Ausdruck zu geben, daß das System der Dienstalterszulagen vor dem jetzigen Anciennitätssystem den Vorzug verdiene, wurde beschlossen, dem Hause folgende Resolution zu unterbreiten: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: Die Königliche Staatsregierung zu ersuchen, Erwägungen dahin eintreten zu lassen, ob nicht eine allgemeine Einführung der Dienstaltersstufen für die Besoldungen der etatsmäßigen Beamten sich empfiehlt" und die Erörterung dieser Frage bei der Etatsberathung des nächsten Jahres weiter zu führen. Bezüglich des jetzigen Zustandes führten die Regierungs-Commissare aus, daß staatsrechtlich im Etat nur das Minimum, das Maximum und der Durchschnittssatz der Besoldungen, aber nicht die einzelnen Abstufungen in den Besoldungssätzen festzustellen, daß dagegen die Bildung der Stufen und die ziffermäßige Vertheilung der Beamten in dieselben Sache der Staatsregierung und bei den verschiedenen Verwaltungen verschieden und mit dem Bedürfniß wechselnd seien. Hierfür beständen weder bindende Vorschriften, noch feste gleichmäßige Grundsätze. Im Uebrigen gaben die Vertreter der Staatsregierung bezüglich der neugebildeten Gehaltsklassen für die Unterbeamten folgende Auskunft: Die 10 Klassen (Stufen in der Denkschrift genannt) umfaßten sämmtliche Unterbeamte mit Ausnahme einiger weniger Beamten, welche bereits auskömmlich gestellt seien, und derjenigen, die auf Emolumente gesetzt oder nur nebenamtlich angestellt seien. Die Commission beschloß: die Frage, welche Besoldungsgemeinschaften der Unterbeamten zu bilden seien, erst bei der nächstjährigen Etatsberathung zu erörtern. Gegen die Abgrenzung und Bemessung der vorgeschlagenen 10 Gehaltsklassen wurde in der Commission kein Widerspruch erhoben, nachdem die Regierungscommissare erklärt hatten, daß diese Classificirung das Resultat langwieriger Vorarbeiten und Bemühungen sei, und daß einzelne Aenderungen von weitreichendem Einfluß auf die gesammte Classificirung sein würden. Die Commission ging sodann zur Berathung der Gehaltserhöhungen einiger mittlerer Beamtenklassen über. Zu längerer Discussion gaben Anlaß die beiden Beamtenklassen mit akademischer Vorbildung, Oberförster und Bauinspectoren. Die materiellen Vorschläge der Staatsregierung wurden unverändert angenommen. Bezüglich der diätarisch beschäftigten Beamten wurde beschlossen, die Vermehrung der etatsmäßigen Stellen im Verhältniß zu den diätarisch beschäftigten Beamten allgemein in Erwägung zu ziehen. Neben Erhöhung der Gehälter und Diäten hält die Staatsregierung für nothwendig, das System der Stellen- oder Functionszulagen weiter auszubilden. Die Mehrheit der Commission erklärte die Einführung der Stellenzulage für wünschenswerth. Weil aber die Staatsregierung ein vollständiges Tableau nicht vorlegen konnte, so beschloß die Commission, die 1 170 000 M. der Staatsregierung als Pauschquantum für das laufende Jahr zu bewilligen mit dem Vermerk, daß Bewilligungen aus diesem Fonds nur für 1890.91 (nicht aber dauernd) zulässig sein sollten. Schließlich fordert die Staatsregierung 3 Mill. Mark, um die bisherigen Dienstalterszulagen der Volksschullehrer zu ändern. Die Commission hielt für das Zweckmäßigste, der Staatsregierung diese Summe mit dem vorgeschlagenen Vermerk zu bewilligen, die Streitfrage vom Hause aber erörtern zu lassen. Bei der Widerruflichkeit der Dienstalterszulagen erscheine die Bewilligung der Erhöhung nach den aufgestellten Normen für das laufende Etatsjahr nicht zu bedenklich, später könne immer noch eine Aenderung eintreten. Bezüglich der Form der Forderungen müßte der Inhalt der Anlagen und Denkschrift, soweit derselbe verbindliche Kraft erlangen soll, in den Etat eingearbeitet und der Ausgabetitel 18 neu zerlegt werden.

[Ueber das Eisenbahnunglück bei Dirschau] berichtet ein Augenzeuge der „Frankf. Ztg." aus Danzig, 14. Mai. Gestern gegen Mitternacht drang die Nachricht durch unsere Stadt, der um 10 Uhr Abends von hier abgehende Theaterzug wäre in Dirschau verunglückt. Ihr Berichterstatter reiste mit dem nächsten Zuge nach der Unglücksstätte und fand die Trauerkunde leider im vollsten Maße bestätigt. Der um

10,30 in Dirschau fällige Eisenbahnzug, bestehend aus Locomotive, Tender, Packwagen, Postwagen und zwei Personenwagen, fuhr mit vollster Fahrgeschwindigkeit in den Bahnhof ein. Aus einer bis jetzt noch unaufgeklärten Ursache sprang plötzlich die Locomotive aus dem Geleise, setzte, die Wagen mit sich reißend, über den 12 Meter breiten Perron und raste in das Bahnhofsgebäude hinein, dort Unheil und Verderben anrichtend. Der Zug drang mit elementarer Kraft, drei Mauern durchschlagend, über 20 Meter weit in das Gebäude ein, der Tender der Locomotive stürzte in den Keller während diese selbst aufrecht stehen blieb. Der Postwagen ist total zertrümmert, die übrigen Wagen sind übereinandergethürmt, das Ganze bildet ein Chaos, aus dem dumpfe Klagelaute hörbar wurden. Um das Maß des Unheils voll zu machen, ertönte Feuerruf, das zweite Stockwerk des Gebäudes gerieth in Brand, der indeß nach einer halben Stunde glücklich gelöscht wurde. Man sagt, das Feuer der eingedrungenen Locomotive habe den Brand verursacht. Der entsetzliche Vorgang hatte sich in wenigen Minuten abgespielt. Sofort todt blieben der Locomotivführer, ein Heizer und ein Passagier (der Postassistent Arthur Schulte aus Danzig), verwundet wurden, meist leicht, 8 Passagiere und sämmtliche Post- und Zugbeamten. Von den auf dem Perron anwesenden Personen ist Niemand verwundet worden. Der verunglückte Zug zählte nur 13 Passagiere. Der Locomotivführer ist bis jetzt unter den Trümmern nicht aufgefunden worden, der Heizer liegt, bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt, unter dem Postwagen, der todte Passagier wurde sofort in den Wartesaal gebracht, während den Verwundeten ärztliche Hilfe zu Theil wurde. Eine Viertelstunde nach dem Unglücke wurden bereits die Räumungsarbeiten auf dem Bahngeleise und dem Perron vorgenommen und mit fieberhafter Eile fortgesetzt, da um 5 Uhr 15 Min. Morgens der kaiserliche Zug den Bahnhof Dirschau passiren sollte. Bis zu dieser Zeit gelang es auch, wenigstens einigermaßen die Spuren der Verwüstung zu beseitigen, so daß der kaiserliche Zug ungehindert die Strecke passiren konnte. Der an dem Bahnhofsgebäude angerichtete Schaden ist sehr bedeutend, da die Mauern an verschiedenen Stellen rissig geworden sind.

Berlin, 16. Mai. [Berliner Neuigkeiten.] 1000 Mark Belohnung hat ein hiesiges Bankhaus auf die Ergreifung des bis zum 30. April d. J. bei demselben beschäftigt gewesenen Buchhalters Ernst Hoepffner, welcher sich der Veruntreuung von nahezu 20 000 Mark schuldig gemacht hat, ausgesetzt. Letzterer ist, mit einem Auslandspaß versehen, am 2. Mai d. J., Abends nach 11 Uhr, vom Alexanderplatz-Bahnhof mit einer Fahrkarte II. Klasse nach Königsberg i. Pr. abgereist, um angeblich nach Rußland zu gehen. Hoepffner ist am 2. Juli 1845 in Labiau geboren, mittelgroß, breitschulterig, hat blondes spärliches Haar, hohe Stirn, schlechte Zähne, blonden Schnurrbart und einen Fleck auf einem Augapfel. H. spricht ostdeutschen Dialekt.

Halle, 13. Mai. [Die Halloren.] Gestern ist vom Hofmarschallamt in Berlin bei den Halloren (der Salzwirker-Brüderschaft im Thale zu Halle) die Mittheilung eingegangen, daß das Pferd und die Fahne, die sie von alters her bei jedem Regierungsantritte erhalten, ihnen zur Verfügung stehe. Der Vorstand hat deshalb beschlossen, den altbistorischen Umzug, welcher damit verbunden wird, am Sonnabend nach Pfingsten zu veranstalten. Der goldene Becher von der Kaiserin Friedrich folgt ebenfalls mit in dem Zuge.

Oesterreich-Ungarn.

x. **Wien,** 14. Mai. [Die Ausgleichs-Hoffnungen. — Aus dem antisemitischen Lager.] Tief herabgestimmt sind heute alle die schönen Hoffnungen, die vor einigen Wochen an den Verlauf und das Ergebniß der sog. Ausgleichsconferenz geknüpft worden sind. Selbst diejenigen, die damals wohlweislich unterlassen hatten, Jubelfanfaren über den Anbruch eines neuen Völkerfrühlings in Böhmen anzustimmen, waren doch geneigt anzunehmen, daß durch die Ausgleichspunctationen immerhin die heikelsten Streitpunkte zwischen Deutschen und Czechen im Lande bei Seite geräumt seien und immer mehr ein leidlich friedliches Nebeneinanderleben der beiden Völkerstämme im Lande ermöglicht sein würde. Diese günstigen Aussichten haben sich nun gar sehr getrübt. Vor vierzehn Tagen schon mußte ich Ihnen melden, daß die Ausgleichsaction ins Schwanken gerathen sei, und was sich seither in der politischen Arena zugetragen, hat diese Aussichten nur noch verschlechtert. Daß die Jungczechen nach wie vor Feuer und Flammen speien und ihren Anhängern weismachen wollen, daß die Ausführung der Ausgleichsvereinbarungen die czechische Nation mit Stumpf und Stiel vom Erdboden ausrotten würden — Aehnliches war wirklich in den „Narodny Listy" zu lesen — sei nur nebenbei als Curiosum erwähnt. Von Bedeutung ist dagegen die illoyale Haltung der Altczechen, ihre Führer inbegriffen. Zuerst kam Herr Rieger in eigener Person und stellte in seiner Interpellation an den Justizminister die Behauptung auf, daß die Concurs-Ausschreibung des Prager Obergerichts, durch welche für einige Richterstellen in ganz deutschen Bezirken Nordböhmens die Kenntniß der czechischen Sprache als kein wesentliches Erforderniß für die Bewerber bezeichnet wurde, mit der vorausgegangenen auf Grund der Ausgleichspunctationen erlassenen Verordnung des Justizministers im Widerspruch stehe. Diese Behauptung war völlig aus der Luft gegriffen, und Graf Schönborn nahm auch keinen Anstand, dies in der Beantwortung jener Interpellation offen zu erklären. Rieger und Genossen sahen, daß sie sich blamirt hatten, aber sie besserten sich nicht. Vielmehr benutzten sie die beim Justizetat angelangte Specialdebatte über das Budget, um durch Prof. Zucker, den Adjutanten Riegers, die bezügliche Verordnung des Justizministers selbst anzugreifen und nun diese als über den Ausgleich hinausgehend hinzustellen. Abg. Zucker versuchte sich auch sonst in juristischen Interpretationskünsten, deren offenkundiger Zweck kein anderer sein kann, als den Inhalt des Ausgleichs in sein Gegentheil zu verkehren. Auch diesmal blieb Graf Schönborn, dessen Loyalität und Vertragstreue auf der Linken von Tag zu Tag mehr Anerkennung findet, den Altczechen die Antwort nicht schuldig. Er sagte den Herren, daß ihr Beginnen den guten Ruf des politischen Zustandes unserer Monarchie aufs Spiel setze. Denn wenn man von der Waffenruhe, ehe sie noch perfect ist, zurücktrete, und wenn sich dadurch zeige, daß man nicht einmal hierüber sich vertragen könne, dann würde Oesterreich dem Auslande gegenüber in einem traurigen Lichte dastehen. Der Appell des Ministers an die Parteien, das Ausgleichswerk durch ihre moralische Unterstützung zu fördern, hat in der nachfolgenden Rede des deutschen Conferenztheilnehmers Baron Scharschmidt ein lebhaft zustimmendes Echo gefunden. Von den Czechenbänken dagegen ist man darauf stumm geblieben. Unter solchen Umständen läßt sich kaum erwarten, daß im böhmischen Landtag, dessen Zusammentritt für den 19. d. Mts. in Aussicht genommen ist, viel Ersprießliches geleistet werden wird. Was aber wird geschehen, wenn der Ausgleich durch die Schuld der Czechen in die Brüche geht? Ich meine, den Deutschen könnte es recht sein, denn sie hätten dabei nur zu gewinnen. — Im antisemitischen Hexenkessel rumort und brodelt es unausgesetzt. Bisher hatten wir bekanntlich drei antisemitische Fractionen: die Deutschnationalen Schönerer'scher Couleur, dann die halb deutschnational, halb schwarzgelb angestrichenen sog. Reformer unter Führung des Dr. Pattai und schließlich die schwarzgelb-clericale christlich-sociale „Vaterland"-Fraction. In den letzten Tagen ist eine vierte Fraction hinzugewachsen. Schönerer hatte das „Deutsche Volksblatt" nebst dessen Herausgeber, dem Abg. Vergani, in Verruf erklärt. Nun unternimmt Herr Vergani seinerseits in seinem Blatte das Wagniß, sich offen von Schönerer, vor dem er bisher nicht genug schweifwedeln gekonnt, loszusagen, dabei aber zu betheuern, daß er und sein Blatt den „Principien" des „deutschnationalen Antisemitismus" auch fernerhin treu bleiben würde. Jetzt sind wir neugierig, auf welche Seite sich die beiden schlesischen Antisemiten Türk und Kaiser schlagen werden. Vielleicht bilden sie eine fünfte Antisemiten-Fraction. Man kann des Guten nie zu viel haben.

Großbritannien.

London, 14. Mai. [Die Reihe der Festlichkeiten zu Ehren Stanley's] fand gestern ihre Fortsetzung mit einem glänzenden Empfang, den die Corporation der City in der Guildhall veranstaltete, um, wie es in dem Programm hieß, „Mr. H. M. Stanley anläßlich seiner Rückkehr aus dem „dunkelsten Afrika" zu bewillkommnen". Die Halle war für die Gelegenheit geschmackvoll mit Fahnen und Blumen geschmückt worden. Ueber 2000 Personen hatten Einladungen zu der Festlichkeit erhalten. Das Cadettencorps der Londoner Schützenbrigade bildete eine Ehrenwache in dem Corridor der Bibliothek und zwei Militärcapellen concertirten in verschiedenen Theilen des Gebäudes. Stanley traf, begleitet von den Offizieren der Emin-Entsatz-Expedition und Dr. Parke, gleich nach 8 Uhr Abends in der Guildhall ein und wurde von dem Empfangscomité nach der Bibliothek begleitet, wo er von dem Lordmayor und dessen Gemahlin, den Sheriffs, mehreren Stadträthen, darunter Sir Polydore de Keyser, empfangen wurde. Lady Burdett-Coutts und mehrere Mitglieder des Emin-Pascha-Entsatz-Comités und der Geographischen Gesellschaft waren ebenfalls zugegen. Die Bibliothek war roth drapirt und reich mit duftenden Blumen und Gewächsen geschmückt. Dann wurde ein feierlicher Aufzug gebildet, der sich nach der Guildhall begab, wo Stanley von den versammelten Gästen mit stürmischen Hurrahs empfangen wurde, während eine Capelle einen Händel'schen Jubelmarsch spielte. Der Lordmayor, Sir Henry Isaacs, hielt hierauf eine Ansprache an den Forscher, im Verlaufe welcher er nach einem kurzen Rückblick auf die Thaten und Errungenschaften Stanley's ihn zu seiner Rückkehr nach London, Namens der Bürger Londons warm beglückwünschte und ihm ein goldenes Kästchen überreichte, welches für die Aufnahme des Diploms des ihm vor seiner Abreise nach Afrika verliehenen Ehrenbürgerrechts der City bestimmt ist. In Erwiderung darauf hielt Stanley eine ziemlich lange Rede, welche sich in der Hauptsache mit der britischen und deutschen Politik in Ostafrika befaßte. Er sagte a. A.:

„Sie, meine Damen und Herren, hegten gleich mir im Jahre 1887 übertriebene Ideen von der Gefahr, in der sich Emin Pascha befände. Obzwar Emin von außen von Gefahren umgeben war, so drohte dem Gouverneur der Aequatorialprovinz dennoch die größte Gefahr von innen; schlaue, hinterlistige Leute umgaben ihn, und nachdem sie seine Schwächen herausgefunden hatten, empörten sie sich offen oder heuchelten Unterwürfigkeit, um ihre Zwecke zu erreichen. Es wäre mir natürlich angenehmer, von den Vorgängen in der Aequatorialprovinz auf Grund der Ansichten zu sprechen, die wir 1887 hegten, als auf Grund der unangenehmen Thatsachen, die ich erfahren und durchlebt habe. Vor einigen Tagen hat ein koptischer Beamter, Basili Effendi, einem Berichterstatter in Kairo das wahre Geheimniß über die Wirren in der Aequatorialprovinz verrathen. Ich brauche hier nicht mehr zu sagen, es ist eine sehr verwickelte Sache, und Sie werden Alles in meinem Buche finden, Sie werden dann, dessen bin ich fest überzeugt, zugestehen, daß ich mich sehr mild äußerte, als ich unser langes Stillschweigen, die Verlängerung unseres Aufenthaltes in Afrika und den Tod Barttelots und Jamesons nur dem Wankelmuth Emins zuschrieb (Beifall). Die Wahrheit über Emin kann in den Zeitungen nicht gesagt werden, die Wahrheit ist aber den Eingeweihten trotzdem bekannt. Es hat mich jedoch überrascht, daß Emin so gehandelt hat. Zugleich muß ich aber gestehen, daß Emin nichts Unnatürliches oder Tadelnswerthes damit gethan hat, daß er als Deutscher in deutsche Dienste getreten ist. Wenn uns Jemand 1887, als wir in dieser Halle Emins Befreiung beschlossen, gesagt hätte, daß unsere Opfer schließlich Deutschland zum Vortheil gereichen würden, so hätte dies unsern Entschluß nicht geändert. Wir hätten die Zumuthung, deswegen nichts zu thun, mit Hohn zurückgewiesen, wir stellten uns in den Dienst der Menschheit und erfüllten unsere Pflicht, einen Offizier Gordons zu befreien, und Niemand von Ihnen wird die gebrachten Opfer bedauern, wenn Sie eingedenk sind, daß einige hundert egyptische Männer, Frauen und Kinder dem Schicksal der Sclaverei entrissen und Casati, der Grieche Marco und der tunesische Doctor befreit wurden. Diese haben sich unserer Sympathie würdig erwiesen, und die Freude muß groß sein, daß es einem etwas angekränkelten Geiste nicht gelungen ist, uns Alle nach Khartum in die Sclaverei auszuliefern. Es kann uns darum nicht unangenehm berühren, daß Emin in deutsche Dienste getreten ist. Ich wünsche ihm von Herzen besseren Erfolg, als er in der Aequatorialprovinz erzielt hat. Je größer der Erfolg der Deutschen in Ostafrika ist, desto besser für uns. England wird nur durch Concurrenz wachgerüttelt, ohne diese liegt es friedlich nieder wie ein Wiederkäuer. Wir haben Deutschland gestattet, sich den Löwenantheil in Ostafrika zu sichern, und es ist nicht zu bezweifeln, daß es aus dem afrikanischen Wettrennen als Sieger hervorgehen wird. Alles spricht zu Gunsten der Deutschen, sie haben einen thatkräftigen, weitsichtigen Monarchen, Wißmann ist nicht wie wir durch Bleisohlen gehemmt, ihn hemmen keine Friedensgesellschaften, keine Quäker, keine sentimentale Presse, keine Betschwestern. Für einen Raleigh und Drake ist in England nicht länger Platz, dafür aber in Deutschland. Wenn man einem deutschen Befehlshaber, einem Offizier der Landarmee oder einem Admiral gegenübersteht, dann fühlt man, daß es in dieser Welt noch Männer giebt, die den Muth haben, ihre Pflicht zu thun, und die auch den Muth haben, der Welt ihren Entschluß wissen zu lassen. Es giebt keine Entschuldigung dafür, daß wir mit verschränkten Armen dastehen und zusehen, wie Deutschland energisch vordringt und nicht nur seinen Interessen, sondern auch den Interessen der Civilisation und des Christenthums dient und damit zum Wohlthäter Afrikas wird, denn nur der civilisirte Mensch ist der vollkommene Mensch.

Die Zukunft des Kohlenbergbaus in England.

Bei den Verhandlungen des preußischen Abgeordnetenhauses über die Lage des Bergbaus in Preußen äußerte ein bekannter durchaus sachkundiger Redner, Deutschland habe in Bezug auf seinen Kohlenbergbau eine große Zukunft; denn da England vielleicht nur noch für 80 Jahre Kohlen habe, so werde bald Deutschland der erste Factor auf dem Weltmarkt für Kohlen sein. Obgleich die Aeußerung, daß England in absehbarer Zeit am Ende seiner Kohlenschätze stehen werde, für den Kundigen nichts eigentlich Neues enthält, so dürfte sie doch bei Manchem Verwunderung erregt haben; galten doch und gelten noch vielfach die unterirdischen Schätze des classischen Landes der Kohle und des Eisens für unerschöpflich. Unerschöpflich freilich nicht in dem Sinne, daß dieselben für alle Zeit und Ewigkeit selbst der größten Ausbeutung fähig seien, denn in diesem Sinne kann nicht einmal der Gesammtvorrath der ganzen Erde als unerschöpflich gelten; wohl aber meinte man, daß England unter allen Ländern Europas am längsten würde Kohlen nach Bedarf und ohne außergewöhnliche Anstrengungen gewinnen können. Im Verfolg dieser Ueberschätzung ging ferner die allgemeine Meinung dahin, daß die weltbeherrschende Stellung der englischen Industrie und des englischen Handels unerschütterlich sei; keinesfalls werde ein anderer europäischer Staat in dem Concurrenzkampf das reiche Inselvolk überflügeln.

Indem wir im Nachstehenden nur die auf die englische „Kohlenfrage" bezüglichen Thatsachen mittheilen, überlassen wir dem Leser, sich auszumalen, welche Bedeutung die beginnende oder vollendete Erschöpfung der englischen Kohlenflötze für dieses Land und damit auch für die ganze Weltwirthschaft haben muß. An sich, glauben wir, ist die in England in den letzten Jahrzehnten so viel besprochene Frage nach dem abbaufähigen Vorrath und der Zeit, für welche dieser Vorrath voraussichtlich noch ausreicht, interessant genug, um eine eingehendere Behandlung an dieser Stelle zu rechtfertigen.

Die Kohlenformation Großbritanniens erstreckt sich auf etwa 420 deutsche Quadratmeilen; davon enthält England mit Wales ca. ¾, Schottland den Rest. Irland enthält keine nennenswerthen Kohlenschätze. Die Fläche, welche jetzt Kohlen liefert und möglicherweise nach geologischen Grundsätzen Kohlen zum Abbau liefern kann, ist also im Verhältniß zur Gesammtbodenfläche beträchtlich, wenngleich sie hinter den ungeheuren Kohlenfeldern Nordamerikas und Chinas weit zurücksteht. Zweifellos gehen ferner die Flötze an vielen Punkten der Küste unter dem Meere fort; werden doch schon jetzt unter dem Meeresspiegel Kohlen gewonnen. Dazu kommt eine für den Abbau im Allgemeinen nicht ungünstige Lage der Flötze, wenn auch die Zahl und Mächtigkeit derselben stark wechselt. Was die Qualität der Kohle anlangt, so fehlt es zwar nicht an geringwerthigen Sorten von mäßigem Brennwerth, allein die besseren Sorten überwiegen erheblich, und es ist nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß die verschiedensten Ansprüche für Hausbrand, Kesselfeuerung, Gasbereitung oder Hochofenbetrieb von England selbst in der vollkommensten Weise befriedigt werden können.

Es war nur natürlich, wenn England infolge der angeführten Vorzüge von vornherein einen weiten Vorsprung in der Kohlenförderung vor allen europäischen und außereuropäischen Culturvölkern gewann; erst allmälig konnten Deutschland und die Vereinigten Staaten von Amerika die Alleinherrschaft der englischen Kohle einschränken. Noch im Jahre 1860 lieferte England 63 pCt. der Gesammtproduction aller Länder, und auch heute noch nimmt die englische Förderung unbestritten die erste Stelle ein. Im Jahre 1885 entfielen, wenn wir Schwarzkohlen und Braunkohlen zusammenfassen, auf dieselbe 39 pCt.; ihr folgten Deutschland mit 18 pCt. und die Vereinigten Staaten mit 25 pCt. Gleichwohl erhellt aus diesen Angaben, denen die Berechnungen von Neumann-Spallart zu Grunde liegen, daß sich die Theilnahme der verschiedenen Länder an der Kohlenausbeute im Laufe der genannten 25 Jahre durchaus zu Ungunsten Englands verändert hat. Ueberall war die Progression eine ungemein rasche, jedoch relativ am wenigsten gerade da, wo bereits eine sehr ergiebige Kohlengewinnung bestand, nämlich in England. Während in den Jahren von 1860—1885 die Gesammtförderung von 136 Millionen auf 413 Millionen metr. Tonnen, d. i. um 204 pCt. anwuchs, stieg die englische Production nur von 85 Millionen auf 161 Millionen, d. i. um ca. 90 pCt., so daß der englische Antheil von 63 pCt. im Jahre 1860 auf 39 pCt. im Jahre 1885 zurückging, während Amerika in demselben Zeitraum seinen Antheil von 11 auf 25 pCt., Deutschland von 9 auf 18 pCt. steigerte. Eine Aenderung dieser Entwickelung ist bisher nicht eingetreten und auch in Zukunft nicht zu erwarten, so daß Großbritannien in absehbarer Zeit in eine Linie mit seinen beiden Hauptconcurrenten wird eintreten müssen, um dann vielleicht die Führerschaft in Europa an Deutschland abzutreten.

Dieses langsamere Tempo in der Zunahme der englischen Kohlenproduction erklärt sich zum Theil aus einer weniger intensiven Steigerung der Nachfrage in England. Denn wenn hier der durchschnittliche jährliche Kohlenverbrauch auf den Kopf der Bevölkerung im Mittel etwa 3½, im Jahre 1883 über 4 Centner betrug, während er sich in Deutschland und den Vereinigten Staaten auf wenig mehr als ein Drittel dieses gewaltigen Betrages belief, ganz zu schweigen von Frankreich, Oesterreich-Ungarn und Rußland, so fällt in die Augen, daß das wirthschaftliche Leben Englands hinsichtlich seines Kohlenbedarfs dem Sättigungspunkte ungleich näher sein muß, als dies bei den anderen Ländern der Fall ist. Allein andererseits läßt sich nicht verkennen, daß dieser Erklärungsgrund nicht ausreicht, daß vielmehr eine wachsende Schwierigkeit der Kohlenförderung selbst vorliegt. Während Nordamerika und Deutschland mit zum größten Theile bis jetzt nur wenig in Anspruch genommenen Kohlenfeldern arbeiten, sind die englischen seit langer Zeit einer intensiven Ausbeutung unterworfen gewesen. So kommt es, daß die alte Frage, welche schon vor einem Jahrhundert von John Williams und 1846 von Greenwell aufgeworfen wurde, aufgehört hat, lediglich akademisch erörtert zu werden, daß sie vielmehr zu einer eminent praktischen geworden ist, die Frage nach der Erschöpfbarkeit der Kohlen.

Nachdem von verschiedenen Seiten weniger bedeutende Stimmen sich bemüht hatten, die allgemeine Aufmerksamkeit auf diesen Punkt zu lenken, erregte eine Rede, welche Sir William Armstrong 1863 in Newcastle upon Tyne, also gewissermaßen an der Geburtsstätte des englischen Kohlenbergbaues hielt, berechtigtes Aufsehen. Er führte aus, daß Englands commerzielles Uebergewicht auf billiger und guter Kohle beruhe und daß darum die Verminderung des Kohlenvorraths, die Steigerung der Förderungskosten Grund zu ernster Besorgniß darbiete. Den noch verfügbaren Kohlenbestand schätzte er auf 80 000 Millionen Tonnen (à 20 Ctr.) und berechnete, daß dieser Vorrath nach 212 Jahren erschöpft sein würde, wenn der jährliche Verbrauch in demselben Maße wie bisher zunehme. Noch beunruhigender war die von Professor Stanley Jevons in seinem Buche „The coal question" (1865) aufgestellte Behauptung, daß bei richtiger Interpretation der bekannten Thatsachen bereits ein Jahrhundert etwa genügen würde, um die englischen Kohlenflötze bis zu der Tiefe von 1200 Metern zu erschöpfen. Derselbe Gelehrte zeigte ferner, daß die absolute Erschöpfung der Kohlenfelder bis zum letzten volkswirthschaftlich höchst unwahrscheinlich, ja unmöglich ist, und daß schon vor jenem Termin die Abnahme der Kohlenmenge sich in einer Preissteigerung ausdrücken müsse, welche England unfähig mache, mit anderen unter günstigeren Verhältnissen producirenden Ländern zu concurriren.

Seit 25 Jahren also hat England seine „Kohlenfrage" und behandelt dieselbe mit wachsender Beunruhigung. Prof. Stanley Jevons' Schlußfolgerungen waren schlagend, und als der Nationalökonom Stuart Mill im Parlament die Staatsschuld damit in Verbindung brachte durch den Satz: „Wenn wir das Stammcapital unserer Nachkommen aufzehren, dürfen wir ihnen nicht unsere Schulden vermachen", wurde 1866 eine königliche Commission unter dem Vorsitze des Herzogs von Argyll niedergesetzt, um die thatsächlichen Unterlagen, auf welche sich jene ungünstigen Urtheile gründeten, nämlich die wahrscheinliche Menge der unterirdischen Kohlenvorräthe, zu untersuchen. Erst im Jahre 1871 hatte die Commission ihre umfangreichen und schwierigen Arbeiten beendet. Sie hatte gefunden, daß bedeutend mehr als früher angenommen, etwa 147 000 Mill. Tonnen Kohlen noch gewinnbar seien, davon mehr als 90 000 Mill. aus bereits in Angriff genommenen Flötzen. Dieses Ergebniß war kaum geeignet, die herrschende Beunruhigung zu beseitigen, zumal dasselbe mit guten Gründen angefochten wurde und in der That anfechtbar war.

Sieht man von der Unsicherheit derartiger Schätzungen, die ja natürlich ist, ab, so ging die Commission außerdem bis an die äußerste Grenze der Möglichkeit, indem sie nämlich alle Flötze von 0,3 m Mächtigkeit an bis zu einer Tiefe von 1200 m in Rechnung zog. Was zunächst die Flötze von geringerer Mächtigkeit anlangt, so steht fest, daß es bei den heutigen Kohlenpreisen unrentabel sein würde, solche von weniger als 30 cm Stärke abzubauen. Fraglich ist aber noch, ob man namentlich in größeren Tiefen wird im Stande sein, diese Grenze der Abbaufähigkeit innezuhalten. Die einmal unberührt gebliebenen Flötze bleiben aber in der Regel auch in Zukunft werth-

alles Gute auf dieser Welt ist ihm zu danken, mit ihm kommt Licht in die Finsterniß, ohne ihn herrscht das Chaos."

Aus jeder Aeußerung geht sein tiefer Groll gegen Emin Pascha hervor. — Vor einigen Tagen empfing Stanley einen Mitarbeiter des „Manchester Guardian" und unterhielt sich mit ihm über das Vordringen der Deutschen in Afrika und die Haltung der Engländer. Er sagte:

„Wer hat eigentlich die Deutschen nach Ostafrika gebracht? Niemand anders als ich. (!) Als ich im Jahre 1878 vom Congo zurückkehrte, war ich überzeugt, daß Afrika in Bälde die große Frage bilden würde, welche es jetzt ist. England mußte nach meiner Ansicht die erste Nation sein, den Erdtheil zu besiedeln und zu cultiviren. Ich begann Vorlesungen zu halten, um das Interesse zu erwecken. Sie thaten ihre Wirkung, aber nicht in England. England blieb apathisch. Das Publikum war gleichgiltig, und die Presse höhnte. Deutschland, Belgien und Portugal wachten auf. Sie sahen ein, was meine eigenen Landsleute nicht einsahen. . . . Im August 1882 kehrte ich wieder zurück. Damals wurde eine internationale Congogesellschaft geplant. Ich hielt Vorlesungen vor der Londoner und den vereinigten britischen Handelskammern. Dieses Mal fand ich eine bessere Aufnahme. Das Interesse war aber nur ein persönliches für mich. England ließ sich nicht aufrütteln. Die Leute zuckten die Achseln. Ich war ihnen ein Träumer. Man verpaßte die Gelegenheit, und die Congogesellschaft wurde ohne England gebildet. Was damals geschah, wiederholt sich jetzt. In England wartet Jeder auf einen Führer, aber Niemand will selbst der Führer sein. Die englische Presse leitet die öffentliche Meinung nicht. Statt die öffentliche Meinung wiederzuspiegeln, beobachtet sie die Aeußerungen hervorragender Männer und Letztere wiederum die Presse. Englische Staatsmänner sagen nicht, was sie denken. Sie sagen nur das, was nach ihrer Meinung dem Volke und der Presse genehm ist. . . . Jetzt schaue man die Deutschen an. Als ich 1884 vom Congo zurückkehrte, brachte ich den Winter in Deutschland zu. Die Berliner Conferenz tagte damals. Ich hielt Vorlesungen in englischer Sprache in Deutschland und dort brachte man mir ein ganz anderes Interesse, als das laue in England entgegen. Die Deutschen sind ein ernstes und energisches Volk, und ich fand überall Zuhörer, welche meine Mittheilungen erwogen, sich eine Ansicht darüber bildeten und dieselbe frei aussprachen. Ich habe niemals vor einer solcher Zuhörerschaft gesprochen, wie in Frankfurt a/M. Damals waren die Männer, welche jetzt Autoritäten in Colonialsachen sind, um mich. Eines Tages fragte Graf Pfeil mich: „Wo sollte Deutschland ansetzen, wenn es seinen Antheil an Afrika haben will?" Wir nahmen die Karte und ich rieth ihm in Usagara zu beginnen. Dieses eine Gespräch bewirkte, was hunderte von Vorlesungen in England nicht bewirken konnten. Deutschland ging nach Usagara. Im Jahre 1886 traf ich den Grafen wieder. Ich wies ihn auf einige Fehler Deutschlands hin und rieth zur Concentration. Die Folge war die Wißmann'sche Expedition. (!) Muß es Major Wißmann nicht glücken, da er weiß, daß er den Kaiser und sein Vaterland hinter sich hat? Erstaunt bin ich nur über die Mäßigung der Deutschen. Sie wissen was sie wollen, wir nicht. Deutschland weiß ferner zu fordern. Spanien würde Gibraltar längst haben, wenn es diese Kunst verstände. Die deutschen Beamten können sich auf die Unterstützung der Heimath verlassen, die englischen kennen die Gleichgiltigkeit, welche ihrem Wirken entgegengebracht wird. . . . . Major Wißmann hat seine Pflicht gethan und es ist genug Raum in Ostafrika für Deutsche und Engländer. Ich wünsche ihm Erfolg in seiner Sphäre. Wäre ich an seinem Platze, mit dem Deutschen Kaiser hinter mir, ich würde ganz dasselbe thun, nur nicht genau so, wie er. Aber auf meine Weise und mit der völligen Unterstützung der Reichsbehörden würde ich, ohne einen Schuß abzufeuern, jeden Engländer durch die bloße Gewalt der Verhältnisse aus Mittelafrika vertreiben."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 16. Mai.

Ueber eine projectirte neue Bahnverbindung schreibt das „Liegn. Tgbl.": Die Möglichkeit liegt vor, daß Liegnitz um eine neue Bahnverbindung bereichert würde. Wir erwähnten vor einiger Zeit, daß der Plan bestehe, eine directe Verbindung zwischen Posen und dem schlesischen Gebirge zu schaffen. Die Bahn würde etwa von Hirschberg ausgehen und nach Ueberschreitung der Oder einen Anschluß an die Strecke Breslau-Posen erhalten. Wie wir vernehmen, hat sich auf eine bezügliche Anfrage der hiesigen Kgl. Regierung der Steinauer Kreis zur unentgeltlichen Hergabe des Grundes und Bodens bereit erklärt unter der Bedingung, daß an der Liegnitz-Steinauer Kreisgrenze ein Bahnhof errichtet werde. Derselbe würde demnach in die Gegend von Bielwiese und Klein-Rädlitz zu liegen kommen. Für den Bau der Bahn über Liegnitz-Steinau spricht unter Anderem, daß bei Steinau bereits eine Oderbrücke — und zwar eine zweigeleisige — für die Strecke Breslau-Reppen besteht, während die Ueberführung über den Strom an einer anderen Stelle (etwa bei Köben, wie auch zur Sprache gekommen sein soll) die Anlage einer neuen Brücke erfordern würde. Wie wir aus Interessentenkreisen hören, wird für die Sicherung des Planes eifrig gearbeitet, und es dürfte die Frage vielleicht bald auch unsere Stadtvertretung beschäftigen.

---

† **Gottesdienste.** St. Elisabet. Früh 6: Diakonus Just. Vormittag 9: Sub-Sen. Schultze. Nachm. 2: Diakonus Gerhard. Beichte und Abendmahl früh 7: Diakonus Gerhard und Vorm. 10½: Sen. Neugebauer. Jugendgottesdienst früh 8: Diak. Just. — Mittwoch früh 7½: Sub.-Sen. Schultze. — Morgenandachten täglich früh 7½: Hilfsprediger Lehfeld.

Begräbnißkirche. Vorm. 8: Hilfspred. Lehfeld.

Krankenhospital. Vorm. 10: Prediger Missig.

St. Trinitatis. Vorm. 9: Prediger Müller. — Dinstag Vorm. 9: Prediger Müller.

St. Maria-Magdalena. Früh 6 (St. Christophori): Diakonus Küntzel. Vorm. 11 (Elisabetkirche): Diakonus Müller (Antrittspredigt). Nachm. 2 mit der Elisabet-Gemeinde vereinigt. Beichte und Abendmahl früh 6¾ (St. Christophori) und Mittags 12 (Elisabetkirche): Senior Klüm. — Jugendgottesdienst Vorm. 10¼ (Armenhauskirche): Diakonus Küntzel.

Armenhaus. Vorm. 9: Prediger Liebs.

Arbeitshaus. Vorm. 10½: Prediger Liebs.

St. Bernhardin. Früh 6: Hilfsprediger Lehfeld. Vorm. 9: Hilfsprediger Schneider. Nachm. 2: Senior Decke. Jugendgottesdienst Vorm. 11½: Diakonus Jacob. Beichte und Abendmahl früh 6¾ und Vorm. 10½: Diakonus Jacob.

Bernhardinhospital. Mittwoch Abend 6: Hilfsprediger Schneider.

Hofkirche. Vorm. 10: Pastor Dr. Elsner. — Vorm. 11½, Akadem. Gottesdienst: Prof. D. Schmidt. — Sonnabend Nachm. 2, Vorbereitung zum heil. Abendmahl am Pfingstsonntag: Pastor Dr. Elsner.

Elftausend Jungfrauen. Vorm. 9: Diakonus Goldmann. Nach der Amtspredigt Abendmahlsfeier: Diakonus Goldmann. Nachm. 2: Hilfsprediger Semerak. Jugendgottesdienst Vorm. 8: Pastor Weingärtner.

St. Salvator. Vorm. 9: Senior Meyer. Nachm. 2: Pastor Etzler. Beichte und Abendmahl früh 8: Senior Meyer und Vormittag 10½: Senior Meyer. Jugendgottesdienst Vorm. 11: Pastor Etzler. — Freitag Vorm. 8, Beichte und Abendmahl: Senior Meyer. — Amtswoche: Senior Meyer.

St. Barbara. Vorm. 8½: Prediger Kristin. Nachm. 2: Pastor Kutta. Beichte: Prediger Kristin.

Militärgemeinde. Vorm. 11: Consistorialrath Textor.

St. Christophori. Vorm. 9: Pastor Günther. Nachher Abendmahlsfeier: Pastor Günther. Vormittag 11: Jugendgottesdienst: Pastor Günther. Nachm. 5, Bibelstunde in Treschen: Pastor Günther.

Bethanien. Vorm. 10: Hilfsprediger Wiemer. Nachm. 2, Kindergottesdienst: Hilfspred. Wiemer. Nachm. 5: Pastor Ulbrich. — Donnerstag Abends 7½: Bibelstunde: Pastor Ulbrich.

Evangelisches Vereinshaus. Vorm. 10: Pastor Schubart. — Nachm. 12¼, Kindergottesdienst: Pastor Schubart. — An jedem Wochentage vor Pfingsten Abends 6 Uhr: Pfingst-Gebets-Andacht.

Brüdergemeinde. Vormittag 10: Prediger Mosel. — Montag Abend 7, Missionsstunde: Prediger Mosel.

Missionsgemeinde im Brüdersaal. Nachm. 2 Uhr, Kindergottesdienst: Pastor Becker. Nachm. 4, Judenmissionsgottesdienst: Pastor Becker. — Dinstag Abend 8: Vortrag: „Frühling und Sommer in der Religionsgeschichte," Pastor Becker.

Bethlehem. (Adalbertstr. 24.) Vorm. 10½: Ein Candidat.

Freie Religionsgemeinde. Sonntag, den 18. Mai, früh 9½ Uhr, Erbauung: Herr Schmidt, Cand. der Theologie.

• **Vom Lobe-Theater.** Morgen geht E. Heiden und Francis Stahls neues Lustspiel „Der Herr Major auf Urlaub" zum ersten Mal in Scene. Das Lustspiel gelangte im vorigen Winter im Königl. Schauspielhause zu Berlin gelegentlich eines Mitterwurzerschen Gastspiels zur ersten Aufführung.

⁂ **Zu der IV. Haupt-Versammlung des Verbandes deutscher Gewerbeschulmänner** treffen zahlreiche Anmeldungen der bedeutendsten Männer auf dem Gebiete des gewerblichen Schulwesens aus allen Theilen Deutschlands, aus Berlin, Dresden, Cöln, Elbing, Hamburg, Kiel, Lübeck, Hannover, Bochum u. a. O. ein; ferner ist die Anwesenheit hervorragender Gewerbeschulmänner aus Oesterreich, aus Wien, Brünn, Reichenberg, Bielitz u. s. w., zu erwarten. Den Vorsitz in den Versammlungen wird Director Jessen aus Berlin übernehmen. — Tagesordnung und Programm werden auf Verlangen durch das Bureau Holteistraße 45 versandt.

—d. **Pharmaceutische Staatsprüfung.** Am 14. d. M. haben die pharmaceutische Staatsprüfung beendet und bestanden die Herren: Carl Sobirey aus Strehlen, Hugo Steinhorst aus Oppeln, Carl Miehle aus Zabikow bei Posen und Clemens Teuber aus Wünschelburg.

≈ **Die diesjährigen Staatspreise für schlesische Geflügelzüchter.** Der Minister für Landwirthschaft, Freiherr von Lucius, hat in einer Verfügung angeordnet, daß für das Jahr 1890 dem Generalverein schlesischer Geflügelzüchter in Breslau 3 große Medaillons, 1 broncenes und 2 eiserne, sowie 8 silberne und 8 broncene Staatsmedaillen zu Prämiirungszwecken für die beiden diesjährigen Provinzial-Geflügelausstellungen, wovon die eine in Jauer stattfand, die andere aber in Leobschütz abgehalten werden soll, überwiesen werden. Die Verleihung von Medaillons erfolgt in diesem Jahre zum ersten Male. Dieselben bilden die höchsten Staats-Ehrenpreise. Die Bedingungen der Vertheilung werden erst auf der nächsten Delegirten-Versammlung bekannt gegeben werden.

—d. **Riesengebirgsverein, Ortsgruppe Breslau.** In der letzten Versammlung vor den Ferien theilte der Vorsitzende Dr. Körber mit, daß die Ortsgruppe Breslau bei 817 Mitgliedern das Recht habe, sich durch 17 Delegirte auf der am 27. d. Mts. zu Erdmannsdorf stattfindenden Generalversammlung des Riesengebirgsvereins vertreten zu lassen. Es hätten sich bereits 17 Vertreter freiwillig gemeldet. Dieselben wurden von der Versammlung bestätigt, ebenso 4 Stellvertreter, die sich meldeten. Das Programm für die Generalversammlung am 27. d. Mts. lautet: 10½ Uhr Vormittags: Begrüßung der auf Bahnhof Zillerthal ankommenden Delegirten und Vereinsgenossen, Spaziergang durch den kgl. Schloßpark nach Siecke's Schweizerhause in Erdmannsdorf; Frühstück daselbst. 11½ Uhr Vormittags: Beginn der Generalversammlung. 4 Uhr Nachmittags: Fahrt auf geschmückten Leiterwagen nach Zillerthal in Werner's Gasthaus; daselbst Festessen im großen Saale. 9 Uhr Abends: Feuerwerk im Schloßpark am Inselteiche und Beginn der Höhen-Beleuchtung; nach dem Feuerwerk Schlummerschoppen bei Ferd. Schmidt im Park. Mittwoch, den 28. d. M., früh 7 Uhr: Fahrt nach Krummhübel; Spaziergang in den Melzergrund bezw. Aufstieg nach der Prinz Heinrich-Baude. Wie hierzu der Vorsitzende bemerkt, will Herr Dr. Bär-Hirschberg darauf hinwirken, daß bestimmt der Aufstieg nach der Prinz Heinrich-Baude unternommen wird, weil an diesem Tage der Donatplatz eingeweiht werden soll. Der Vorsitzende besprach nun die Tagesordnung für die Generalversammlung. Der Haushaltungsplan für 1890 schließt in Einnahme und Ausgabe ab mit rund 13 846 M., der Voranschlag für 1891 mit je 12 000 M. Von den einzelnen Ortsgruppen werden insgesammt 7458 M. Unterstützungen gefordert. Zur Bewilligung sollen nur 4355 M. kommen. Ueber die gestellten Anträge hat sich der Vorstand der hiesigen Ortsgruppe schlüssig gemacht und die Versammlung sprach sich durchweg für die Beschlüsse des Vorstandes aus. So wird die hiesige Ortsgruppe auf der Generalversammlung u. A. gegen eine Verminderung der Zahl der Delegirten und gegen die Anträge, welche eine Verminderung der Beiträge an die Centralkasse bezwecken, eintreten. Dagegen soll der Antrag der Ortsgruppe Cottbus unterstützt werden, wonach der Central-Vorstand mit dem Central-Vorstande des österreichischen Riesengebirgsvereins in Verbindung treten soll, damit die von jedem der beiden Vereine auf dem Hochgebirge auszuführenden Wegearbeiten nach einem einheitlichen, vorher festzustellenden Plane ausgeführt werden. Ebenso erscheint es dem Vorstande zweckmäßig, wenn nach einem Antrage der Ortsgruppe Grunau-Straupitz der Central-Vorstand sich alljährlich durch zwei Delegirte behufs Aussprache über gemeinschaftliche Angelegenheiten an der Generalversammlung des österreichischen Riesengebirgsvereins betheiligt. Die Anträge der Ortsgruppen Stettin und Cottbus, welche dahin gehen, daß den einzelnen Schülern und Studenten das Reisen im Gebirge durch ausgestellte Legitimationskarten erleichtert werde, indem sie dadurch ermäßigte Preise für Verpflegung und Nachtquartier erlangen sollen, sollen abgelehnt werden, weil sie schwerlich ausführbar sein würden. Der Vorsitzende gab hierbei der Hoffnung und dem Wunsche Ausdruck, daß es dem Riesengebirgsvereine gelingen möge, Studentenherbergen, wie in Oesterreich, zu errichten. Wie bereits erwähnt, soll zu Ehren des Gründers des Riesengebirgsvereins Donat ein Platz geschaffen und am 28. d. M. eingeweiht werden. Ein für diesen Zweck hervorragend geeigneter Platz ist bereits gefunden worden. Derselbe liegt etwa 40 Schritte seitwärts von dem Wege, welcher von der Schlingelbaude nach der Prinz Heinrichbaude führt, an der Grenze der Knieholzregion und bietet einen herrlichen Ausblick; es ist einer der schönsten, wenn nicht der schönste Platz im ganzen Riesengebirge, der Platz soll mit Arven umpflanzt werden, eine steinere Bank zum Ausruhen und einen Gedenkstein erhalten mit der eingemeißelten und vergoldeten Inschrift: „Donatplatz. Section Breslau des R.-G.-V. 1890." Bei der Einweihungs-Feierlichkeit wird der Vorsitzende an die Mitglieder der Generalversammlung eine Ansprache halten und den Platz übergeben. Derselbe wird ein stetes Pflegekind der Section Breslau bleiben. Der Vorsitzende machte sodann Mittheilung von eingegangenen Wohnungsanzeigen in Schreiberhau und

---

los, weil sie bei der Bearbeitung der schon jetzt dem Abbau unterworfenen gewöhnlich in ihrem Zusammenhang zerstört werden. Hinsichtlich der Tiefe ferner ergab sich der Commission als wahrscheinlich, daß tiefer als 1200 m überhaupt nur noch wenig Kohle gefunden werden dürfte; allein diese äußerste Grenze dürfte nur mit der größten Anstrengung zu erreichen sein. Zwar sind wir nicht im Stande, eine Grenze anzugeben für die Tiefe, bis zu welcher bergmännische Arbeiten überhaupt noch möglich sind, jedoch leuchtet ein, daß die Anlagekosten wie die Schwierigkeiten der Arbeit selbst sich mit außerordentlicher Schnelligkeit steigern müssen. Die hohe Temperatur des Gesteins in großen Tiefen kommt hier zunächst in Betracht. Man hat durch Beobachtung und Rechnung gefunden, daß in der angenommenen Maximaltiefe eine Temperatur von 44 Grad des hunderttheiligen Thermometers herrschen würde. Obgleich nun diese Temperatur nicht so hoch ist, daß sie die Arbeiten überhaupt verhindert, zumal sie noch durch eine gute Ventilation herabgedrückt werden kann, so erschwert sie den Betrieb doch außerordentlich. Nicht minder beachtenswerth für Arbeiten in großer Tiefe ist der ungeheure Druck der auflagernden Gebirgsmassen. Hätte man einfach die durch Wegnahme der Kohle entstandenen Hohlräume zu stützen, so wäre die Sache viel einfacher; allein das ganze Kohlengebirge ist von Spalten, Klüften und Verwerfungen durchsetzt. In einer englischen Mine wurden in einer Tiefe von 800 m vier Fuß dicke Rundbögen von Mauersteinen zusammengedrückt und ein 1½ m hoher gußeiserner Pfeiler von 30 cm im Geviert, welcher eine Decke von nur 4 Quadratmetern zu stützen hatte, in einem Augenblick in zwei Theile gespalten. Hiernach ist selbstverständlich, daß sich die Betriebskosten bei wachsender Tiefe unverhältnißmäßig erhöhen und zwar in mannigfachster Weise. Schon das Abteufen der Schachte in größere Tiefen hinein belastet das ganze Unternehmen außerordentlich, die Ventilationseinrichtungen und die Wasserhebemaschinen werden kostspieliger, die Maßregeln für die Sicherheit der Arbeiter sind, wenn überhaupt, nur durch bedeutenden Kostenaufwand möglich. Hinzu kommt die geringere Leistungsfähigkeit des Arbeiters und der höhere Arbeitslohn.

Nur die äußerste Noth wird aus allen diesen Gründen dazu treiben, bis in solche Tiefen vorzudringen. Thatsächlich hat man nirgends die oben erwähnte Maximaltiefe auch nur annähernd erreicht, und man kann mit Sicherheit behaupten, daß der pecuniäre Erfolg eines Schachtes von nur 1000 m Tiefe in England viel höhere Kohlenpreise voraussetzen würde, als sie in Wirklichkeit gegenwärtig bestehen. Es kann somit bezweifelt werden, ob die Ermittelungen der Königlichen Commission eine vollkommen sichere Unterlage für die Beurtheilung der zukünftigen Kohlenproduction Englands sind; wahrscheinlich ist jedoch, daß sie den noch vorhandenen Vorrath abbaufähiger Kohle eher zu hoch als zu niedrig gegeben haben.

Für die Beantwortung der eigentlichen Kernfrage, wie lange noch dieser Vorrath ausreicht, ist die Kenntniß der jährlichen Ausbeute selbstverständlich unerläßlich. Wenn nun auch die bisherige Production wenigstens seit 30 Jahren mit ausreichender Genauigkeit ermittelt ist, so kann man doch nicht wissen, in welcher Weise sich die Kohlengewinnung in Zukunft gestalten wird. Auch hier muß man zu allerlei mehr oder minder probablen Annahmen greifen. Wir schicken voraus, daß die englische Kohle zum größten Theile im Inlande consumirt, zum kleineren ausgeführt wird. Das Verhältniß schwankt natürlich; in den Jahren 1882—84 wurden, wie man aus Neumann-Spallarts Angaben berechnen kann, 87 bezw. 86 und 86 pCt. der Ausbeute im Inlande und auf den im internationalen Verkehr beschäftigten Dampfern verbraucht, der Rest ausgeführt.

Halten wir uns an die Gesammtproduction, so sind wir genöthigt, aus den Erfahrungen der letzten Decennien Anhaltspunkte für die Beurtheilung der Zukunft zu entnehmen. Diese Erfahrungen lehren, daß die Kohlengewinnung Englands nicht allein gewaltig ist, sondern, von vereinzelten Rückfällen abgesehen, noch beharrlich zunimmt. Was die jährliche Zunahme anlangt, so kann man zweifeln, ob nicht über kurz oder lang ein Beharrungszustand eintreten wird. Nehmen wir an, daß dieser Beharrungszustand bei einer jährlichen Ausbeute von 200 Mill. Tonnen erreicht wäre, so würde der Vorrath noch für etwa 700 Jahre ausreichen, und noch ein Jahrhundert länger, wenn England seine Kohlenausfuhr bald einstellt. Auf einen solchen Verlauf zu rechnen, dürfte jedoch kaum statthaft erscheinen, zumal alle derartigen Voraussagungen früherer Zeiten sich als unrichtig erwiesen haben. Nicht viel wahrscheinlicher ist eine zweite Annahme, daß die Zunahme der jährlichen Production constant wäre und zwar etwa 3 Mill. Tonnen betrage. Unter dieser Voraussetzung würde der Vorrath an unterirdischer Kohle nach etwa 250 Jahren erschöpft sein. Nun fand aber der mehrfach erwähnte Prof. Stanley Jevons, daß der bisherige Gang der Kohlengewinnung keineswegs constante Jahresdifferenzen zeigt, vielmehr dem Gesetze von Zinseszins gehorcht, oder eine geometrische Reihe bildet. Er berechnete den jährlichen Zuwachs der Production auf 3¼ Procent, d. h. mit anderen Worten, es sollte sich nach den vorliegenden Erfahrungen die Kohlenausbeute alle 22 Jahre verdoppeln. Danach würde schon nach 100 Jahren, also noch vor Ablauf dieses Jahrtausends, England am Ende seiner Kohlenschätze stehen.

Theoretische Erwägungen decken sich nie vollkommen mit dem praktischen Verhalten, denn „hart im Raume stoßen sich die Sachen". Kann man darum den Resultaten Stanley Jevons' die Anerkennung nicht versagen, daß sie vom Standpunkt des mathematisch-statistischen Calculs aus correct abgeleitet sind, so wäre doch verkehrt, anzunehmen, daß sich der wirkliche Verlauf so gestalten werde, wie unsere Berechnung voraussetzt. Es ist undenkbar, daß die Production und Consumtion der Kohle stetig zunehmen werden, bis eine plötzliche und gänzliche Erschöpfung der Kohlenlager Halt gebietet. So einfach verläuft der Proceß nicht, weil England kein isolirter Staat ist, sondern mit tausend Fäden in dem Gewebe des weltwirthschaftlichen Lebens hängt. Wir haben uns vielmehr den Verlauf so zu denken, daß die englische Kohlenausbeute nach wenigen Decennien vielleicht ihren Höhepunkt erreicht und darauf zuerst allmälig, dann schneller und schneller abnimmt, weil die Kohle spärlicher, ihre Gewinnung theurer wird. Diesen Moment, wo die Abnahme der Production zweifellos, die Erschöpfung der Lager fühlbar wird, können wir als den kritischen bezeichnen. Vielleicht hat dann England seine Kohlenausfuhr bereit eingestellt oder es wird natürlich damit den Anfang machen. Sobald es aber beginnt, für seine Industrie und seinen sonstigen Consum die Vorräthe anderer Länder in Anspruch zu nehmen, wird es in eine ungünstigere Lage gegenüber seinen Concurrenzländern, darunter auch Deutschland, gedrängt.

Um diesen Zeitpunkt handelt es sich in erster Linie bei der ganzen englischen Kohlenfrage. Wann derselbe eintreten wird, darüber kann man nur vollkommen vage Vermuthungen aussprechen. Aus obigen Darlegungen ergiebt sich Eins jedoch unwiderleglich, daß er unmöglich fern sein kann, daß er unabwendbar ist, und daß nur noch zu erwägen bleibt, wie sein Eintreten verzögert werden kann.

Es ist verständlich, wenn beim ersten Erscheinen dieser Wolke an dem ökonomischen Himmel Englands die Gefahr vielfach überschätzt, die Zukunft zu schwarz gemalt wurde. Allein andererseits ist die Frage für alle Betheiligten doch zu ernst und dunkel, als daß man sich, wie gleichfalls geschehen, einem ganz seichten Optimismus hingeben dürfte. Diese Extreme sind denn auch im Laufe der Zeit der besonnenen Auffassung gewichen, daß man der Gefahr ruhig ins Angesicht blicken, aber auch Alles aufbieten müsse, ihr Eintreten so lange als möglich hinauszuschieben. Es werden noch viele Millionen Tonnen Kohlen verbrannt werden, ehe das neue Zeitalter der Elektricität zur alleinigen Herrschaft gelangt, wenn anders dieser Fall überhaupt eintreten wird. Zeit gewonnen ist viel gewonnen. Jedenfalls sind wir heute noch weit entfernt, auch nur annähernd beurtheilen zu können, wann jemals die Kohlen anfangen werden, ihre Bedeutung zu verlieren; hat doch die bisherige Entwickelung der Elektrotechnik die Kohlenconsumtion eher gesteigert als vermindert. Statt solcher immerhin unsicheren Erwartungen empfiehlt sich, wie die Sache gegenwärtig liegt, in erster Linie der Vorschlag unseres berühmten, leider zu früh verstorbenen Landsmannes Dr. William Siemens, auf Mittel zu sinnen, um der bisherigen Verschwendung der Kohlen zu steuern. Als Präsident der British-Association richtete er in seiner Antrittsrede am 23. August 1882 das Augenmerk der Pioniere des technischen Fortschritts auf die Nothwendigkeit einer Reform der Kohlenfeuerungseinrichtungen, nicht allein in den Fabriken, sondern auch in den kleinsten Haushaltungen. In der That, bedenkt man, daß von den Milliarden Centnern bisher verbrannter Kohle kaum der 10. Theil der in ihnen schlummernden Kräfte wirklich ausgenutzt wurde, so erscheint der bisherige Kohlenconsum als eine colossale unwirthschaftliche Verwüstung, als eine ungeheure Verschwendung von Kraft, als ein Raubbau auf Kosten der Zukunft. Es wird eine der größten Thaten sein, wenn es gelingt, durch rationelleren Verbrauch hierin Wandel zu schaffen. Bisher ist dieses Problem noch ungelöst, allein hoffentlich hat Siemens recht prophezeit, wenn er sagt: „Wer kann sagen, ob unsere Nachkommen der dritten oder vierten Generation nicht mit ungefähr denselben Gefühlen auf unsere einseitige Verwendung, ich möchte sagen Verschwendung der Kohle zurückblicken werden, mit denen wir heute die Stein- und Bronzegeräthe unserer Vorfahren betrachten."

Do—.

namentlich in den Baberhäusern. Von der Section Goldberg ist eine Einladung für nächsten Sonntag zu einer Zusammenkunft auf dem Gröditzberge eingegangen. Die von der hiesigen Section eingerichteten Wanderungen haben bei den Mitgliedern Anklang gefunden. Im Juni soll ein Ausflug nach der Grafschaft Glatz und im Herbst ein solcher nach Maltsch-Leubus unternommen werden. Letzterer soll zu einer Zusammenkunft mit der Section Liegnitz Gelegenheit bieten. Zum Schluß machte Stadtschulinspector Dr. Handloß auf einige minder bekannte, aber höchst lohnende Partien im Riesengebirge aufmerksam: 1) Von Jannowitz über das Bolzenschloß, durch das herrliche Münzthal nach dem Ochsenkopfe mit seiner wundervollen Aussicht, dann weiter nach den Friesensteinen und über die Buche nach Schmiedeberg; 2) auf der Hälfte des Weges zwischen Spindler- und Leierbaude nach Osten in den Wald, nach $1\frac{1}{2}$stündiger Wanderung über die Weißwasserbrücke, dann am Krumm-Seifen entlang nach der Teufelswiesenbaude, weiter nach der östlichen Höhe und der Scharfbaude und Wiesenbaude; 3) Partie von Johannisbad nach dem Spitzberge, Abstieg nach Gr.-Aupa und Marschendorf; 4) Partie nach der Mohornmühle im Kl.-Aupathale, von dort nach der Wasserbaude durch den Löwengrund, von hier in $2\frac{1}{2}$ Stunden nach der Koppe und dann nach den Leuschnerbauden.

—d. **Glatzer Gebirgsverein.** Die Ortsgruppe Breslau wird am Pfingstmontag einen Ausflug nach einem noch wenig bekannten Theile der Grafschaft Glatz unternehmen, welcher die Theilnehmer von Habelschwerdt westlich in und über das Habelschwerdter Gebirge bis in das Erlitzthal nach Oesterreich hinein führen wird. Mit einem solchen, von der großen Touristenstraße abgelegenen Ausfluge ist natürlich, außer der $6\frac{1}{2}$stündigen Bahnfahrt, auch eine lange Wagenfahrt von ungefähr je 3 Stunden hin und zurück verknüpft, welche indeß durch kurze Ruhepausen unterbrochen werden wird und die außerdem, namentlich auf der Hinfahrt, wegen der Steigungsverhältnisse Gelegenheit bietet, einen Theil des Weges zu Fuß zurückzulegen. Die Abfahrt von Breslau erfolgt am Pfingstmontag, den 26. Mai, früh 5 Uhr 49 Min., mit dem Sonderzuge nach Habelschwerdt. Nachdem hier das Frühstück eingenommen worden, geht die Wagenfahrt durch das Weistritzthal über Hammer nach Grünbarn in Böhmen und nach $2\frac{1}{2}$stündigem Aufenthalte daselbst zurück über Brand (2600 Fuß über dem Meere) nach Habelschwerdt, von wo Abends 7 Uhr 53 Min. die Rückfahrt mit dem Sonderzuge nach Breslau angetreten wird.

* **Vortrag.** Zum Besten eines von dem hiesigen Marthastift zu errichtenden „Heims für betagte weibliche Dienstboten" hielt Herr Pastor Becker Dinstag Abend im Saale der Brüdergemeinde seinen ersten Vortrag und zwar über den „Islam", der z. Z. gegen 200 Millionen Bekenner zählt. Noch ein Vortrag soll zu gleichem wohlthätigen Zwecke stattfinden (Dienstag, den 20. d. M.) und zwar über „Frühling und Sommer in der Religionsgeschichte".

* **Synagoge für den Jugend-Gottesdienst, Sonnenstraße 25.** Täglich früh $5\frac{1}{2}$, Abends 8, Sonnabend Vormittags 8, Nachmittags 3 Uhr Vortrag.

* **36 Personen ertrunken.** Ueber das bereits telegraphisch gemeldete Unglück wird uns aus Ratibor von unserem a-Berichterstatter Folgendes geschrieben: Als sich gestern Mittag an der zwischen Thurze und Slawikau befindlichen Ueberfährstelle 41 Personen, meist Schulkinder, welche an dem Tage in der Kirche zu Slawikau die heilige Communion empfangen hatten, in einem Kahne über die Oder übersetzen ließen, wurde der Kahn von dem heftigen Winde mit Gewalt an eine im Strome befindliche Plätte herangetrieben, kam dadurch zum Kippen, schöpfte Wasser und sank mit den darauf befindlichen Personen unter. Nur etwa 5 Personen, darunter den beiden Fährleuten, gelang es sich zu retten, während die übrigen ertranken. Von den Ertrunkenen hat man bis jetzt erst 13 herausgezogen.

—ϱ **Gegen Verschleppung von Thierseuchen.** Um die Einschleppung von Thierseuchen aus einem verseuchten Kreise in den Nachbarkreis zu verhindern, hat der Regierungspräsident angeordnet, daß sofort nach dem Ausbruch einer Seuche in einem Orte, welcher nahe der Grenze eines Nachbarkreises liegt, dem betreffenden Landrathsamt bezw. dem kgl. Polizeipräsidium Mittheilung erstattet werde. Die Anzeigepflicht erstreckt sich auf Milzbrand, Tollwuth, Rotz (Wurm) der Pferde, Esel, Maulthiere und Maulesel, Maul- und Klauenseuche des Rindviehs, der Schafe, Ziegen und Schweine, die Lungenseuche des Rindviehs, die Pockenseuche der Schafe, die Beschälseuche der Pferde und den Bläschenausschlag der Pferde und des Rindviehs und die Räude der Pferde, Esel, Maulthiere, Maulesel und der Schafe.

A—z. **Submissionsnotizen.** Die von dem hiesigen Eisenbahnbetriebsamte Brieg-Lissa ausgeschriebene Lieferung und Aufstellung von 17 Stück gußeisernen Muffen-Rauchrohrgarnituren für die Strecken Werkstatt, den Tenderschuppen und die alte Dreherei auf Bahnhof Breslau O.-S. offerirten: Stanislaus Lentner & Co., hier, für 2906 M., die Wilhelmshütte in Eulau für 3100 M., H. Koetz, Nicolai für 2795 M., Rhein & Co., Zawodzie bei Kattowitz, für 2386 M., Hermann Prollius, Görlitz, für 2755 M., die Marienhütte bei Kotzenau für 2131 M., M. Pringsheim, hier, für 2038 M., Julius Sckeyde, hier für 2032 M. und L. Altmann, Kattowitz, für 1903 M. — Die Herstellung der Luftheizungsanlage für das neue Schulhaus auf der Posenerstraße, welche die Stadt-Bau-Deputation ausgeschrieben hatte, boten an: Gebr. Körting, Hannover zu 15 530 M., Otto Meyer, Hamburg, zu 15 560 M., Kölling, Dresden, zu 14 792 M., Weidner & Reuther, Buckau-Magdeburg zu 15 152 M. und Minsapost & Prauser, Breslau, zu 11 052 M.

—ϱ **Straßensperrung.** Der Communicationsweg durch Herdain zwischen der Lohestraße und der Strehlener Chaussee ist wegen Neupflasterung bis auf Weiteres für den öffentlichen Verkehr gesperrt. — Ebenso sind wegen Pflasterung der Dorfstraße von Buchwitz, Kreis Breslau, die Communicationswege von Lorankwitz und Tschönbankwitz nach Groß-Tinz durch das Dorf Buchwitz bis auf Weiteres für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

---

* **Görlitz,** 16. Mai. [Der Abschluß der Görlitzer Gewerbe- und Industrieausstellung von 1885] hat nicht mit einem kleinen als Gratification vertheilten Ueberschusse geendet, sondern, wie unser ♂-Correspondent aus zuverlässiger Quelle erfährt, mit einem Deficit. Nach einer Mittheilung des Geschäftsführers Richard Lüders ist eine Inanspruchnahme der Garantiefondszeichner nur dadurch vermieden worden, daß ein Freund des Unternehmens den Betrag, welcher zur Erfüllung der Verpflichtungen des geschäftsführenden Ausschusses der Gewerbe- und Industrieausstellung fehlte, gedeckt hat.

W. **Goldberg,** 13. Mai. [Fräulein Kiesel †. — Rinderschau. — Schuhwaarenpreise.] Heut starb hier im Alter von über 80 Jahren die auch in weiteren Kreisen bekannte frühere Inhaberin einer Schule für Kinder im vorschulpflichtigen Alter und in den ersten Schuljahren, wie eines besuchten Mädchenpensionats, Frl. Henriette Kiesel. Sie war auch langjährige Vorsteherin des Frauen- und Jungfrauenvereins, eine Wohlthäterin der Armen. — Bei der vom Goldberger landwirthschaftlichen Verein veranstalteten, gestern Vormittag bei schönstem Wetter stattgehabten Kreis-Rinderschau waren von den zur Preisbewerbung berechtigten Kleingrundbesitzern 88 Stück Rindvieh ausgestellt. 1200 M. Staatspreise sind zur Vertheilung gelangt. Die höchsten Preise für Bullen (80 M.) erhielten Vorwerksbesitzer Herold-Goldberger Vorwerke und Gutsbesitzer Biedermann-Adelsdorf; die für Kühe (80 bezw. 50 M.) Gutsbesitzer Biedermann-Adelsdorf, Stellenbesitzer Kühn-Ober-Leisersdorf und Stellenbesitzer Hoppe-Kopatsch; den höchsten Preis für Kalben (50 M.) Stellenbesitzer Fiebig-Hermsdorf G. — Die Schuhmacherinnung zeigt an, daß sie nach der den Gesellen bewilligten Lohnerhöhung von 20% zur Steigerung der Schuhwaarenpreise um mindestens 10% genöthigt sei.

F. **Liegnitz,** 16. Mai. [Vom königl. Schlosse. — Communales. — Industrie im Gefängniß.] Mit den Erneuerungs-Arbeiten am hiesigen königlichen Schlosse, in welchem der Kaiser während seiner Anwesenheit in Liegnitz im September cr. wohnen wird, ist in diesen Tagen begonnen worden. Der Hofmarschall Freiherr v. Lyncker ist bereits mehrmals hier gewesen, um die inneren Räume des Schlosses in Augenschein zu nehmen. — Die Sitzung unserer Stadtverordneten-Versammlung, welche sich mit der die Rieselfelder betreffenden Vorlage beschäftigen soll, ist zum nächsten Montag, den 19. d. M., einberufen worden. Auf der Tagesordnung derselben steht neben dem Antrage auf Genehmigung zur Anlage von Rieselfeldern ein solcher auf Nachsuchung eines königl. Privilegs zur Ausgabe von Stadt-Obligationen im Betrage von 2 100 000 M. Dieser zweite Antrag ist nur eine Formsache, da eine Anleihe von 3 Millionen Mark bereits früher von den städtischen Behörden genehmigt worden ist. — Heute ist das Regulativ in Kraft getreten, nach welchem das von auswärts eingebrachte frische Fleisch allein auf dem hiesigen Schlachthof untersucht werden darf. Die Untersuchung, welche der Schlachthof-Decernent und der Polizei-Inspector beiwohnten, war in etwa einer Stunde beendet. Wenn man befürchtet hatte, das neue Regulativ werde die Landschlächter von dem Besuche unseres Fleischmarktes zurückhalten, so hat sich das heute als irrthümlich herausgestellt; sie waren so vollzählig da, wie nur je. — In den Mauern des hiesigen Gefängnisses hat sich, wie der „Anz." meldet, zu den bereits vorhandenen Industriezweigen ein neuer gesellt. Die Firma J. F. Richter hierselbst beschäftigt dort die bei der letzten Schwurgerichtsperiode wegen Landfriedensbruchs verurtheilten Porzellanmaler aus Tiefenfurt mit Porzellanmalerei und läßt gegenwärtig in dem Keller des Gefängnisses den dazu nöthigen Brennofen erbauen.

≈ **Jauer,** 15. Mai. [Ueberschuß.] In der gestrigen Generalversammlung des hiesigen Geflügelzüchtervereins wurde mitgetheilt, daß die hier abgehaltene Provinzial-Geflügelausstellung eine Einnahme von 5635,33 M. ergeben hat, während die Ausgaben 4783,67 M. betrugen, wozu noch 525 M. als Rückzahlung für ausgegebene Garantiescheine kommen, so daß ein Ueberschuß von 326 M. verbleibt. Die dem Verein gehörenden Käfige haben einen Werth von 1400—1500 M.

⊠ **Falkenberg,** 16. Mai. [Stadtverordneten-Sitzung.] In der letzten Sitzung der Stadtverordneten erfolgte durch den Bürgermeister Hertel die Einführung und Verpflichtung des neu gewählten Stadtverordneten Kaufmann August Scholz jun., sowie die Dechargirung bezüglich der Kämmereikassenrechnung pro 1888/89. Auf den Antrag von sechs Stadtverordneten vom 26. April d. J. und nach Berathung dieses Gegenstandes wurde die am 21. December 1889 seitens der Stadtverordneten-Versammlung ausgesprochene Giltigkeitserklärung der am 25. November v. J. erfolgten Wahl des Kaufmanns Hugo Breslauer zum Stadtverordneten zurückgenommen. Ferner beschloß man, bei dem Bezirksausschusse zu Oppeln die Einstellung des bezüglich dieser Wahl schwebenden Streitverfahrens und die Aufhebung des am 19. d. M. anstehenden Verhandlungstermins zu beantragen.

⊙ **Neisse,** 14. Mai. [Der Verein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene und Corrigenden aus dem Kreise Neisse] hat nach seinem soeben erschienenen Jahresberichte in seinem 10. Geschäftsjahr zur Beschaffung von Wohnung oder für den Erwerb von Arbeitsgeräthen, Werkzeugen, Rohstoffen zur Verarbeitung, nothwendigen Kleidungsstücken u. s. w. 549,60 M. verausgabt. Die Zahl der Mitglieder beträgt 270 gegen 288 im Vorjahre. Die Einnahme betrug im letzten Vereinsjahre mit dem aus dem Vorjahre übernommenen Bestande von 3326,92 M. 4596,21 M., darunter von der königl. Regierung in Oppeln 300, vom königl. Consistorium der Provinz Schlesien 150 M. Die Ausgaben betrugen incl. der vorerwähnten 549,60 M. 706,04 M., so daß ein Bestand von 3890,17 M. verbleibt. Die 10. Generalversammlung des Vereins findet am 31. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, statt. Während seines 10jährigen Bestehens hat der Verein seine Fürsorge 577 entlassenen Gefangenen zu Theil werden lassen.

? **Oppeln,** 15. Mai. Am 8. k. M. werden sich hier im Hotel Form eine Anzahl Schlachthaus-Thierärzte versammeln, um einen „Verein schlesischer Schlachthaus-Thierärzte" zu gründen.

* **Königshütte,** 14. Mai. [In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung] wurde der Zimmermeister Ratzek in sein Amt als Magistratsmitglied feierlich eingeführt und an Stelle des ausgeschiedenen Kaufmann Huldschinski der Rechtsanwalt Weißler zum Stadtrath gewählt. Gleichzeitig wurde von der Versammlung beschlossen, die Stelle eines besoldeten Beigeordneten mit einem pensionsfähigen Gehalt von jährlich 3600 Mark und freier Wohnung im Rathhause in der „Breslauer Zeitung" auszuschreiben. Die Versammlung genehmigt die Uebernahme der Beitragszahlungen der städtischen Beamten zu der Provinzial-Wittwen- und Waisenanstalt auf die städtische Hauptkasse zur Hälfte; dagegen wird der Magistratsantrag, zum Ausbau eines Theiles der im südlichen Stadttheil gelegenen Straßen eine Anleihe in Höhe von 230 615 M. aufzunehmen, unter Motivirung der ungünstigen Finanzlage der Commune, welche 330 Procent Gemeindesteuerzuschlag erhebt, mit großer Majorität abgelehnt.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau,** 16. Mai. [Vom Schwurgericht.] Die Verhandlung am Mittwoch hat mit nur kurzen Unterbrechungen von früh 9 Uhr bis Nachmittag 6 Uhr gewährt. Wir haben die Verurtheilung der beiden Angeklagten, des Landwirths Heinrich Ernst und der Wittwe Emilie Kanitz, geborene Kuttig, beide aus Winzig, zu 7 bezw. 3 Jahren Zuchthaus und den üblichen Nebenstrafen bereits gemeldet, und es erübrigt nur noch, kurz auf den Inhalt der Anklage einzugehen. Ernst war nach dem Tode des Ackerbürgers Kanitz bei dessen Wittwe angeblich als Wirthschafter in Dienst getreten, in der That hat er aber mehr die Rolle des Besitzers gespielt. Es ist auch eine zeitlang der Wille der beiden Angeklagten gewesen, sich zu heirathen, und nur weil die Wittwe an einer unheilbaren und ansteckenden Krankheit litt, ist diese Absicht nicht zur Ausführung gekommen. Die Kanitz besaß zu Winzig ein Ackergrundstück und zwei Vorwerke, deren Ertrag wegen der hohen Verschuldung jedoch nicht hinreichte, um alle Lebensbedürfnisse für die Besitzerin und deren Dienstpersonal zu bestreiten. Es wurden deshalb verschiedene Gegenstände und Waaren, z. B. Kohlen, Aussaat ꝛc. auf Borg entnommen; sollte es dann zur Bezahlung kommen, so leugnete die Kanitz in der Regel ab, daß sie die Bestellerin gewesen sei, in welcher Angabe sie von dem als Zeugen vorgeschlagenen Wirthschafter Ernst stets unterstützt wurde, welcher in verschiedenen Civilprocessen eidlich nur zu Gunsten der Frau Kanitz aussagte. Die Kläger wurden in einzelnen Processen mit ihrer Forderung gegen Frau Kanitz abgewiesen, während die Klage gegen Ernst als aussichtslos unterblieb, weil dieser überhaupt keine pfändbaren Gegenstände besaß. Da sich Ernst in mehreren Fällen mit seiner Aussage in directen Widerspruch mit den übrigen Zeugen gesetzt hatte, so untersuchte der Proceßrichter die einzelnen Processe genauer und kam zu der Ueberzeugung, es müsse Ernst wiederholt Meineide geschworen haben. Die Staatsanwaltschaft leitete die Untersuchung gegen Ernst ein, und schon nach den ersten Zeugenvernehmungen erfolgte seine Inhaftnahme. Die Kanitz machte nunmehr verschiedene Versuche, sich insgeheim mit Ernst zu verständigen; so faßte ein Gefängnißbeamter in Winzig eines Tages einen Knaben ab, welcher einen für Ernst bestimmten Zettel der Kanitz diesem zuzustecken versucht hatte. Aus dem Inhalt des Zettels war darauf zu schließen, daß die Kanitz zu Gunsten des Ernst falsche Zeugen zu gewinnen suchen werde, weshalb auch ihre Abführung zur Untersuchungshaft stattfand. Seitens der Geschworenen wurden diejenigen Fragen verneint, welche sich auf die durch Frau Kanitz versuchte Verleitung zum Meineid hinsichtlich anderer Zeugen bezogen, dagegen wurde Ernst in drei — anstatt der in der Anklage enthaltenen fünf — Fällen des wissentlichen Meineids mit mehr als sieben Stimmen schuldig befunden und in denselben Fällen die Handlungsweise der Kanitz als Beihilfe zum Verbrechen des Meineides erklärt. Auf Grund dieser Aussprüche war die Verurtheilung der beiden Angeklagten erfolgt.

Für den Anfang des heutigen Sitzungstages war die Verhandlung gegen die Waschfrau Anna Wolff ꝛc. angesetzt. Die betreffende Anklage lautete auf Verbrechen bezw. Vergehen aus den §§ 218 und 219 des Strafgesetzes. Bei Aufruf der Sache wurde vom Vorsitzenden bekannt gegeben, daß das Ausbleiben eines der gerichtlichen Sachverständigen durch Krankheit entschuldigt sei; deshalb soll die Anklage am Schluß dieser Schwurgerichtsperiode, also am Dinstag oder Mittwoch nächster Woche, zur Verhandlung gelangen.

Es begann hierauf die auf zwei Sitzungstage berechnete Verhandlung gegen die Dienstknechte Emil und Gustav Bluschke, beide aus Rawitsch. Ersterer wurde aus dem Zuchthause zu Groß-Strehlitz, wo er eine fünfjährige Strafe verbüßt, Letzterer aus dem Zuchthause zu Waldheim, wo er zehn Jahre zu verbüßen hat, vorgeführt. In der Hauptsache handelt es sich bei beiden Brüdern um eine Menge Betrügereien, zumeist in Verbindung mit Urkundenfälschung, außerdem aber auch um mehrere Diebstähle. Die Angeklagten haben sich in den Jahren 1885 und 1886 mehrere Gummistempel angefertigt bezw. anfertigen lassen, welche den bei Ortsvorstehern vorhandenen Amtsstempeln genau nachgebildet waren. Die betreffenden Stempelabdrücke wurden zur Beglaubigung in Dienstbücher eingesetzt, welche die Brüder sich selbst ausfüllten, wobei sie die selbstverständlich immer guten Zeugnisse auch mit den Namen der betr. Ortsvorsteher unterzeichneten. Die derartig präparirten Bücher, die auf verschiedene Namen lauteten, benützten die Brüder für ihre ursprünglich beabsichtigten Schwindeleien; sie vermietheten sich entweder direct an Gutsbesitzer oder durch Vermiether in und nach verschiedenen Orten Schlesiens und Sachsens. Ihre Absicht war immer nur auf die Erlangung des Miethsgeldes gerichtet, das in der Regel 3 Mark betrug. Traten sie dann wirklich in Dienst, so geschah dies nur, um entweder vom Dienstherrn unter irgend einer falschen Vorspiegelung einen Vorschuß zu erlangen oder sich die Gelegenheit zu einem Diebstahl auszusuchen; ihr Aufenthalt dauerte deshalb nie über 3 Tage und sie begaben sich dann eiligst an einen anderen Ort, um sich da auf Grund eines anderen Dienstbuches wieder zu vermiethen. Beide Brüder sind schon wegen einer großen Anzahl gleichartiger Fälle zu den erwähnten Strafen verurtheilt worden; die jetzt vorliegenden Anklagepunkte sind erst nachträglich zur Kenntniß der Behörde gekommen und in sehr umfänglichem Untersuchungsverfahren zusammengestellt worden. Die Angeklagten bestreiten bei verschiedenen Fällen ihre Thäterschaft, und es mußte deshalb sowohl im Vorverfahren, wie auch für die Hauptverhandlung die Ladung der geschädigten Zeugen erfolgen, damit diese die Persönlichkeiten der Angeklagten als diejenigen der vermietheten Knechte feststellen. Da für heute mit Rücksicht auf die Wolff'sche Verhandlung nur die Hälfte der Zeugen vorgeladen worden war, so mußte kurz nach 12 Uhr Mittags die Vertagung der Verhandlung eintreten, denn der für den heutigen Tag angesetzte Theil der Beweisaufnahme war beendet.

P. **Glatz,** 14. Mai. Wegen Duldens von Glücksspielen (Frankfurter Lotterie) in ihren Schanklokalen ist ein früher in Frankenstein ansässiger Restaurateur, sowie ein Gastwirth aus diesem Orte von der Strafkammer in Glatz, der erstere mit 1000 M. Geldbuße resp. 10 M. = 1 Tag Gefängniß, der andere mit 50 M. bestraft worden. Die ebenfalls angeklagten Spieler selbst wurden freigesprochen, weil nicht erwiesen werden konnte, daß sie das Glücksspiel gewerbsmäßig betrieben hatten.

Telegraphischer Specialdienst
der Breslauer Zeitung.
Reichstag.

* **Berlin,** 16. Mai. Im Reichstage wurde heute die erste Lesung der Militärvorlage fortgesetzt. Abg. Liebknecht begann seine Rede mit einer sehr abfälligen Kritik der Bismarck'schen inneren und auswärtigen Politik, denn trotz aller Friedensliebe habe dieselbe doch nur zu stetig sich wiederholenden Beunruhigungen mittelst der officiösen Presse geführt. Die kalten Wasserstrahlen hätte man immer nur nach Frankreich, niemals aber nach Rußland gerichtet, trotzdem dieses der alleinige Friedensstörer sei. Die Opfer, welche der Militarismus verlange, seien unerschwinglich, man müsse die Abrüstung herbeiführen, um die socialen Fragen lösen zu können. Abg. von Kardorff glaubte, dem Fürsten Bismarck den ewigen Dank der großen Mehrheit des deutschen Volkes zusichern zu können dafür, daß er Deutschlands Einheit, Freiheit und Macht hergestellt habe; freilich wies er auch mit einem gewissen Bedauern darauf hin, daß mit ihm der große Hort der deutschen Landwirthschaft aus dem Ministerium geschieden sei. Die Militärlasten sind nach Herrn von Kardorff nicht zu hoch, die dreijährige Dienstzeit kein Nachtheil, sondern ein Vortheil; er werde für die Vorlage stimmen, da ihm die Verantwortung für die Ablehnung eine größere zu sein scheine als die für Annahme derselben. Abg. Hänel widersprach dem abfälligen Urtheil Liebknecht's über Bismarck, wenigstens in Bezug auf die auswärtige Politik, wollte aber in Bezug auf die innere Politik nichts von seiner Opposition zurücknehmen. Er führte dann aus, wie schwierig die Stellung des Reichstags den militärtechnischen Gründen gegenüber sei, er schob der Kriegsverwaltung die Verantwortung zu und verlangte eine größere Einwirkung der Finanzverwaltung auf die militärischen Vorlagen. Die Selbstständigkeit der Reichsfinanzen könne vielleicht ohne Aenderung der Organisation herbeigeführt werden durch Cabinetsordres, welche den Reichskanzler an die Zustimmung oder Vereinbarung mit seinen Stellvertretern in den Reichsämtern binden. Ferner trat Hänel für eine Abkürzung der Dienstzeit als Compensation ein. Herr v. Caprivi dankte dem Fürsten Bismarck für den guten Stand, in welchem er die Geschäfte zurückgelassen habe. Die von Hänel angedeutete Neuordnung der Reichsämter lehnte er mit Entschiedenheit ab. Die Militärlast sei nicht so erheblich gewachsen, denn Preußen habe früher schon $1\frac{1}{4}$ Procent der Bevölkerung präsent gehabt und jetzt noch nicht einmal ganz 1 Procent. Gegen die zweijährige Dienstzeit erklärte er sich aus dienstlichen, technischen Gründen. Besonders bemerkenswerth ist, daß er das Septennat nicht als eine Frage des Seins oder Nichtseins der Armee betrachte; vielleicht könne man sich an die mit den Legislaturperioden übereinstimmende Volkszählungsperiode von 5 Jahren anschließen. Nachdem dann noch Herr von Manteuffel für die Vorlage, insbesondere für die Vermehrung der Artillerie gesprochen, wurde dieselbe einer Commission von 28 Mitgliedern überwiesen. Morgen Novelle zur Gewerbeordnung.

7. Sitzung vom 16. Mai.

1 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: v. Caprivi, v. Verdy, v. Maltzahn, v. Bötticher.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst 5 Rechnungsvorlagen, die Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben für 1888/89, die allgemeinen Rechnungen für 1884/85, 1885/86, 1886/87, sowie der Bericht der Reichsschulden-Commission.

Auf Antrag des Abg. Meyer-Berlin werden sämmtliche Vorlagen der Rechnungscommission überwiesen.

Darauf wird die erste Berathung des Gesetzes, betreffend die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres, fortgesetzt.

Abg. Liebknecht (Soc.): So weit bei dieser Vorlage militärische Gesichtspunkte in Betracht kommen, will ich mich nicht äußern, es fehlen mir dazu die nöthigen Kenntnisse. Daß Sparsamkeit geübt wird, weiß ich; wenn man den Militarismus überhaupt billigt, dann wird vielleicht nicht einmal genug dafür ausgegeben. Der Generalfeldmarschall Graf Moltke hat mit seiner Rede für die Vorlage am wirksamsten gegen dieselbe gesprochen. (Heiterkeit.) Er hat gesagt, daß die Regierungen friedlich gesinnt sind und daß die Mehrheit der Völker friedlich gesinnt ist. Wo soll denn eigentlich die Störung des Friedens herkommen? In der Vorlage selbst ist keine genügende Begründung enthalten; denn daß andere Staaten uns wieder einmal vorangekommen sind, ist doch kein Beweis, das ist die Schraube ohne Ende, mittels welcher die Militärausgaben immer abwechselnd bis in schwindelnde Höhe getrieben werden. Unsere Auswanderung ist hauptsächlich veranlaßt durch die Ansprüche des Militarismus an die Volkskraft. Welche großen finanziellen Anforderungen gestellt sind für militärische Zwecke, beweisen die Zahlen, welche bereits Herr Richter angeführt hat. 1887 hieß es, wir können ohne das Septennat nicht auskommen, und jetzt soll auf einmal Frankreich mit seinem Parlamentsherr uns weit überlegen sein! Der nächste Krieg wird ein sehr umfangreicher werden, daran zweifeln wir nicht. In diesem Kriege werden viel mehr Streiter als jemals auf dem Plan erscheinen, und „saigner à blanc" wird die Losung sein; das Blut wird abgezapft werden, bis das Fleisch weiß ist, das ist richtig, aber das Blut wird auf allen Seiten fließen, nicht blos bei den Deutschen, sondern auch bei den Franzosen und Russen. Die Bismarck'sche „Friedenspolitik" kann man eigentlich nur mit Anführungszeichen als eine solche bezeichnen; denn sie hat die Kriege von 1864, 1866 und 1870 gebracht, seit 1870 war allerdings Frieden, aber sind nicht seitdem verschiedene kalte Wasserstrahlen in den officiösen Blättern veröffentlicht worden? Dadurch ist keine Friedensbürgschaft geschaffen worden. Dieser Unfug mit der officiösen Presse muß aufhören, und es ist dankenswerth, daß der Reichskanzler diesem Unfug theilweise ein Ende gemacht hat. Herrn von Kardorff muß ich Einiges in Bezug auf seine neulichen Angriffe erwidern. Ich habe niemals zum Kriege gegen Rußland aufgefordert, sondern nur den Schutz der Deutschen in Rußland verlangt, und ich bin auch der Meinung, wenn Deutschland es gewollt hätte, würde Rußland niemals in die Türkei einmarschirt sein. Das hätte uns keinen Schuß gekostet. Alle Gelegenheiten sind von Rußland benutzt worden, um Deutschland einen Schabernack zu spielen; dieser Politik gegenüber hätte man die kalten Wasserstrahlen benutzen sollen, denn Rußland ist der Friedensstörer par excellence. Aber freilich, Frankreich ist eine Demokratie; und Rußland ist die Macht der Knute, welche den deutschen Machthabern politisch sympathisch ist. Frankreich und Deutschland stehen sich wie zwei Fechter gegenüber und spähen, ob nicht einer den andern überfällt. Die Kräfte der beiden großen Nationen Europas werden für den Militarismus verzehrt, und dieser unglückselige Zustand macht Rußland zum

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Schiedsrichter in Europa. Dieser Zustand ist die Folge der Bismarckschen Politik, denn ohne die Zerreißung Deutschlands 1866 wäre der Krieg von 1870 nicht nöthig geworden. Elsaß-Lothringen steht zwischen Frankreich und Deutschland. Ich will von der Annexion nicht weiter sprechen, kein Staat hat ein Recht auf einen Landstrich. Die Stämme haben das Selbstbestimmungsrecht. Wenn die demokratischen Principien in beiden Ländern, in Frankreich und Deutschland, zur Geltung gekommen sein werden, dann verschwindet die elsaß-lothringische Frage von selbst. Unter dem Regiment des Fürsten Bismarck sind wir keinen Augenblick zur Ruhe gekommen, Unterdrückung der Opposition im Innern und Verhetzung und diplomatische Kraftstücke nach Außen! Die Mehrheit des deutschen Volkes wurde zu Reichsfeinden gestempelt, die jetzt im Reichstage die Mehrheit haben. Die Socialdemokraten, die Freisinnigen, das Centrum, die Demokraten, die Polen und die Welfen, alles sind Reichsfeinde! Ist es nicht eim wahrer Hohn, mit sollen Anklagen zu kommen? Welches Zeugniß stellt man damit dem deutschen Volke aus, wenn die Mehrheit desselben Feinde des Vaterlandes sind? Ein Volk, welches zusammenhält, kann nicht überwunden werden, das hat Nordamerika gezeigt, als es Krieg führte. Freilich war es vorher nicht erschöpft durch die Opfer für den Militarismus. Die Hinterlassenschaft des Fürsten Bismarck ist eine sehr schwierige, und ich bewundere den Muth Derjenigen, welche diese Erbschaft übernommen haben; aber diese Erbschaft ist leicht insofern, als unter dem Regimente Bismarck eigentlich Niemand zufrieden war, die große Mehrheit der deutschen Nation athmete erleichtert auf, als Bismarck ging. (Lebhafte Zustimmung links.) Dankbar ist die Aufgabe der Regierung, welche sich sagen kann, jede Veränderung wird als eine Verbesserung betrachtet werden. (Widerspruch rechts.) In der Thronrede ist das Schönste, was nicht darin steht, nämlich das Solialistengesetz, welches soviel Erbitterung hervorgerufen hat. Wenn der Absolutismus am Ende des vorigen Jahrhunderts erkannt hätte, daß die Völker von oben her nicht beglückt werden können, dann hätte man die Revolution nicht gehabt, und die Aufgaben, die jetzt vorliegen, sind viel schwieriger, als zu Ende des vorigen Jahrhunderts. Glaubt man, daß es heute gelingen wird, die sociale Frage von oben her zu lösen?

Präsident v. Levetzow: Bei dieser Vorlage kann doch nicht die sociale Frage besprochen werden.

Abg. Liebknecht: Um die socialpolitischen Aufgaben zu erfüllen, ist es dringend nothwendig, den Frieden aufrecht zu erhalten. Die Aufgaben, welche die Regierung sich gestellt hat, erheischen die volle Kraft der Nation, der Militarismus macht aber die Aufrechterhaltung des Friedens schwer. Die Berufung eines internationalen Congresses zur Herbeiführung der Abrüstung ist nothwendig; der internationale Arbeitscongreß hat für die Befestigung des Vertrauens auf Frieden unter den Völkern mehr gethan, als alle anderen Maßregeln. Wenn das Deutsche Reich die Abrüstung herbeiführt, dann wird es mit Recht von sich sagen können, es marschirt an der Spitze der Civilisation. Graf Moltke sprach von den begehrlichen Klassen und schien damit die Arbeiter zu meinen. Wenn er den internationalen Arbeitercongreß besucht hätte, würde er seine Rede nicht gehalten haben, denn dort hätte er gesehen, daß die Arbeiter die Lösung der socialen Frage auf gesetzlichem Wege wollen, daß sie den Frieden wollen, weil sie selbst die Lasten des Krieges in erster Linie zu tragen haben. Den Krieg wollen in Deutschland und Frankreich nur die Chauvinisten, aber das Volk hat über sie Gericht gehalten und nur ein Haar von ihnen hierher geschickt, damit sie sich von ihrer Niederlage erzählen können. (Heiterkeit.) Einen Antrag will ich bei seiner Aussichtslosigkeit nicht stellen, denn unsere Partei ist für eine Demonstration zu groß geworden. Aber wir hoffen, daß die Völker bald einsehen werden, daß sie mit dem Militarismus nicht vorwärts kommen. Der Krieg ist das größte Verbrechen an der Menschheit, um so größer, mit je größerem Raffinement er geführt wird. Wir werden treu unserer bisherigen Haltung gegen die Vorlage stimmen, wir werden auch nicht für eine commissarische Berathung stimmen, denn durch die rein technischen Gründe, die dort vorgebracht werden, können wir von unserer Gegnerschaft gegen den Militarismus nicht bekehrt werden. Wir befinden uns dabei in Uebereinstimmung mit unseren Wählern, denn das Urtheil vom 20. Februar lautete: Fort mit Bismarck, und jetzt heißt es: Fort mit dem Militarismus. (Beifall bei den Socialdemokraten.)

Abg. v. Kardorff (Reichsp.): In den Reden des Herrn Liebknecht besteht eine frappante Aehnlichkeit mit den Reden Robespierre's. Ich hoffe, daß er nicht einmal die Gewalt bekommt, die Robespierre gehabt hat. Der Vorredner sieht in dem Ausfall der Wahlen eine Verurtheilung des Systems Bismarck. Er stimmt dabei nicht überein mit der Mehrheit des deutschen Volkes; das deutsche Volk wird immer dem Mann dankbar sein, dem es Einheit, Freiheit und Macht verdankt. (Lebhafter Beifall. Widerspruch bei den Socialdemokraten, Zuruf: Sie haben ja nicht die Mehrheit). Wenn der Vorredner bestreitet, daß diese Gesinnung im ganzen Volke verbreitet sei, so hätte er den Abzug des Fürsten Bismarck aus Berlin mit ansehen sollen. (Lebhafter Beifall rechts. Großes Gelächter bei den Socialdemokraten. Abg. Singer: Das war ja bestellte Arbeit!) Viele Millionen treuer Herzen in Deutschland werden niemals vergessen, was Fürst Bismarck geleistet hat. (Lebhafter Beifall rechts.) Graf Moltke hat allerdings von der friedlichen Gesinnung der Mehrheit der Bevölkerung gesprochen, aber auch von den Parteien, welche die Kriegslust schüren. Ist nicht Boulanger, welchen die Socialdemokraten unterstützt haben, von allen Seiten als eine Kriegsgefahr betrachtet worden? Gegen Frankreich sind kalte Wasserstrahlen nur dann angewendet worden, wenn sich eine lebhafte Strömung gegen Deutschland bemerkbar machte. In Rußland handelte es sich um die Unterdrückung russischer Unterthanen deutscher Nationalität, also um eine innere Angelegenheite. Eine diplomatische Note in dieser Frage wäre als eine Einmischung in innere Angelegenheiten auf das Schärfste zurückgewiesen worden. Für die gegenwärtige Vorlage müssen wohl zwingende Gründe vorliegen, sowie dafür, daß die Regierung das Septennat durchbricht, und nach den sachlichen Ausführungen des Herrn Richter ist zu hoffen, daß auch seine Partei vielleicht die Vorlage annimmt, wie sie liegt. (Zuruf links: Na, na!) An Herrn Payer, den wir mehrere Jahre im Reichstage nicht gesehen haben, scheint die Zeit spurlos vorübergegangen zu sein, trotzdem sich doch wichtige Dinge ereignet haben. Die dreijährige Dienstzeit ist für die ausgebildeten Arbeiter, für die mittleren Grundbesitzer eine erhebliche Last, aber für die meisten Arbeiter ist die Dienstzeit durchaus keine Last, sondern eine hohe Schule, sie kommen in bessere Verhältnisse, als sie jemals vorher gekannt haben. (Zuruf links: Um so schlimmer!) Die Kosten der Militärausgaben sind doch nicht so erheblich. In England betragen die Steuern 35 Mark, in Frankreich 55 Mark pro Kopf, bei uns 19 Mark, und da soll Deutschland überlastet sein? Ein Rückgang der wirthschaftlichen Verhältnisse ist nicht festzustellen. Es hat eine Verschiebung der Vermögensverhältnisse stattgefunden zu Gunsten des Großcapitals, zum Schaden der kleinen Gewerbetreibenden und Grundbesitzer, aber durch unsere Militärlasten ist diese Verschiebung nicht hervorgerufen. Ueber die Getreidezölle will ich nicht sprechen. Ich verdenke es den Gegnern derselben gar nicht, daß sie jetzt, wo der große Hort der deutschen Landwirthschaft aus dem Ministerium geschieden ist, versuchen, die Zölle abzuschaffen. Für uns ist die Verantwortung für die Annahme der Vorlage keine geringe, aber wir glauben, die Verantwortung für die Ablehnung würde eine viel größere sein. Es liegt uns eine sehr beachtenswerthe Broschüre eines Mannes vor, dem ein Einblick in unsere politischen Verhältnisse zur Seite stehen muß. Ich gehe auf den politischen Inhalt dieser Broschüre nicht näher ein, sie enthält aber eine große Menge von Daten über die französische Armee, welche den Anschauungen des Abg. Richter durchaus widersprechen. Graf Moltke hat bereits darauf hingewiesen, daß ein starkes Heer eine Bürgschaft des Friedens sei, weil jede Nation sich ernstlich die Frage vorlegen müßte, ob sie zum Kriege schreiten wolle oder nicht. Im Gegensatz zu den Herren Payer und Liebknecht glaube ich, daß ein solcher Krieg allerdings sehr lange dauern kann. Bei den vorhandenen Streitkräften und den Mitteln der Technik ist eine Erneuerung des Krieges, ein Revanchekrieg heute viel drohender als früher. In dieser nicht allein wirthschaftlichen, sondern vorwiegend militärischen Frage ist, denke ich, der verehrte Abg. Graf Moltke nach seinen Erfahrungen viel eher berufen, ein Urtheil abzugeben, wie die Abgeordneten Payer und Liebknecht. Mögen sie auch noch so große militärische Erfahrungen haben (Heiterkeit), darin ist ihnen Graf Moltke doch über. (Beifall rechts.)

Abg. Hänel (dfr.): Von einzelnen Ausführungen des Abg. Liebknecht unterscheide ich mich auf das schärfste. Er hat eine Würdigung des Fürsten Bismarck gegeben, der ich nicht zustimme (Beifall rechts). Der Fürst Bismarck und sein inneres System waren die schärfsten Gegner meiner Partei und niemand wird von mir vermuthen, daß ich irgend etwas von der Opposition, welche ich mich für verpflichtet hielt, dem Fürsten Bismarck zu machen, auch nur das mindeste zurücknehme. Aber nichtsdestoweniger würde ich gegen mich unehrlich sein, wenn ich nicht die gewaltigen Verdienste anerkennen würde (Beifall rechts), die Fürst Bismarck um unser deutsches Vaterland gehabt hat (Beifall rechts). Ich werde ihm, wie Herr von Kardorff, stets dankbar sein für die Herstellung der Einheit Deutschlands, und vor allen Dingen auch für die Art und Weise, wie er es verstanden hat, unsere neu begründete Nation einzuführen in das europäische Concert und dieselbe in der That zum Hort des Friedens in Europa zu machen (Beifall rechts). Denn da der Abg. Liebknecht die deutsche Politik der Liebedienerei gegen Rußland beschuldigt, so frage ich ihn: Was denkt er von der auswärtigen Politik Frankreichs? Sehen wir nicht, daß die französische Politik, getragen von dem demokratischsten Parlament der Welt, sich darauf zuspitzt, uns bei Rußland, jener „abscheulichen Macht“ (Heiterkeit) den Rang abzulaufen? (Beifall rechts.) Herr Liebknecht sagt weiter, Elsaß-Lothringen sei der Punkt, an dem sich der gewaltige Wettkampf zwischen Frankreich und Deutschland entsponnen hat. Das kann er vielleicht seinen jüngeren Gesinnungsgenossen glaubhaft machen, aber ich wundere mich, daß er es mir, der mit ihm gleichaltrig ist, gesagt hat. Wir in diesem Alter wissen den Eindruck, den auf unsere ganze Erziehung und unsere politische Richtung die französische Litteratur und Politik in den zwanziger bis sechziger Jahren gemacht hat. Damals hieß die Parole in Frankreich: Wir müssen unsere natürlichen Grenzen haben, das linke Rheinufer. Revanche für Waterloo. Jetzt spitzt sich die Parole auf Elsaß-Lothringen zu, aber dies ist nicht allein der Factor, der die kriegerische Neigung der französischen Nation besonders gesteigert hat. Wir haben zu allen Zeiten mit der kriegerischen Neigung zu rechnen gehabt. Daß die Abtretung von Elsaß-Lotbringen uns den Frieden verbürgen könnte, ist nach allem, was wir erlebt haben, unrichtig. (Zustimmung rechts.) Von Herrn von Kardorff war es falsch, auf den eigentlichen Kernpunkt der Rede des Abg. Liebknecht nicht einzugehen. Alle, auch die conservativen Parteien, haben immer anerkannt, daß nichts falscher sei, als einzelne politische Gesichtspunkte einer einzelnen Partei als Domäne zuzuschieben. Wir protestiren dagegen, daß die Socialdemokraten die alleinigen Vertreter der arbeitenden Klassen seien. Sie allein können die socialen Fragen nicht lösen, wir haben so sehr wie sie den Anspruch und die Pflicht, daran mitzuarbeiten. Das gilt auch auf diesem Gebiete, denn ich behaupte, daß der berühmte Feldherr, der unser Mitglied ist, nicht anderer Meinung ist in der Grundanschauung, welche Herr Liebknecht in Bezug auf die unnatürliche Situation hat, in welche uns die fortwährenden Kriegsrüstungen der Völker gebracht haben. Dieses gegenseitige Ueberbieten in den militärischen Leistungen hat manchmal wahrhaftig den Anschein des hellen Wahnsinns, der Vernunft entspricht es nicht. (Zustimmung links.) Daß mit diesem System über kurz oder lang gebrochen werden muß, liegt auf flacher Hand. Dieser Grundgedanke des Abg. Liebknecht ist als berechtigt anzuerkennen. Mit solchen allgemeinen Grundgedanken ist allerdings keine politische Situation zu beherrschen und eine einzelne Frage zu lösen. Herr Liebknecht erkannte das selbst an, denn er sagte ausdrücklich, wenn es sich um die Vertheidigung des Vaterlandes handle, würde auch die socialdemokratische Partei entschlossen unter die Fahne treten. (Abg. Singer: Gewiß!) Aber Deutschland kann nicht einseitig mit der Abrüstung vorgehen. Herr Liebknecht hat auch auf die Nothwendigkeit von Congressen und völkerrechtlichen Vereinbarungen hingewiesen, um dieses Ziel zu erreichen. Augenblicklich mag ja eine solche völkerrechtliche Vereinbarung für eine Utopie gelten, aber 60 oder 100 Jahre früher hielt man völkerrechtliche Vereinbarungen, wie solche jetzt über die sociale Frage getroffen werden, auch für eine Utopie. Diese Entwickelung giebt mir die Zuversicht, daß eine Abrüstung und Entlastung von den militärischen Leistungen allerdings ein möglicherweise zu erreichendes Ziel ist. Der Monarch, die Nation oder der Staatsmann, der sein Volk diesem Ziele auch nur näher zuführt, wird sich unvergänglicheren Lorbeer erworben haben, als der größte Feldherr aller Jahrhunderte. (Beifall links.) Das war der Kernpunkt der Rede des Abg. Liebknecht und ich wünsche, daß dieselbe Rede in Frankreich, Italien und sonst in Parlamenten kriegführender Völker mit Nachdruck und Entschiedenheit gehalten werde. Dann wird sich hoffentlich unter den Völkern eine größere Verständigung in dieser Beziehung anbahnen, als jetzt die chauvinistischen Leidenschaften zulassen. Wir stehen bei dieser Vorlage unter dem schweren Druck, daß wir über die Motive derselben nicht hinreichend unterrichtet sind. Der Kriegsminister behält sich ja die Ergänzung der Motive vor, er verspricht uns jetzt wenigstens einen umfassenden Organisationsplan. Wir werden dabei endlich klar sehen können, wie weit es mit den Forderungen geht und welche über diese Vorlage hinaus uns noch bevorstehen. Wir müssen diese Mittheilungen des Kriegsministers abwarten. Aber nicht nur die militärtechnischen Punkte sind zu prüfen, sondern auch der Finanzplan muß in der Commission zur Berathung kommen. Es ist ja unmöglich, daß der Schatzsecretär des Reiches dieselbe stille Rolle in der Commission spielt, wie hier. Wir müssen Klarheit haben, ob die vorhandenen Mittel ausreichen, ob wir zu neuen Steuern gelangen und welche dabei in Betracht kommen. Unser gegenwärtiges Finanzsystem stellt einen reinen Zufall dar, von Planmäßigkeit ist keine Rede. Wir haben die wunderbare Zerrissenheit, daß das Reich in seinen Steuern fortwährend für die Einzelstaaten arbeitet und es den Einzelstaaten überläßt, wie sie die Einnahmen verwenden wollen. Dadurch steht das Finanzsystem des Reiches vollständig zusammenhanglos von dem System der Einzelstaaten da. Thatsache ist, daß durch die Militärlasten jetzt die minder Wohlhabenden stärker belastet sind, und da es den ärmeren Klassen nach der Entlassung aus dem Militärdienste viel schwerer wird, sich ihr Brot zu suchen, als den wohlhabenden, so ergiebt sich eine doppelt und dreifach unverhältnißmäßige stärkere Belastung für die ärmeren gegenüber den Reichen. (Zustimmung links.) Deshalb wollten wir 1887 beim Septennat die Mehrleistungen auf eine Reichs-Einkommensteuer abwälzen. Der General-Organisation des Kriegsministers muß eine solche seitens eines Finanzministers folgen. Aber wir haben keinen Finanzminister. Der Abgeordnete Windthorst sagte uns freilich, daß alle unsere Gedanken darüber mit dem föderalistischen System in Widerspruch stehen. Ich glaube das nicht, denn was er als die höchste Gefahr des föderalistischen Systems darstellt, besteht thatsächlich nur in etwas unvollkommener Form schon jetzt. Wir haben doch die Special-Minister, es fehlt nur der Zusammenhang unter ihnen, dieser wird nur hergestellt durch die Person des Reichskanzlers; aber das Stellvertretungsgesetz war eben auf die Person des Fürsten Bismarck zugeschnitten. Wie in Preußen durch eine Cabinetsordre bestimmt ist, daß ein Minister dem Könige über solche Angelegenheiten, welche zugleich ein anderes Ressort betreffen, nur Vortrag halten solle, wenn er die Billigung des Ressort-Ministers hat, so könnte eine nämliche Cabinetsordre für das Reich dem Reichskanzler befehlen, daß er allgemeine politische Angelegenheiten nicht anders zum Vortrag brächte, als wenn er das Votum sämmtlicher übrigen verantwortlichen Stellvertreter eingeholt hat. So würde durch eine einfache kaiserliche Cabinetsordre ein verantwortliches Ministerium organisirt. Herr Windthorst meint, daß sei der Tod des Föderalismus in Deutschland, es ist aber nichts anderes als die sachgemäße Gestaltung des, was bereits verfassungsmäßiges Recht in Deutschland ist. Wenn das den Tod des Föderalismus bedeutete, stände das ganze Reich auf schwachen Füßen. Wir müssen einen Finanzminister haben, der im Zusammenhange mit den anderen Ressorts, namentlich mit dem Kriegsministerium steht, wenn nicht alles planlos gehandhabt werden soll. Das macht es uns unmöglich, schon eine definitive Stellung zu diesem Gesetzentwurf einzunehmen. Dazu kommt noch eine andere Situation, die im Gegensatz zu der Ansicht des Kriegsministers in seiner ersten Rede steht. Er sagte, er sei in einer gewissen Verlegenheit mit dieser Vorlage. Dies ist nur die bedrängte Stellung einer Schönen, die die Wahl unter den Bewerbern hat, die sich um sie drängen. Die gesammte parlamentarische Situation wird durch das furchtbare Uebergewicht gekennzeichnet, welches die Militärtechnik gegenüber unseren Berathungen besitzt. Wenn die Militärverwaltung uns erklärt, sie brauche die oder die technischen Specialwaffen, ohne welche sie die Verantwortung für die Kriegstüchtigkeit des Heeres nicht übernehmen könne, wer wollte dann einer solchen Autorität seine Bedenken entgegenstellen? Diese Situation ist auch für den Kriegsminister unangenehm, denn sie schwächt die Verantwortlichkeit des Parlaments ab. Das constitutionelle System bedeutet eine Abwälzung der Verantwortlichkeit, welche eine autokratische Regierung hat, auf die Volksvertretung. Diese Deckung durch die Volksvertretung entgeht der Kriegsverwaltung, wie jedem technischen Departement, welches in solcher Weise auf dieselbe zu drücken vermag, wie es hier der Fall ist. Ich schiebe die Verantwortlichkeit für diese Mehrbelastung der Militärverwaltung mehr zu, als es sonst im regelmäßigen Gang der parlamentarischen Geschäfte der Fall ist. Gegenüber dieser Mehrbelastung muß auch die Militärverwaltung allseitig etwaige Compensationen dafür erwägen, besonders die von allen Parteien discutirte Frage der Verkürzung der Dienstpflicht. Der Kriegsminister kann die Verantwortlichkeit, die ich ihm zugeschoben habe, unmöglich mit dem kurzen Satz der Motive decken: „Eine Verkürzung der Dienstzeit erscheint unzulässig“; will er sachlich die Vorlage vertreten, so muß er den Beweis führen, daß diese Compensation unmöglich ist. Das Programm der freisinnigen Partei geht nicht einfach auf Einführung der zweijährigen Dienstzeit durch Gesetz, sondern nur auf die möglichste Verkürzung der Dienstzeit. Wir erkennen an, daß die Hindernisse, welche einer solchen plötzlichen gesetzlichen und verfassungsmäßigen Veränderung entgegenstehen, noch zu stark sein können, und daher wird unserer Anschauung genügt durch ein System von Beurlaubungen. Der Ausgangspunkt für unsere Forderung ist die einjährige Dienstzeit. Wir betrachten diese nicht als ein Privileg der Wohlhabenden, sondern als die Anwendung des Grundsatzes, daß mit einer gehobeneren Bildung eine Verkürzung der Dienstzeit möglich ist, ohne die militärischen Interessen zu schädigen. Will man nun nachweisen, daß die Bildungsunterschiede in Deutschland so gewaltig seien, daß man von der einjährigen Dienstzeit auf der einen Seite den Sprung zur dreijährigen auf der anderen Seite machen müsse? Wir besitzen vielmehr im deutschen Volke eine breite Mittelschicht von so großer Bildung, daß eine weit größere Anzahl von Mannschaften in einer kürzeren Zeit zur kriegstüchtigen Ausbildung gebracht werden kann. Ich fürchte, daß die schroffe Verweigerung dieser Forderung weit weniger vom technischen Standpunkte aus als auf Grund politischer Reminiscenzen erfolgt, denn dieselbe ist mit dem Conflict verknüpft. Bei der damaligen Entflammung der politischen Leidenschaften wurde die Frage der zweijährigen Dienstzeit in die Frage verkehrt, ob es ein monarchistisches oder ein Parlamentsheer geben soll. Ich hoffe, daß diese Reminiscenzen jetzt mehr und mehr verschwinden, und entnehme das schon aus dem veränderten Ton auf der Regierungsbank gegen die Oppositionsparteien. Für uns liegt darin, ob diese Compensation gegenüber der Militärpflicht möglich ist, ein entscheidendes Gewicht. Wir werden die Vorlage gewissenhaft prüfen können, es aber mit unserem Gewissen nicht vereinbaren, bereits heute eine definitive Stellungnahme zu erklären.

Reichskanzler v. Caprivi: Wenn die auswärtige Politik hier gestreift worden ist, so kann ich mich einer Schilderung der politischen Lage um so eher enthalten, als die Thronrede das, was darüber zu sagen wäre, mit klaren und, wie ich glaube, verständlichen Worten ausgedrückt hat. Im Gegensatz zu dem, was der Herr Abg. Liebknecht geäußert hat, muß ich ankennen und dankbar anerkennen, daß die Erbschaft, die ich von meinem Amtsvorgänger in Bezug auf die äußere Politik übernommen habe, die denkbar glücklichste ist. (Bravo.) Ich habe Verhältnisse vorgefunden, die fürs erste mich zu keiner Action, zu keiner persönlichen Theilnahme nöthigen, weil die Verhältnisse so klar und einfach liegen, daß sie eben weiterlaufen können. Wir vertrauen, was die auswärtigen Verhältnisse besitzt, auf unsere Kraft, die wir nicht hoch genug steigern können. Dann aber vertrauen wir auf die festen Bündnisse, vertrauen auf sie um so mehr, als sie sich immer mehr auch in die Stimmung der Bevölkerung einleben. (Bravo! rechts.) Wenn mir der Herr Abgeordnete Liebknecht den Rath gegeben hat, ich sollte in der auswärtigen Politik abwiegeln, so würde ich in Verlegenheit sein, wie dieser Rath zu befolgen ist. Denn ich wüßte nicht, wo aufgewiegelt worden ist. (Sehr gut! Heiterkeit rechts.) Ich kann die Dinge nur so laufen lassen, wie sie gelaufen sind, und meinem Vorgänger dafür dankbar sein. (Bravo! rechts.) Es handelt sich, wenn eine so erhebliche Vorlage vor Sie gebracht wird, ja allemal mehr oder weniger um politische Verhältnisse, um einen Ausblick auf das Ausland; es handelt sich aber in dem vorliegenden Falle nicht um die Nähe eines Krieges, sondern nur um die Schwere eines Krieges, dem vorgebeugt werden soll. Wie Fürst Bismarck in der großen Rede — ich glaube, es war im Januar 1887 — die Lage, die bei uns eintreten würde, wenn wir geschlagen wären, geschildert hat — ja, ich bin nicht im Stande, dem etwas hinzuzufügen, das besser zu machen oder auch nur zu behaupten, es liege um ein Jota heute anders, als es damals lag. Dieses saigner au blanc würde vor uns liegen, wenn wir geschlagen wären, und würde nicht Halt machen vor den Socialdemokraten, und auch sie würden bis aufs Weiße zur Ader gelassen werden. (Bravo! rechts.) Der Herr Abgeordnete Kardorff nöthigt mich noch zu einer Bemerkung in Bezug auf die Broschüre, die er citirt hat, deren Verfasser einen tiefen Blick in die Politik gethan haben müßte. Nach meiner Kenntniß der Acten des Auswärtigen Amtes halte ich mich für berechtigt, dieser Voraussetzung auf das Entschiedenste zu widersprechen. (Hört! links.) Auch nicht ein Wort habe ich in den Acten gefunden, das zu einer solchen Voraussetzung einen Anlaß geben könnte, und ich sollte meinen, wenn man die Broschüre liest, sieht man das ein. Einmal will der Verfasser uns glauben machen, daß unser fernerer Beruf das Germanisiren weit ins Slaventhum hinein wäre. Auch wer nicht in die politischen Verhältnisse eingeweiht ist, wer nur die Lage unseres Vaterlandes einigermaßen kennt, wird wissen, daß wir 100 Jahre nach dem Erwerb der Provinz Posen noch nicht so weit gekommen sind, diese Provinz so zu germanisiren, wie es viele von uns wünschten, wie es unter früheren Regierungen angestrebt worden ist. Noch heute haben wir mitten in Deutschland wendische Enclaven, und noch heute wird in Littauen und Masuren die Nachmittagspredigt vielfach in einem anderen Idiome als im Deutschen gehalten. Also wenn der Verfasser dieser Broschüre die Lust hat, zu germanisiren, so liegt innerhalb unserer Grenzen noch ein so reiches Feld vor, daß es nicht nöthig ist, den Blick darüber hinausschweifen zu lassen. Das zweite der Motive, aus denen der Verfasser seine Animosität gegen Rußland schöpft, liegt darin, daß er sagt, wir müssen Herren der Ostsee werden, unsere Küste ist zu kurz, wir müssen uns weiter nach Norden ausdehnen. Meine Herren, ich bin fünf Jahre Chef der Admiralität gewesen und habe mich fleißig mit der Vertheidigung der Ostsee beschäftigt, auf den Einfall aber, daß unsere Küste an der Ostsee zu kurz wäre, bin ich in diesen fünf Jahren nicht ein einziges Mal gekommen. (Sehr gut! Heiterkeit rechts.) Es sind Klagen aus dem Handelsstand unserer Häfen an mich gekommen, aus der Rhederei und dem Seehandel von Memel bis Stettin, darüber aber hat kein Mensch geklagt, daß er nicht noch mehr Concurrenten hätte (Heiterkeit), sondern am Hinterland hat es ihnen gefehlt. Ich möchte hiermit de Glauben, daß der Verfasser dieser Broschüre auch nur soweit mit politisch unterrichteten Kreisen in Beziehung gestanden haben könnte, daß er einen tieferen Einblick als andere Menschen gethan hätte, diesen Glauben möchte ich hiermit beseitigt haben.

Der Herr Abg. Hänel hat die staatsrechtliche Frage der Stellung des Reichskanzlers gegen seinen Stellvertreter berührt. Ich bin nicht im Stande, auf alle Momente, die der Herr Redner in dieser Beziehung vorgeführt hat, einzugehen. Ich kann nur sagen, es hat mich gerade aus diesem Munde überrascht, eine Ansicht entwickeln zu hören, die dahin führen würde, daß der Stelleninhaber von dem Stellvertreter abhängig gemacht würde. Der Stelleninhaber sollte sich, wie der Herr Abg. Hänel äußerte, zuerst der Einwilligung — er brauchte dann nachher einen etwas abschwächenden Ausdruck — seiner Stellvertreter versichern. Ich bin vielleicht zu sehr Soldat, um für dieses Verhältniß Verständniß zu haben (Heiterkeit). Auf keinen Fall würde für mich in einer Organisation, die auf einem so schwierigen Verhältniß basirt wäre, Platz sein. Er hat dann das Verlangen nach einem Reichs-Finanzministerium ausgesprochen und begegnete sich naturgemäß darin mit dem, was der Herr Abgeordnete Richter vorgestern, wenn ich nicht irre, aussprach. Der Herr Abgeordnete Richter war der Meinung, das Reichs-Finanzministerium sei um so nöthiger, als der jetzige Reichskanzler von den Finanzen nichts verstünde. Zugegeben, aber ist es dann nicht das Natürlichste, daß der jetzige Reichskanzler sich noch viel mehr auf den Schatzsecretär stützt und ihm mehr Selbstständigkeit giebt, als der vorige, daß also die Motive, die zur Klage veranlassen, gerade dadurch, daß der Reichskanzler weniger geneigt sein kann, wenn er einiges Pflichtgefühl hat, in die Finanzverwaltung einzugreifen, daß diese Motive beseitigt sind? Er sprach dann von dem Verhältniß des Reichsschatzamts zum Kriegsminister und er bezeichnete das, wenn ich recht gehört habe, als ein planloses Arbeiten. Ja, dem möchte ich widersprechen. Ich weiß nicht, worauf das basirt. Es wird in dieser Beziehung im Reiche gerade so planvoll gearbeitet wie in Preußen, und wenn die beiden Voten einander gegenüberstehen, so wird die Sache zu meiner Entscheidung gebracht, so weit es sich um Finanzfragen handelt, und es steht mir dann ebenso gut frei, ob ich die beiden Herren einzeln oder, wie im preußischen Staatsministerum, zusammen höre. Daß von einer Planlosigkeit die Rede sein könne, dafür finde ich keinen Beweggrund. Der Herr Abgeordnete betonte dann, er müsse uns die Verantwortung zuschieben. Meine Herren, was an mir liegt, so bin ich unter allen Umständen bereit, diejenige Verantwortung, die die Reichsverfassung mir auflegt, zu tragen. Weiter kamen zum zweiten Male gewisse Desiderien zu Sprache, die sich nicht direct an dieses Gesetz knüpfen, sondern, wie der Herr Abg. Hänel sich äußerte, an den — wenn ich mich recht entsinne — umfassenden Organisationsplan, den der Herr Kriegsminister vorlege. Ich habe zunächst zu erwidern, daß da ein Mißverständniß vorliegen muß. Ich entsinne mich nicht, vom Herrn Kriegsminister gehört zu haben, daß er einen

umfassenden Organisationsplan vorlegen wolle. Er hat nur von Grundzügen gesprochen, die über den Rahmen des jetzt ihnen vorgelegten Gesetzes hinausgehen und eine Perspective in die Zukunft eröffnen. Von einem festen Plan kann aber um so weniger die Rede sein, als die verbündeten Regierungen sich über einen solchen noch nicht schlüssig gemacht haben. Das würde aber die Voraussetzung zum Dasein und auch zur Mittheilung eines festen Planes sein. Im wesentlichen decken sich die Anforderungen, die der Herr Abg. Hänel an solche feste Pläne macht, mit denen des Herrn Abg. Richter. Sie kommen auf drei Dinge hinaus: Zuerst war die Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht die Voraussetzung, die der Herr Abgeordnete aussprach, und ich glaube, jeder Soldat würde mit ihm gern übereinstimmen, da wir Soldaten ja lieber starke Truppen in der Hand haben als schwache Truppen; denn die Folge der Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht würde zur Zeit eine Erhöhung der Friedenspräsenzstärke um mindestens 50 pCt. bedeuten, denn so groß ist die Zahl derjenigen deutschen jungen Männer, die waffenfähig sind, aber nicht eingereiht werden, weil uns die Stellen für eine so große Anzahl fehlen. Das ist der jetzige Zustand. Das Drückende dieser persönlichen Last ist schroff dargestellt worden auch von dem Herrn Abgeordneten v. Kardorff, und es mag in dieser Beziehung vielleicht erlaubt sein, auf die historischen Verhältnisse zurückzugehen, Verhältnisse, die allerdings ihren Anfang in Preußen in der Zeit vor dem deutschen Bunde haben. Es ist bekannt, daß das erste preußische Wehrgesetz vom September 1814 die Basis unserer Militärverfassung gebildet hat und bis zur Stunde — wenn auch formell nicht mehr giltig — das Prinzip hergegeben hat, unter dem wir gelebt haben, und dieses Gesetz von 1814 sagt: Die Stärke des stehenden Heeres und der Landwehr wird nach dem jedesmaligen Staatsverhältniß gestaltet. Wie ist nun diese Stärkegestaltung geworden? Die jetzt im Augenblicke noch giltige Präsenzstärke ist basirt auf ein Gesetz vom Jahre 1887 und ist auf 486 409 Mann festgesetzt. Das giebt bei einer Bevölkerung, die zwei Jahre früher auf 46 850 000 gestellt worden, 1 pCt. der Bevölkerung. Unser gegenwärtiger Zustand ist also der von 1 pCt. unserer Bevölkerung. Wenn man nun, wie es geschehen ist, von einer solchen starken und unerhörten Mehrbelastung gegen früher redet, so mußte zunächst nachgewiesen werden, daß wir früher mit erheblich weniger ausgekommen sind. Das aber ist nicht der Fall. Im Jahre 1816, also unmittelbar nach einem Kriege, der das kleine Preußen erschöpft hatte, der ihm einen Aderlaß gegeben, wie wir ihn, so Gott will, nicht wieder erleben werden, im Jahre 1816 also betrug der Procentsatz der in das stehende Heer eingereihten Ziffer der Bevölkerung 1,25, also ¼ mehr, als wir heute stellen. Allmällig in den 20 er Jahren sinkt diese Zahl, im Jahre 1832 ist sie auf 1 pCt. der Bevölkerung heruntergekommen, sie sinkt weiter und kommt auf die niedrigste Ziffer, die sie jemals in Preußen gehabt, auf 0,79, und zwar meine Herren, war das im Jahre 1850, in den unglücklichen Tagen von Olmütz. Jeder, der die neueste Geschichtsschreibung gelesen hat, weiß, welche Rolle um diese Zeit der Mangel an Schlagfertigkeit der Armee gebildet hat, (hört! hört! rechts), wie weit das in unsere Verhältnisse eingegriffen hat. Ich wiederhole noch einmal, das Jahr mit der niedrigsten relativen Präsenzstärke ist wohl das politisch unglücklichste, seit wir die Wehrverfassung vom Jahre 1814 haben. Dann steigt die Ziffer allmälig mehr. Im Jahre 1860 bei Beginn der Reorganisation erhebt sie sich auf 1,10 pCt., im Jahre 1861 auf 1,12 pCt. Nun hatte man unmittelbar nach dem Kriege — und wir Alle haben das gehabt, auch wir Soldaten — das Gefühl, daß der Staat voraussichtlich oder das Reich — will ich sagen — in absehbarer Zeit nicht wieder zu so starken militärischen Leistungen gedrängt werden würde. Man schwelgte im Vollgefühl des vergrößerten Deutschlands und man glaubte, daß, da nun unser Vaterland so groß geworden, auch die Lasten geringer werden würden. So blieb die Präsenzziffer verhältnißmäßig gering und ging allmälig sogar zurück. Sie kam im Jahre 1875 auf 0,94 pCt., im Jahre 1880 blieb sie auf 0,94 pCt., und das war schon eine Folge der durch den Bruch des Septennats erwirkten Erhöhung der Präsenzstärke. Also wir sind nun heute, indem sich die Nothwendigkeit herausgestellt hat, sie zu erhöhen, noch nicht auf dem Standpunkt angekommen, auf dem wir im Jahre 1816 waren, und wenn das jetzige Gesetz von Ihnen angenommen wird, so werden wir voraussichtlich in Bezug auf die Bevölkerungszahl bei der nächsten Zählung im kommenden Winter wieder es nur bis 1 pCt. gebracht haben. Ich glaube, meine Herren, daß man unter diesen Verhältnissen nicht von einer kolossalen und übermäßigen Belastung der Bevölkerung sprechen kann. (Sehr richtig! rechts.) Wir sind dadurch, daß wir genöthigt wurden, nachdem die ersten Jahre nach dem Frankfurter Frieden vorüber waren, uns im Auslande umzusehen, durch die Leistungen des Auslandes allmälig in die Höhe getrieben worden, und es kann sich nur noch fragen, — darauf bezog sich die Aeußerung, die der Herr Kriegsminister über andere Pläne gemacht hat — ob wir in diesem Zustande verharren und uns nur schrittweise von Mann zu Mann durch das Ausland drängen lassen oder ob wir der Sache dreist ins Gesicht sehen und uns sagen: Kommt der Zukunftskrieg, so kann kein waffenfähiger Mann zu Hause bleiben, wir wollen also die Organisation demgemäß gestalten. Das ist ein Punkt, in dem, wie ich nun hoffen darf, die verbündeten Regierungen sich mit dem Herrn Abgeordneten Richter eins wissen werden, der auch auf volle Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht des alten Scharnhorst'schen Gedankens ausgehen will. Es läßt sich in der That, wenn man annehmen will, daß wir von Staaten umgeben sind, deren Bevölkerungsziffern, wenn man sie summirt, die unsrigen bei Weitem übersteigen, bei einer beschränkten Leistung unsererseits nicht stehen bleiben. Das Halten stehender Heere im Frieden hat für die Staaten ungefähr die Wirkung, wie eine Versicherung gegen Feuer oder irgend ein anderes Naturunglück für den Einzelnen, es ist eine unproductive Ausgabe, eine, die man am liebsten von Jahr zu Jahr aufschieben würde, wenn man nur die Sicherheit haben könnte, daß es nicht brennen würde. Je höher der Staat sich dadurch versichert, daß er ein zahlreicheres Heer hält, um so geringer wird nicht blos der Schaden sein, den der Zukunftskrieg ihm etwa zufügen kann, sondern um so unwahrscheinlicher — und das ist ein Vortheil vor anderen Versicherungen — wird der Krieg überhaupt. (Sehr gut! rechts.) Also möchte ich, wenn die verbündeten Regierungen dazu kommen sollten, nach Ablauf dieser Periode in der nächsten oder in einer später folgenden mit Entwürfen, die bis dahin gereift sind, vor Sie zu treten, vorschlagen, sich dieser Zahlen, die ich genannt habe, zu entsinnen und nicht zu erschrecken, wenn die Procentzahl der Präsenzziffer 1 pCt. oder auch noch etwas mehr betragen sollte, als bisher. Nun liegt ja der Gedanke so nahe — und uns Aelteren ist er ja aus der Conflictszeit noch ganz geläufig — daß, wenn von der Erhöhung der Präsenzstärke gesprochen wird, sich unmittelbar dann die Forderung einer Reduction der Dienstzeit anschließt, und ich kann sagen, ich habe mit Freude die Rede des Herrn Abgeordneten Hänel insoweit gehört, als ich seine Ansicht vollkommen theile, daß zwei- und dreijährige Dienstzeit mit der Zeit zu parlamentarischen Stichwörtern geworden waren, die auch da angewendet wurden, wo einfache nüchterne militärtechnische Erwägung am Ort gewesen wäre. (Sehr richtig! rechts.) Es ist Thatsache, daß wir bis auf einen Theil unserer Armee die dreijährige Dienstzeit factisch gar nicht haben; sie aber principiell aufzugeben, würde ich nicht rathen können. Wir wissen nicht, vor welchen technischen Veränderungen wir in Bezug auf die Bewaffnung stehen. Es ist neulich hier der vollkommen zutreffende Vergleich gemacht worden zwischen einer Flinte und dem Gewehr Modell 88; in dem Maße als diese beiden Waffen von einander verschieden sind, sind auch die Ansprüche, die an die Ausbildung des Soldaten gestellt werden, verschiedene. Als ich eintrat, schoß der Infanterist — und ich bin so ausgebildet — 18 Kugeln in einem Jahre gegen eine Scheibe von reichlicher Größe (Heiterkeit) und wenn man das Geschoß abgefeuert hatte, so war nur die Frage: Hat das Gewehr sehr gestoßen oder nicht? (Heiterkeit.) Heutzutage schießt man, wenn ich nicht irre, 150 Kugeln. Der Soldat muß gewisse Bedingungen erfüllen, er muß sich der Theorie des Schießens so Herr erweisen, daß er unter verschiedenen Lagen sich sagen kann, jetzt wird mein Geschoß die und die Flugbahn haben, folglich muß ich so halten. Ich bitte um Entschuldigung, wenn ich als Reichskanzler in diese militärischen Details aus alter Neigung gekommen bin. (Heiterkeit.) Ich will aber nur sagen, die Schwierigkeiten, welche in der Ausbildung in den letzten Decennien entstanden sind, sind kolossal, und nicht allein jeder Offizier wird Ihnen das sagen, ich behaupte, die Physiognomie von Berlin beweist das. Der spazierengehende Soldat ist an den Wochentagen von der Straße verschwunden (Sehr richtig! rechts.), an den Sonntagen können Sie vielleicht noch einen oder den anderen sehen, und dann auch nicht mehr immer in so angenehmer Gesellschaft, weil ihm eben an den Wochentagen die Möglichkeit gefehlt hat, Beziehungen anzuknüpfen. (Große Heiterkeit.) Aber meine Herren, ein anderes Moment, das ich gegen jede principielle Verkürzung der Dienstzeit von meinem ressortmäßigen Standpunkt anführen würde, liegt in der Schwierigkeit, die Truppe zur Disciplin zu erziehen. Wir werden alle darin einverstanden sein, daß eine Armee ohne Disciplin das Geld nicht werth ist, was sie kostet (Heiterkeit) denn sie wird eine Gefahr für den Staat. Eine Armee, deren Kraft ich nicht zur gegebenen Zeit an der gegebenen Stelle unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen verwerthen kann, ist mir nutzlos, und die Schwierigkeiten sind doch nicht unbedeutend. Wenn ich von der Disciplin verlangen muß, daß sie die Untergebenen des Vorgesetzten dazu befähigt, ihm, ohne auch nur zu reflectiren, in den Tod zu folgen, so ist das eine Leistung, die, von keiner anderen Institution im Staate gefordert wird, die einer so vorsichtigen Behandlung bedarf, daß ich einer Aenderung der Dienstzeit, welche die Disciplin gefährden könnte, nur schwer zustimmen würde. Daß aber die Erhaltung der Disciplin ungleich schwerer wird, wie früher, das, glaube ich, beweist ein einfacher Blick auf die Agitation, die im Lande seitens einer zahlreichen Partei getrieben wird. (Sehr richtig! rechts.) Noch hat die Partei zu meiner Freude, soweit mein Auge hat sehen können, nicht den mindesten Einfluß auf die Disciplin in der Armee geübt, aber wir müssen berücksichtigen, daß uns eine zuchtlose Jugend heranwächst (Sehr richtig! rechts), die zur Disciplin zu erziehen ungleich schwieriger ist, als dies früher der Fall war. (Sehr wahr! rechts.) Wenn das einmal zugegeben wird, so bin ich weiter der Meinung, daß von einer principiellen Verkürzung der Dienstzeit nicht die Rede sein könne. (Bravo! rechts.) Wie weit technisch Beurlaubungen möglich sein werden, das zu beurtheilen, überlasse ich den Herren Militärs, dafür wird die Commission der Ort sein. Die dritte Forderung, welche der Herr Abgeordnete Richter stellte, war die jährliche Bewilligung der Präsenzstärke. Er will vom Septennat nichts mehr wissen. Das ist nicht wesentlich eine militärische Frage, sie kann erst in ihrer weiteren Folge militärisch werden; es ist eine constitutionelle Frage — will ich sagen — es ist eine Frage, über die sich in jeder Beziehung reden läßt. Warum sollen es gerade sieben Jahre sein? Es können auch neun, fünf, drei Jahre sein. Darüber kann man streiten und ich gebe zu, wenn einmal die Scharnhorst'sche Idee, also die Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht in die Hand genommen werden soll, dann wird, so viel ich wenigstens übersehe, es mit siebenjährigen Perioden nicht mehr gehen, weil die Scharnhorst'sche Idee zur Voraussetzung hat, daß mit steigender Bevölkerungsziffer auch die Zahl der präsenten Menschen bei der Fahne wächst. Man könnte — also beispielsweise — ich spreche hier nur meine persönliche Ansicht aus, ich weiß nicht, wie die verbündeten Regierungen dazu stehen werden auf den Gedanken kommen, eine fünfjährige Frist zu nehmen in Uebereinstimmung mit der Legislaturperiode und auch der Volkszählung. Also das ist ein Gebiet, auf dem mehr der Politiker mitzureden haben wird, als der Soldat, es ist aber keine Frage, die das Sein oder Nichtsein der Armee in Frage stellt. (Hört! hört! links.) Ja, wenn Sie von dieser Aeußerung so befriedigt Act nehmen, so möchte ich doch sagen, daß ich weder befugt bin, in dieser Beziehung ein Zugeständniß zu machen, noch auch, daß ich für meine Person gewillt wäre, es über fünf Jahre hinaus auszudehnen. Im Uebrigen weiß ich, daß die Vorlage in der Commission am besten vertreten sein wird und gebe mich der Hoffnung hin, daß sie Ihre Annahme finden wird. (Lebhaftes Bravo! rechts.)

Abg. v. Manteuffel (deutschc.): Gegenüber den Ausführungen des Abg. Liebknecht muß ich doch ausdrücklich aussprechen, daß die Dankbarkeit für den Fürsten Bismarck für alles, was er uns geleistet hat, niemals erlöschen wird. (Lebhafter Beifall! rechts.) Mit den Abrüstungsbestrebungen ist bisher wenig erzielt worden. Napoleon III. berief einen Abrüstungs-Congreß, aber bald darauf folgte der Krieg von 1856. Das Verlangen nach einem Reichsfinanzminister ist ein Eingriff in die Rechte der Einzelstaaten und deshalb ganz unmöglich. Bei Einbringung dieser Vorlage war die politische Lage eine wesentlich andere als 1887, wir können dem Kaiser nur dankbar sein, daß er es dahin gebracht hat, daß die Friedensliebe Deutschlands von Niemand mehr bezweifelt wird. Der Hauptpunkt der Vorlage ist wohl die Verstärkung der Artillerie, die gegenüber den Verhältnissen in anderen Staaten unbedingt nothwendig erscheint. Das Septennat hat doch nicht die Bedeutung, daß die Regierung nun während der 7 Jahre die Hände in den Schooß legen soll, sie muß erst recht wachsam sein in Bezug auf alle Vorgänge in anderen Staaten. Eine Abkürzung der Dienstzeit würde größere Räume zur Unterbringung der Mannschaften und ein größeres Ausbildungspersonal verlangen, auch die Einrichtungen von Exercier-Häusern, um die Uebungen auch während der strengen Jahreszeit fortführen zu können. Das wird keine Verminderung, sondern eine Vermehrung der Militärausgaben nothwendig machen. Die Cartell-Reichstage, im Wesentlichsten die Abstimmungsverhältnisse haben dazu beigetragen, den Frieden zu erhalten. Die Annahme der Militärvorlage mit großen Mehrheiten, die Annahme des unveränderten Wehrgesetzes mit Einstimmigkeit und en bloc hat großen Eindruck gemacht, und ich hoffe, daß auch diese Vorlage mit großer Mehrheit angenommen wird, daß das Ausland denselben Eindruck wie früher davon erhält. (Beifall rechts.)

Damit schließt die erste Lesung.

Die Vorlage wird einer besonderen Commision von 28 Mitgliedern überwiesen.

Zu Mitgliedern der Reichsschulden-Commission werden auf Antrag des Abg. Grafen Ballestrem gewählt die Abgg. Hammacher, Kochann, v. Busse, Letocha, Kropatscheck und Meyer-Berlin.

Schluß $4^3/_4$ Uhr.

Nächste Sitzung Sonnabend 1 Uhr. (Erste Lesung der Novelle zur Gewerbeordnung.)

Landtag.

* **Berlin,** 16. Mai. Das Abgeordnetenhaus nahm heute einige kleinere Vorlagen ohne erhebliche Debatte an und genehmigte auch den Gesetzentwurf, betreffend die Unterhaltung der nicht schiffschiffbaren Flüsse in Schlesien mit mehreren Aenderungen. Den Bericht werden wir nachbringen.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin,** 16. Mai. Die Kaiserin Friedrich wird bekanntlich diesen Sommer eine Reise nach Athen unternehmen, wo man in der königlichen Familie einem freudigen Ereignisse entgegensieht. Während der Abwesenheit der Kaiserin werden die Prinzessinnen Victoria und Margarethe bei ihrer Großmutter, der Königin von Großbritannien, verweilen.

Wenn auch die Nachrichten aus Braunschweig über eine Erkrankung des Prinzen Albrecht, des Regenten von Braunschweig, übertrieben waren, so bestätigen sie doch, daß die Gesundheit des Prinzen nicht die beste ist. Der Prinz leidet an rheumatischen Schmerzen unter congestiven Erscheinungen, gegen die wiederholt Seebäder und Massagecuren angewendet worden sind.

Bekanntlich erwähnte der Kriegsminister in einer seiner Reden vom Mittwoch, daß er in der Commission einen neuen Organisationsplan für das Heer mittheilen wolle, der in einem längern Zeitraum durchgeführt werden soll. Wie die „Nat.-Ztg.“ vermuthet, handelt es sich hier darum, daß eine stufenweise Verstärkung des Heeres, auf eine Anzahl Jahre vertheilt, in Aussicht genommen war. — In derselben Frage schreibt man der „Voss. Ztg.“: Aller Wahrscheinlichkeit nach werden noch zwei weitere Armeecorps errichtet werden. Danach soll dann noch die Herstellung von Reservecadres für alle Waffengattungen, sowie die Vermehrung der Fußartillerie in Aussicht genommen sein, so daß nach Ablauf des Septennats, wenn nicht schon vorher, die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres sich auf 540 000 Mann belaufen würde, wonach Deutschland in die Lage gesetzt wäre, sofort mit 22 Armeecorps, in 69 Divisionen gegliedert, im Beginne der Mobilmachung ins Feld zu rücken, da die Armeecorps durch Einziehung der Reserven und Herstellung der vierten Bataillone sofort auf die Stärke von 3 Divisionen würden gebracht werden, und ferner das 2. baierische, das sächsische und das hessische Armeecorps, die schon im Frieden 3 Divisionen haben, mit 4 Divisionen ausrücken würden.

Moltkes Rede wird in Paris sehr abfällig beurtheilt, man zeigt in ihr innere Widersprüche zwischen der Bemerkung, daß übertriebene Rüstungen die Kriegsgefahr steigern, und der Forderung von Geld für weitere Rüstungen.

Bezüglich der von Wien aus durch die „Times“ verbreiteten Meldung, daß eine Veränderung in der europäischen Politik Rußlands, eine Annäherung der russischen an die deutsche Politik bevorstehe, erfährt die „Nat.-Ztg.“ zuverlässig, es fehle an jedem thatsächlichen Anhalt für derartige Ausstreuungen. Das Wesen des Dreibunds bedinge, daß eine Veränderung der Haltung Rußlands sich jedem der drei verbündeten Länder gegenüber bekunden müßte; etwas Derartiges in Aussicht zu stellen, habe selbst der Wiener Correspondent der „Times“ nicht gewagt.

Aus deutscher sowohl als auch aus schweizerischer gut unterrichteter Quelle erfährt der Berner Correspondent der „Voss. Ztg.“, daß der Beginn der Unterhandlungen behufs Revision des deutsch-schweizerischen Niederlassungsvertrages bevorstehe. Der bestehende läuft, wie bekannt, bereits am 20. Juli ab.

Die „Berl. Polit. Nachr.“ glauben versichern zu können, daß die Regierungen einer Vertagung des Reichstages behufs Erledigung der Gewerbenovelle im Herbst keineswegs und umsoweniger zustimmen werden, als die Frage des Arbeiterschutzes in ausgiebigster Weise bereits während der verschiedensten Sessionen im Reichstage erörtert worden ist, und die außer dem Arbeiterschutz in der Novelle zur Gewerbeordnung befindlichen Bestimmungen nicht minder spruchreif sind.

Die neueste Nummer der Gesetzsammlung enthält das Gesetz, betreffend Abänderung des § 11 des Gesetzes über die Pensionirung der Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen, und das Gesetz, betreffend die Erweiterung und Vervollständigung des Staats-Eisenbahnnetzes.

Die Sperrgeldervorlage hat die Centrumspartei in der Fractionssitzung am letzten Dinstage für unannehmbar erklärt, auch wenn der Artikel 3 mit der Abänderung Zedlitz-Brüel angenommen werden sollte. Der Vatikan hat, wie der „Germania“ aus Rom telegraphirt wird, der Preußischen Regierung weder officiell noch officiös die Meinung des Papstes über die Sperrgeldergesetzvorlage mitgetheilt. Der Papst hat stets betont, daß das Centrum volle Freiheit in der Behandlung dieser Frage habe, und er sich in diese Angelegenheit nicht einmischen werde. Daraus versuchte man zu deuten, welche Ansicht der Papst über das Gesetz selber habe.

Wie der „Morning Post“ von angeblich gut unterrichteter Seite mitgetheilt wird, soll der Cardinal Lavigerie mit der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft eine Vereinbarung getroffen haben, der zufolge förmlich der ganze Handel Ugandas mit Hilfe der französischen Missionare in deutsche Hände gespielt werden soll, wogegen die deutsche Gesellschaft sich verpflichtet, in Uganda nur die französische Mission mit Ausschluß der britischen Missionare anzuerkennen.

(Vergl. W. T. B.)

Gegenüber den Vereinigungen der Arbeitgeber in Berlin gedenkt man bekanntlich seitens der Socialdemokraten eine Ausstands-Centralcommission zu schaffen, in welcher alle Gewerkschaften vertreten sein sollen. Die einleitenden Schritte sind bereits gethan. Die Gewerkschaften sollen in den nächsten Tagen Versammlungen abhalten, um ihre Vertreter zu wählen.

In den Kreisen der Textilindustriellen wird die Abhaltung einer großen Versammlung der Interessenten geplant, welche sich mit der Frage des Arbeiterschutzes, insbesondere mit den dem Reichstage vorliegenden Anträgen, beschäftigen soll.

Die „Voss. Ztg.“ berichtet: Die Berliner Zimmergesellen hielten unter Leitung des Gesellenausschusses (Lohncommission) eine öffentliche Versammlung ab behufs Entgegennahme der Abrechnungen vom Ausstande 1889. Es ist dies bereits die dritte geforderte Abrechnung. Es wurde durch dieselbe festgestellt, daß der damalige Kassirer und Beauftragte der Zimmerer, der eigentliche Leiter der Lohnbewegung, Restaurateur Jäckel, sich Unregelmäßigkeiten im Betrage von über 3000 M. habe zu Schulden kommen lassen. Die Versammlung beschloß, in Anbetracht, daß es erwiesen, daß Herr Jäckel 1) Bücher während der Revision gefälscht, 2) die Summe von 3449 M., welche bis zum 1. December eingegangen ist, nicht gebucht hat, und anzunehmen ist, daß Herr Jäckel dies absichtlich, d. h. wissentlich gethan hat, entsetzt die heutige Versammlung denselben aller Aemter, welche derselbe von den Berliner Zimmerern inne hat, und erklärt denselben für jetzt und die Zukunft für unwürdig, irgend ein Amt in der Arbeiterbewegung zu bekleiden; 3) der Gesellenausschuß wird beauftragt, sämmtliches noch in den Händen des Herrn Jäckel befindliches Material sofort in Empfang zu nehmen und den Tag der Zurückzahlung des veruntreuten Geldes zu bestimmen.

Dem Vernehmen nach beabsichtigt nun auch die Glasberufsgenossenschaft mit Vorschriften bezüglich der Unfallverhütung vorzugehen.

Fürst Bismarck soll in Folge der Kunde, daß er seine Denkwürdigkeiten herauszugeben beabsichtige, mit verlockenden Verlagsofferten, namentlich von amerikanischen und englischen Verlegern, wahrhaft überschüttet worden sein. Er soll sich beeilt haben, alle solche Anträge vorläufig als gegenstandslos abzulehnen; auch hat er sich nach der „Saale-Ztg.“ geweigert, einige ausländische Verleger, welche ihr Gesuch mündlich vortragen wollten, zu empfangen.

Der Redacteur des „Matin“, des Haux, ist gestern nach Paris zurückgekehrt und wird in den nächsten Tagen im „Matin“ die ihm vom Fürsten Bismarck in Friedrichsruh mitgetheilten Ansichten über die europäische Lage veröffentlichen.

Einer Mittheilung des „B. T.“ aus Petersburg zufolge war der Berliner Correspondent der „Nowoje Wremja“, Herr Lwoff jüngst nach Friedrichsruh eingeladen. Bei dem Diner waren zehn Personen anwesend, darunter der deutsche Gesandte in Madrid, Baron Stummf, Herr von Ohlendorf mit Tochter und mehreren russischen Damen. Bismarck äußerte: Rußland besitze gute Diplomaten, beispielsweise Schuwalow und Murawiew, obwohl der Berliner Botschafter bisher seinen alten militärischen Traditionen treu geblieben sei. In Berlin sei überhaupt jeder Diplomat, nur kein Lärmmacher am Platze, da alle Interessen Rußlands nicht in Berlin, sondern in Wien concentrirt seien; in Wien liege der eigentliche Knoten, dorthin müsse man sehen.

Die „Nat.-Ztg.“ bringt folgende Erklärung: „Die „National-Zeitung“ geht aus dem bisherigen Verlage in den Besitz einer Anzahl hervorragender Mitglieder der nationalliberalen Partei über, welche zu diesem Zwecke zu einer Actiengesellschaft zusammengetreten sind. Einige noch zu erfüllende Formalitäten werden in den nächsten Tagen erledigt sein.“ Eine Veränderung, welche im Zusammenhange damit stattfindet, ergiebt sich aus der folgenden Erklärung: Anläßlich des bevorstehenden Wechsels im Besitze der „Nationalzeitung“ bin ich aus der von mir seit 15 Jahren innegehabten Stellung als Chefredacteur ausgeschieden. Für die mir während dieser Zeit so vielfach gewordenen Beweise von Wohlwollen und Vertrauen sage ich hiermit nochmals herzlichen Dank. Berlin, 15. Mai 1890. Friedrich Dernburg.“ Im Uebrigen bleibt die Redaction unverändert. Herr Köbner, dem schon seit 5 Jahren die verantwortliche Leitung des auf die deutsche Politik bezüglichen Theils oblag, übernimmt die Stellung des Chefredacteurs.

Der Kaufmann David Mugdan zu Breslau ist zum stellvertretenden Handelsrichter in Breslau ernannt worden. — Der Gerichtsassessor Ernst Müller ist als Rechtsanwalt beim Amtsgericht Lauban eingetragen. — Der Referendar Scholtz im Bezirk des Oberlandesgerichts Breslau ist zum Assessor ernannt worden.

Marie Reecke, die Entführerin der kleinen Alma Heno und Mörderin des Karbaum'schen Kindes, befindet sich z. Z. im Untersuchungsgefängniß zu Moabit und wird auf ihre Zurechnungsfähigkeit ärztlicherseits beobachtet. Die Befürchtung, daß möglicherweise noch andere Kinder dem Mädchen zum Opfer gefallen sein könnten, hat sich glücklicherweise nicht bestätigt; dagegen kann als feststehend angenommen werden, daß das Mädchen nicht auf rechtmäßige Weise zu einem Theil der Kleider gekommen ist, welche sie der Alma Heno angezogen hatte. Wie weiter be-

kannt wird, hatte sie im vergangenen Jahre bei einem Bauern in Buckow gedient und sich in diesem Dienst einen Arm gebrochen. Sie war zur Heilung des Bruchs mehrere Wochen in einem Berliner Krankenhause und nach demselben zeigte sie solche Unlust zur Arbeit und Hang zum Umhertreiben, daß ihr Bruder, der in der Zimmerstraße zu Mariendorf mit seiner Mutter gemeinschaftlich eine Ackerwirthschaft betreibt, sie aus dem Hause wies. Nachträglich bestreitet übrigens Marie Reecke, das Heno'sche Kind mißhandelt zu haben, giebt vielmehr an, dasselbe sei in Tempelhof von einer Treppe gefallen und habe sich dabei die Verletzungen zugezogen. Daß das Kind von einer Treppe gefallen ist, wird von anderer Seite bestätigt, daß die Verletzungen aber von dem Falle herrühren sollten, wird von ärztlicher Seite entschieden in Abrede gestellt. Nach ihrer Entlassung aus dem Krankenhause hat Marie Reecke mehrfach auch in dem Verdacht gestanden, kleinen Kindern die Ohrringe ausgehakt zu haben, und gestohlene Ohrringe sollen es auch sein, welche sie der kleinen Alma Heno eingehängt hat.

!! **Wien,** 16. Mai. Im **Herrenhause** hielt heute bei der Berathung des Warrantgesetzes der **Finanzminister** eine socialpolitische Rede, worin er entschieden gegen die christlich-socialen Wirthschaftstheorien Stellung nahm. Die Rede erregt Aufsehen und gilt als Desavouirung der jüngsten socialpolitischen Enunciation des Ackerbauministers Grafen Falkenhayn im Abgeordnetenhause. In Abgeordnetenkreisen verlautet, das Letzterer nicht umhin könne, zu demissioniren. (Vgl. W. T. B.) — Das **Abgeordnetenhaus** nahm heute die Vorlage, betreffend die **Einführung des Zonentarifs** auf den Eisenbahnen, an.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Königsberg, 16. Mai. Beim Besuch des Krankenhauses der Barmherzigen Schwestern ließ sich die Kaiserin durch den Oberpräsidenten die Damen und Herren des Vorstandes vorstellen und wechselte huldvolle Worte mit ihnen. Dann wohnte die Kaiserin der feierlichen Einsegnung von 15 neuen Schwestern und der Jubiläumsfeier einer anderen Schwester bei. Nach der Predigt, die Pfarrer Götz hielt, durchschritt die Kaiserin die Krankensäle, hörte kurze Gedichtvorträge der Kinder an und verließ nach einstündigem Aufenthalt, sehr freundlich dankend, das Haus. Auf der Straße wurde die Kaiserin von dem meist aus Frauen und Kindern bestehenden Publikum jubelnd begrüßt, dasselbe durchbrach die Barrière der Schutzleute und stürmte bis zum Wagen der Kaiserin vor, Blumen darreichend, welche die Kaiserin gnädig entgegennahm, indem sie zugleich die Schutzleute abwehrte. Hierauf besuchte die Kaiserin das herrlich geschmückte Haus des Kinderhorts, wo sie vom Vorstande empfangen wurde. Die Kaiserin war begleitet von dem Ober-Präsidenten, dem Polizei-Präsidenten und dem Ober-Bürgermeister nebst Gemahlinnen, unterhielt sich namentlich mit Frau Therese Simon, der Inhaberin mehrerer Verdienstkreuze und Ehrenzeichen, huldvollst, nahm einen poetischen Gruß und ein Rosenbouquet von einer kleinen Sprecherin entgegen und richtete anerkennende Worte an den Polizeirath Jagielski, welcher die Führung durch die Räume übernommen hatte. Schließlich nahm die Kaiserin eine von der Vorsteherin des Seminars und von Seminaristinnen der Anstalt gefertigte roth mit Gold gestickte Mappe entgegen. Sodann fand ein Besuch in Erziehungsanstalten statt, wo sich die Kaiserin gleichfalls anerkennend äußerte und wiederholt Fragen an die Zöglinge richtete. Um 1 Uhr begab sich die Kaiserin zu dem von den Ständen gegebenen Diner nach der Börse.

Königsberg, 16. Mai. Bei dem heutigen Diner der Provinz in der wundervoll geschmückten Börse wurde das Kaiserpaar durch den Landtagsmarschall Grafen Eulenburg an der Treppe empfangen und nach dem großen Saal geleitet. Dasselbe ließ sich inmitten der Längstafel unter purpurnem Thronhimmel nieder. Das Musikcorps des Kürassier-Regiments blies eine Fanfare, darauf setzten sich die Anwesenden auf einen Wink des Kaisers. Neben dem Kaiser saß der Oberpräsident von Schlieckmann, dem Kaiser gegenüber saßen Graf Eulenburg, v. Holleben, General v. d. Knesebeck. Nach dem zweiten Gange brachte Graf Eulenburg einen Toast auf das Kaiserpaar aus und dankte für deren Erscheinen. Nach dem dritten Gange toastete der Kaiser auf die Provinz. Er stehe auf dem Boden, wo die Wiege des preußischen Königthums gestanden, wo auch sein Großvater in neuerer Zeit vom Altar die Krone genommen und aufs Haupt gesetzt habe. An diesem Königsthum von Gottes Gnaden werde, wie alle Hohenzollern, auch er festhalten und an der Auffassung, daß er die Krone von Gott erhalten und auch nur dem allein Rechenschaft schuldig sei. In dieser Provinz aber, die so trübe Tage mit dem Königshause erlebt, wo der König und die Königin einen Einblick in das Leben der Bürger, diese wiederum einen Einblick in das Familienleben des Herrscherhauses gewonnen, da sei das feste Zusammenhalten zwischen Herrscherhaus und Volk unwandelbar, darum habe er auch eine ganz besondere Anhänglichkeit und Vorliebe für die Provinz. Sie sei aber ihrem Hauptbestandtheil nach eine Ackerbau treibende, auch er werde sein Hauptaugenmerk auf die Landwirthschaft richten und alles thun, was zum Gedeihen derselben erforderlich wäre. Man möge Geduld haben und ihm Zeit lassen, ein guter Bauernstand sei die beste Grundlage des Staates. Den Frieden wolle er aufrecht erhalten, das könne er, denn hinter sich habe er ein Heer, das den Frieden erzwingen könne. Wie er gesonnen sei, sein Bestes für die Provinz zu thun, so werde er auch dafür einstehen, daß der, der an die Provinz rühren wolle, ihn finden würde wie ein Rocher de Bronce.

Königsberg, 16. Mai. Die Kaiserin ist heut Abend 9 Uhr nach Potsdam abgereist.

Berlin, 16. Mai. Der Bundesrath überwies den Antrag, betreffend die Errichtung eines Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm I. den Ausschüssen für Handel und Verkehr und für das Rechnungswesen und nahm von der Vorlage, betreffend die weitere Sammlung von Actenstücken über Ostafrika, Kenntniß.

Berlin, 16. Mai. Sir Percy Anderson reist morgen in Privatangelegenheiten nach London, kehrt aber, da die Unterhandlungen mit dem Auswärtigen Amte noch nicht beendet sind, demnächst hierher zur Fortsetzung derselben zurück.

München, 16. Mai. Der Prinzregent richtete an den hiesigen Erzbischof ein Handschreiben, worin er sein aufrichtiges Bedauern über die beabsichtigte Abhaltung des Deutschen Katholikentages hierselbst ausspricht, weil die Abhaltung desselben in München nicht geeignet sei, hier den Frieden zu erzielen und zu befestigen, der von den ruhig Denkenden aller Kreise der Stadt dringend erwünscht wird. Es ist Mein lebhafter Wunsch, heißt es in dem Briefe, daß Sie sich, ehe Ich weitere Maßnahmen zu der Meinen Rechten- und Pflichtengemäßen Wahrung des Friedens ins Auge fasse, nochmals mit katholischen Männern, insbesonders mit dem Domcapitel berathen und Mir das Ergebniß der Besprechungen baldigst anzeigen.

München, 16. Mai. Der Prinzregent genehmigte die Veranstaltung von Sammlungen in Baiern für einen als Bismarckdenkmal im Starnberger See zu errichtenden Thurm und für das Berliner Bismarckdenkmal.

Wien, 16. Mai. Herrenhaus. Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Ermächtigung der österreichisch-ungarischen Bank, die von öffentlichen Lagerhäusern ausgestellten Warrants zu escomptiren. Graf Kuffstein führt aus, das capitalistische System sei die Ursache der letzten Arbeiterbewegung, da die Vorlage dieses System verschärfe, erkläre er sich gegen dieselbe. Der Finanzminister erwiderte, wenn auch Einzelne die Speculation mißbrauchen, könne deswegen die ganze Wirthschaftsordnung nicht aufgehalten und die Freiheit der Individualität nicht unterdrückt werden. Gegen gesetzliche Speculation könne nichts eingewandt werden, so lange sie nicht unmoralisch sei. Zur Bemeisterung der Begehrlichkeit Einzelner müßten höhere Mächte, aber nicht die weltliche Macht des Staates eintreten. Die Vorlage wurde angenommen.

Netzschkau, 16. Mai. Der Strike ist als beendet anzusehen in Folge der Bewilligung der elfstündigen Arbeitszeit und einer zehnprocentigen Lohnerhöhung.

Paris, 16. Mai. Der Telegraphencongreß wurde heut Vormittag mit einer Begrüßungsrede des Ministers Roche eröffnet, welche Reichspostamtsdirector Hake beantwortete. Nielsen (Norwegen) hielt ebenfalls eine Ansprache, worauf Generalpostdirector Selvers den Vorsitz übernahm. Demnächst verlas Hake den Bericht über die Arbeiten der Vorcongresse. Hierauf constituirten sich die Commissionen.

Paris, 16. Mai. Telegraphencongreß. Zum Präsidenten der Tarifcommission wurde Hake (Deutschland), zum Vicepräsidenten Ussow (Rußland) und zum Präsidenten der Reglementscommission Baron (Frankreich), zum Vicepräsidenten Delarge (Belgien) gewählt.

Paris, 16. Mai. Senat. Bozerian begründet den Antrag betreffs der Fischerei in Neufundland. Nach der Antwort Ribots, worin er dem Entschluß Ausdruck giebt, die vertragsmäßigen Rechte Frankreichs zu vertheidigen, wird eine Tagesordnung, durch welche die Erklärungen der Regierung gebilligt werden, einstimmig angenommen. — Die Verhandlungen in dem Processe gegen den Vorsitzenden und die Mitglieder der Administration der société des métaux wurden beendet. Die Urtheilsverkündung findet wahrscheinlich am 28. Mai statt. — Zu Ehren der Mitglieder des Telegraphencongresses finden Festvorstellungen in den Theatern, Ausflüge, Diners und Empfang bei dem Handelsminister statt.

London, 16. Mai. Unterhaus. Fergusson erklärt, die Regierung habe keine Information, welche die Zeitungsmeldung bestätige, wonach die Deutschen bestrebt seien, die britischen Missionen in Uganda auszuschließen. Keine Action der deutschen Regierung sei bekannt, wodurch die Rechte britischer Unterthanen gegenüber dem bestehenden Abkommen beeinträchtigt würden. Die bisher noch ungeregelten Angelegenheiten würden jetzt in Berlin in freundlichem Geiste erörtert. Worms erklärt, das Abkommen der britischen Gesellschaft, betr. die Gewährung sämmtlicher Bergwerks-, Holzungs- und Weiderechte im Morenilande sei der britischen Botschaft in Berlin mitgetheilt worden.

London, 16. Mai. Das **Unterhaus** verwarf mit 263 gegen 183 Stimmen das Amendement Fowler zum Einnahmebudget, welches die Extrasteuer auf Sprit nur auf ein Jahr beschränken wollte. — **Oberhaus.** Salisbury erklärt, daß die Unterhandlungen mit Portugal über Afrika fortdauern. Die Schifffahrt auf dem Shire und Zambesi sei nicht Gegenstand der Unterhandlung; diese Flüsse seien internationale Straßen. Hinsichtlich der Gebietsfrage hoffe er von Portugal zu erlangen, was Englands Recht sei.

London, 16. Mai. Oberhaus. Salisbury erklärte es für eine Erfindung, daß Deutschland im Jahre 1888 England peremptorisch aufgefordert habe, einen Offensiv- und Defensiv-Vertrag abzuschließen und der Tripelallianz beizutreten. Diese Forderung sei nie gestellt worden, nie sei eine Entfremdung in den Beziehungen mit Deutschland vorgekommen, diese Beziehungen waren vielmehr stets herzlich.

Locale Nachrichten.

Breslau, 16. Mai.

* **Der Breslauer Stenographen-Verein (System Neu-Stolze)** hielt am 12. d. M. seine monatliche Hauptversammlung ab. Nachdem in derselben verschiedene geschäftliche Angelegenheiten erledigt wurden, hielt Herr Egmont Pollak einen Vortrag über Franz Xaver Gabelsberger. Am Montag, den 19., beginnt im Vereinslocale Casino, Neue Gasse 8, Hof links, ein Fortbildungscursus. Sonntag, den 18., findet zur Feier des Geburtstags Wilhelm Stolze's ein Ausflug nach Trebnitz statt.

• **Gabelsberger Stenographen-Verein zu Breslau.** Nach dem Beschlusse der letzten Monats-Hauptversammlung hält der hiesige Gabelsberger Stenographen-Verein Donnerstag, 22. d. Mts., seine General-Versammlung ab. Am 22. Juni c. tagt in den Mauern unserer Stadt der Verband schlesisch-posener Stenographen (System Gabelsberger). Als Versammlungslocal ist der kleine Saal im Concerthause, Gartenstraße 16, gewählt worden. Gegen 12 Uhr beginnt der öffentliche Vortrag, zu welchem Gäste Zutritt haben. Der um die Verbreitung der Gabelsberger'schen Stenographie in Breslau hochverdiente erste Vorsitzende des Vereins, Rector Heidler, ist zum Ehrenmitglied des Münchener Gabelsberger Stenographen-Vereins ernannt worden.

j. **Im Etablissement Tivoli** producirt sich jetzt dem Publikum eine Dame als Sandmalerin. Diese in Breslau bisher unbekannte „Specialität" hat allerdings mit der Malerei recht wenig zu thun, um so mehr jedoch mit dem Sande. Wenn schon Archimedes, als die Legionäre des Marcellus bei ihm eindrangen, Figuren in den Sand zeichnete, um mit ihrer Hilfe seine mathematischen Sätze zu beweisen, so ist man in der Benutzung dieses Materials in der Zwischenzeit entschieden noch viel findiger geworden. Was würde wohl der alte Herr sagen, wenn er die Productionen dieser „Sand-Dame" sehen könnte? Sand bildet nicht nur den Untergrund, auf welchem „gemalt" wird, buntfarbiger Sand der verschiedensten Nuancirungen vertritt auch Pinsel und Farbe des Malers zu gleicher Zeit. Ohne ein anderes Instrument als die menschliche Hand werden alle die verschiedenen Bilder durch Aufstreuen des vielfarbigen Sandes auf den einfarbigen Untergrund hervorgebracht. Das Ganze ist wirklich eine niedliche Spielerei, und es muß anerkannt werden, daß die Geschicklichkeit, mit welcher die Dame innerhalb weniger Minuten eine Menge von theilweise recht hübschen Bildern aus dem Pflanzen- und Thierreiche, wie Blumen, Fruchtstücke, Vögel, Bouquets u. s. w., vor den Augen des Zuschauers entstehen läßt, eine ganz bedeutende ist, zumal die Dame vollständig Autodidaktin sein und niemals Unterricht im Zeichnen erhalten haben soll. Die Bilder lassen sich auch zu dauernden machen, indem statt des losen Sanduntergrundes eine mit einer Klebmasse bestrichene Fläche benutzt wird, auf welcher der Sand festhaftet. Neben den kleineren Bildern, welche die Arbeit weniger Minuten sind und täglich durch neue ersetzt werden, fertigt die „Sandmalerin" auch größere Arbeiten an, welche sie mehrere Tage lang zur Besichtigung ausstellen wird.

• **Sommertheater in Morgeau.** Die Theater-Vorstellungen im Sindermann'schen Etablissement in Morgenau werden morgen, Sonnabend, mit dem Lebensbild von H. Müller und L'Arronge „Die Spitzenkönigin" eröffnet.

g. **Muthmaßlicher Diebstahl.** Heute früh wurde auf dem Blücherplatz ein polnischer Arbeiter arretirt, welcher einem Bäudler unter verdachterregenden Umständen eine große Menge grünen Salats, eine Menge frischer Samenzwiebeln und eine lebendige schwarze Henne zum Kauf anbot. Auf Befragen des Polizeibeamten gab er zuerst mit großer Sicherheit an, er habe in Oltaschin eine Wirthschaft und dort die offerirten Sachen selbst gezogen. Als man ihm dies aber nicht ohne Weiteres glauben wollte, gab er an, sie auf dem Wege von Oltaschin nach Breslau gefunden zu haben, und schließlich führte er sogar den großen Unbekannten ins Treffen, von dem er sie, nachdem er gestern Abend lange mit ihm gezecht, zum Geschenk erhalten haben wollte. Die Polizeibehörde behielt sich jedoch die Ermittelung dieses freigebigen Mannes vor und den unglücklichen Verkäufer in Haft. Wer zur Aufklärung der Sache etwas anzugeben im Stande ist, wird ersucht, sich im Zimmer Nr. 12 des königlichen Polizei-Präsidiums zu melden.

Handels-Zeitung.

r. Schweidnitz, 15. Mai. [Handelskammer.] (Schluss.) Aus den Einzelheiten des Jahresberichtes sei Folgendes erwähnt: Die Leinen-Industrie erfreute sich im allgemeinen einer ruhigen Entwickelung und eines regelmässigen Absatzes. Am günstigsten gestaltete sich die Lage für die Leinen-Spinnerei. Es bot sich ihr gutes und billiges Rohmaterial. Der Absatz war das ganze Jahr hindurch ein guter; der Grund hierfür dürfte in den Militär-Lieferungen zu suchen sein. Die Zahl der im Bezirk vorhandenen Spindeln beläuft sich auf 27 000. In der Leinen-Weberei ist der Verbrauch gegen das Vorjahr gestiegen, obgleich die grossen Militär-Lieferungen aus dem Jahre 1888 sich im Jahre 1889 nicht wiederholten. Der Verbrauch von rohleinenen Garnen hat zugenommen; es dürfte dies dem grössern inländischen Consum zuzuschreiben sein. Im Export ist eine Verminderung eingetreten. Die Zahl der mechanischen Stühle hat sich in der gesammten mechanischen Weberei um 460 vermehrt; davon kommen 100 auf die Leinen-Weberei. Der Absatz von Bleichleinen erfuhr eine Steigerung. Die feinern Gewebe aus gebleichten Garnen wurden auf Handstühlen hergestellt; doch dürften diese Artikel keine grosse Ausdehnung gewinnen, da es an guten Handwebern fehlt. Taschentücher aller Art wurden in grossen Quantitäten abgesetzt; für buntkantige zeigte sich eine Nachfrage, die zeitweise kaum zu befriedigen war. Der Absatz von Zwirndecken, namentlich nach dem Auslande, ist wesentlich zurückgegangen. Der Markt für die Leinenfabrikate ist hauptsächlich das Inland, dann aber auch England und Amerika. — Die Garnbleichen für Löhne waren voll beschäftigt. Grössere Fabriken bleichen ihre Garne selbst. — In der Baumwollen-Industrie wurden bedeutende Aufwendungen für Vermehrung und Verbesserung der Maschinen gemacht. Die Spinnerei hat sich im letzten Jahre gehoben; doch dürften die Ergebnisse kaum befriedigende sein. Eine Vermehrung der Zahl der Spindeln hat nicht stattgefunden. Mangelnde Wasserkräfte und die hohe Eisenbahnfracht erschweren die Anlage neuer und die Ausdehnung vorhandenen Spinnereien. In der Weberei zeigte sich eine stete Zunahme der mechanischen Stühle, allerdings auf Kosten der Handweberei. In bunten Geweben war es nur mit grosser Anstrengung möglich, einen vollen Betrieb zu erhalten. Das Exportgeschäft geht fast ganz verloren. Die producirten Inlette und Drilliche fanden auf inländischem Markte Absatz. Die Zahl der mechanischen Stühle ist von 4413 auf 4817 gestiegen. — Die landwirthschaftliche Winterschule in Schweidnitz erfreute sich guter Frequenz. Durch die landwirthschaftlichen Vereine ist jedem Landwirthe Gelegenheit geboten, sein Wissen zu bereichern. — Durch Hinzutritt des Kreises Striegau befinden sich im Handelskammerbezirk nunmehr 12 Zuckerfabriken. Die Campagne von 1889/90 war durchschnittlich um 15 pCt. grösser als die vorhergehende. Die Ausbeute war eine zufriedenstellende, mit Ausnahme bei denjenigen Fabriken, die wegen Mangel an Raum vorzeitig verkaufen mussten. Ein Arbeitermangel trat nicht ein, doch mussten die Löhne hier und da erhöht werden. — Von den 147 Brennereien des Bezirks verarbeiteten 134 Getreide, 12 Kartoffeln und 1 Melasse (Königszelt). — Die Fabrikation von Essig, Sprit und Fruchtsäften ist in Abnahme begriffen. In der Bierfabrikation ist Nennenswerthes nicht zu verzeichnen; nur einige Brauereien vergrösserten ihren Absatz. Gute Braugerste war hoch im Preise. — In der Granit-Industrie zeigte sich bei erhöhten Löhnen eine rege Thätigkeit. Brüche sind 25 im Betriebe; Basaltbrüche sind zwei vorhanden. — In der Orgelfabrikation war der Geschäftsgang ziemlich befriedigend. Das Absatzgebiet ist fast ausschliesslich Schlesien. Die Uhren- und Regulatoren-Industrie hat einen Kampf mit der im Schwarzwalde zu bestehen, welcher vielfach billigeres Material zu Gebote steht. Das Absatzgebiet erstreckt sich über fast alle Länder der Erde; nur nach Oesterreich war der Absatz wegen des hohen Zolles sehr erschwert. — In der Holz- und Metallstiftfabrikation zeigte das Geschäft einen ruhigen Charakter. Der Absatz bleibt zumeist auf Deutschland beschränkt. Doch leidet derselbe unter amerikanischer Concurrenz. Es wird deshalb eine Erhöhung des Eingangszolles um 12 bis 15 Procent gewünscht. — In der Thür- und Fenster-Beschlags-Fabrikation wird der Gewinn äusserst beeinträchtigt durch oberschlesische Concurrenz. In der Wild- und Waschleder-Handschuh-Fabrikation ist der Geschäftsgang ein rückgängiger. Die Fabrikate werden zum grössten Theil in Deutschland, auch in Holland und Skandinavien abgesetzt. Die Papierfabrikation war ausreichend beschäftigt. Ein Schutzzoll gegen österreichische Concurrenz wäre erwünscht. — Im Kleinhandel zeigte sich fast durchgehends erhöhter Absatz. Wünschenswerth bleibt für den Ankauf vieler Artikel ein grösserer Local-Patriotismus. — Die übrigen Vorlagen der Tagesordnung boten kein wesentliches Interesse und gelangten nur zur Kenntniss der Anwesenden.

△ **Actiengesellschaft Flöther.** Die Maschinen-Bauanstalt und Eisengiesserei vorm. Th. Flöther in Gassen N.-L. veröffentlicht soeben den Bericht für ihr erstes Betriebsjahr vom 1. Januar bis 31. December 1889. In demselben hatte die Verwaltung mit verschiedenen Schwierigkeiten zu kämpfen; die gestiegenen Materialienpreise, wie Eisen, Stahl, Kohle und Coaks vertheuerten die Production in hohem Grade und in Folge des zum Theil sehr ungünstigen Ernteertrages war der Absatz hinter den gehegten Erwartungen zurückgeblieben. Nichtsdestoweniger ist ein verhältnissmässig günstiger Abschluss erzielt worden und zwar dadurch, dass ein bedeutender Absatz nach dem Auslande den Ausfall im deutschen Geschäft vollständig deckte, so dass das Etablissement stets vollauf beschäftigt war. Beim Jahresschluss lagen noch feste Aufträge im Betrage von 240 000 Mk. vor und in Anbetracht der guten Ernteaussichten dürfen pro 1890 die besten Erwartungen gehegt werden. Nach Abschreibungen von 49 565 Mk. verbleibt ein Reingewinn von 274 850 Mk., von demselben entfallen 5% zum gesetzlichen Reservefonds mit 13 742 Mk. und 6% als Tantième für den Aufsichtsrath mit 15 666 Mk. Die Verwaltung schlägt vor, zur Zahlung von 10% Dividende 140 000 Mk. zu verwenden und mit 100 000 Mk. eine Specialreserve zu bilden, obwohl nennenswerthe Ausfälle nicht vorgekommen und auch nicht zu befürchten sind. Der erzielte Umsatz betrug 1 740 342 Mk. gegen 1 583 354 Mk. im Vorjahr, die durchschnittliche Zahl der Arbeiter 720 Mann gegen 680, und der jetzige Arbeiterstand beträgt 730 Mann.

• **Deutsche Grundcredit-Bank zu Gotha.** Dem Bericht des Ausschusses der Pfandbriefbesitzer pro 1888 und 1889 entnimmt die „Nat.-Ztg." Folgendes: Nachdem das Pfandbuch und die gesonderte Pfänderverwaltung dem Landesgesetze bis 1888 entsprechend eingerichtet war, handelte es sich um die Ausführung des mit der Bankverwaltung getroffenen, von den Generalversammlungen der Actionäre und der Pfandbriefbesitzer am 12. Mai 1888 ebenmässig genehmigten Abkommens. Dasselbe war im Wesentlichen darauf gerichtet, den Pfandbriefbesitzern, so lange die hinterlegten Sicherheiten nicht völlig dem Gesetz und Statut entsprechen, eine Ueberdeckung von 2 Millionen Mark in Hypotheken zu sichern, welche die statutenmässige Beleihungsgrenze übersteigen (sogen. Spitzen). Eine Abschätzung dieser Spitzen auf ihre Bonität ist vorgesehen. Dem entsprechend wurden dem Pfandhalter von der Bankverwaltung im Laufe der zweiten Hälfte des Jahres 1888 2 858 296 Mark an „Spitzen-Hypotheken" verpfändet und unter Pfandcontrole gestellt. Die Deckungsmittel erreichten am 3ten Januar 1890 die in dem Abkommen vom 12. Mai 1888 vereinbarte Höhe nicht vollständig, im 1. Quartal des laufenden Jahres hat jedoch die Ergänzung nach dem Bericht des Pfandhalters stattgefunden, so dass ihm am 1. April ca. 2 162 000 Mark Ueberdeckung über die umlaufenden Pfandbriefe verpfändet waren. Der Rest der von früheren Aufsichtsrathsmitgliedern hinterlegten Caution in Höhe von ca. 1 Mill. Mark in Werthpapieren musste zurückgegeben werden, da die Bilance der Bank pro 1888 nur noch 1 877 638 M. Unterbilance, also gegen die Bilance pro 1884 eine Besserung um mehr als 3 Millionen Mark aufwies. Im Pfanddepositum befanden sich seither die sämmtlichen in den Jahren 1884 bis 1887 aus dem Verkehr gezogenen und durch Stempelaufdruck verkehrsunfähig gemachten Pfandbriefe und Coupons in Höhe von 17 667 700 M.; dieselben sind nunmehr der Bankverwaltung zur Verwahrung bezw. Vernichtung hinausgegeben worden. Dagegen befinden sich im Pfanddeposito noch 1 162 600 M. im Jahre 1888 zurückgekaufte Pfandbriefe, welche nicht abgestempelt sind. Am 3. Januar 1890 betrug der Pfandbriefumlauf 76 471 100 M., abgesehen von 1 162 000 M. Pfandbriefen, welche im Pfandverschlusse sich befinden. Die Deckungsmittel betrugen am 3. Januar 1890 nach Abschreibung der Amortisationen: 1) an statutenmässigen Sicherheiten: 59 286 155 M. städtische Hypotheken incl. der Hypotheken auf den Besitzungen des Baumeisters Wallbrecht in Hannover in Höhe von 10 092 335 M., 13 091 409 M. ländliche Hypotheken. 2) an sonstigen Sicherheiten: a. Hypotheken auf Bankbesitz: 2 032 647 M. in Städten. 798 391 M. auf

dem Lande, b. Grundschulden, sämmtlich auf städtischem Besitz: 1 122 200 M., c. an überwiesenen Spitzen: 1 504 777 M. in Städten, 218 686 M. auf dem Lande. Summa, wie oben 78 054 267 M.

*** Magdeburger Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft.** In der am 14. d. M. abgehaltenen General-Versammlung verzichtete die Versammlung auf Vorlesung des bereits gedruckt vorliegenden Geschäftsberichts und Rechnungs-Abschlusses, genehmigte die Bilanz, sowie die vorgeschlagene Gewinnvertheilung und ertheilte dem Verwaltungsrathe und dem Gesellschaftsvorstande für das Rechnungs-Jahr 1889 Entlastung. Der Reingewinn beläuft sich auf 453 000 M. Die Dividende wurde auf 300 000 M., mithin auf 10 pCt. der Einzahlung oder 30 M. pro Actie festgestellt. Zum Reservefonds fliessen 22 174,06 Mark und zum Sparfonds 66 522,19 M., unter Hinzurechnung der Bestände des Vorjahres beläuft sich jetzt die Summe beider Fonds auf 1 307 051,98 Mark. Dem Dividenden-Ergänzungsfonds für die in der Lebensversicherungs-Branche mit Anspruch auf Gewinn-Antheil Versicherten sind 22 174,06 M. überwiesen, sodass dieser Fonds jetzt einen Gesammtbestand von 85 637,16 M. enthält. Die gesammten Reserven in der Unfallversicherungs-Branche betragen 1 665 304,14 M., desgleichen in der Transportversicherungs-Branche 231 841,10 M. Die Prämien-Reserve einschliesslich der Prämien-Ueberträge in der Lebensversicherungs-Branche für eigene Rechnung erfuhr einen Zuwachs von 999 911,81 M. und stieg dadurch auf 8 037 548,22 M. Als Gewinn in der Lebensversicherungs-Branche ergiebt sich die Summe von 265 245,85 Mark, die Untersterblichkeit participirt hieran mit 47 261,28 M. Von diesem Gewinn fliessen dem Gewinn-Reservefonds, aus welchem die Dividenden-Ansprüche der Versicherten zu befriedigen sind, 198 934,39 Mark zu. Unter Hinzurechnung des verbliebenen Bestandes weist dieser Fonds für das neue Rechnungsjahr einen Gesammtbetrag von 568 885,53 Mark auf. Aus demselben empfangen für das laufende Jahr die nach dem älteren Gewinn-Vertheilungsplane A Versicherten 19 pCt. (gegen 17 pCt. im Jahre 1888) der im Jahre 1887 geleisteten Prämien-Einzahlung, die nach dem neueren Gewinn-Vertheilungsplane B Versicherten 4,08 pCt. ihrer bis Ende 1887 ingesammt eingezahlten Prämien. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurden die der Anciennetät nach ausscheidenden Verwaltungsraths-Mitglieder, nämlich die Herren General-Director Tschmarke und Banquier Wolff, wiedergewählt. In der darauf folgenden Sitzung des Verwaltungsraths ernannte derselbe bis zur ordentlichen General-Versammlung im Jahre 1891 Herrn Commerzienrath und Major a. D. Schrader zum Vorsitzenden und Herrn Stadtrath Kalkow zu dessen Stellvertreter. Näheres siehe Inserat.

*** Kaschau-Oderberger Bahn.** In der für den 14. Juni einberufenen Generalversammlung wird der Verwaltungsrath die Ermächtigung verlangen, die Goldanlehen im ursprünglichen Betrage von 2 291 200 G. und 7 477 000 M. zu convertiren. Es sind dies die ungarischen Investitionsanlehen der Jahre 1876 und 1888; die 1876er Anleihe ist mit 5, die 1888er mit 4½ pCt. zu verzinsen. Alle anderen Anlehen der Kaschau-Oderberger Bahn sind bekanntlich im Jahre 1889 in 4proc. Anlehen convertirt worden.

Ausweise.

Pariser Bankausweis. 16. Mai. Baarvorrath, Zunahme Gold 6 746 000, Zun. Silber 1 036 000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Abn. 35 644 000, Gesammtvorschüsse Abn. 5 033 000, Notenumlauf Abn. 17 596 000, Guthaben des Staatsschatzes Zun. 16 443 000, Laufende Rechnungen der Privaten Abn. 26 849 000.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 16. Mai. **Neueste Handelsnachrichten.** An der heutigen Börse machte sich bereits etwas mehr Nachfrage nach Geld bemerkbar. Das Geldbedürfniss dürfte sich in nächster Zeit wahrscheinlich in Verbindung mit den bevorstehenden grösseren auswärtigen Anleihen noch weiter erhöhen; auch stehen voraussichtlich Goldsendungen von hier in Aussicht. Obgleich der am Montag erscheinende Wochenausweis der Reichsbank eine weitere Besserung der Anlagen zeigen wird, ist aus den genannten Gründen an eine Discont-Ermässigung nicht zu denken, da eine solche nur als vorübergehend eintreten könnte. — Auf dem amerikanischen Eisenmarkte sind die Aussichten etwas günstiger; einzelne Zweige weisen eine Besserung auf, trotzdem, so lange die Erzeugung von Roheisen über den Consumbedarf hinausgeht, eine weitere Erholung des Marktes ausgeschlossen erscheint. — Die Conversion der 4proc. galizischen Eisenbahn-Prioritäten hat, wie auch die Baarzeichnung, ein recht günstiges Resultat erzielt. Die Zeichner werden von den ihnen zugetheilten Beträgen directe Mittheilung erhalten. — Der Prospect bezüglich der türkischen Conversion ist heute beim Börsen-Commissariat eingereicht worden. Als Zeichnungstag ist der 22. in Aussicht genommen worden. — Nach dem „Börsen-Courier" hat die Laurahütte die gesammte Kohlenproduction für die Zeit vom 1. Juli dieses bis Ende Juli nächsten Jahres für 80 Mark per Doppelwagen an eine bekannte Grosshändler-Firma verschlossen.

Rom, 16. Mai. Die Firmen Baring Brothers und Hambro und Son in London sind der zur Durchführung künftiger italienischer Geschäfte gebildeten deutsch-italienischen Finanzgruppe beigetreten.

Berlin, 16. Mai. **Fondsbörse.** Zu Beginn der heutigen Börse lagen günstige Nachrichten über den Montanmarkt vor, die eine Befestigung der Haltung bewirkten. Es wurde gerüchtweise gemeldet, dass die Gelsenkirchener Bergwerks-Gesellschaft Abschlüsse in Kohlen zum Preise von 120 Mark gethätigt habe. Ferner wurde aus Oberschlesien mitgetheilt, dass der Walzeisen-Verband keine Ermässigung der Preise vorgenommen habe, was einen stimulirenden Einfluss auf Laura-Actien und die übrigen Eisenwerthe ausübte. Selbst später, als diese Nachricht dementirt wurde, hielten sich die Montanwerthe fest. Bochumer 159—158,25—160,50, Nachbörse 162,60. Dortmunder 86,30—86,25—88,70, Nachbörse 88,75. Laura 136—135,90 bis 137,40—137,25, Nachbörse 137,60. Auch in Kohlenwerthen entwickelte sich auf Grund obiger Nachricht ein angeregter Verkehr. Im Gegensatz zur Regsamkeit des Montan- speciell des Kohlenmarktes standen die Banken, die still, jedoch behauptet blieben. Credit 162—161,70—162 bis 161,50, Nachbörse 162. Commandit 216,80—218,40—218,25, Nachb. 218,60. Der Eifer für die sogenannten Exportbahnen schien heute sehr gedämpft. Das Geschäft blieb ruhig. Es vollzogen sich Abschwächungen, namentlich in österreichischen Bahnen. Am heimischen Bahnmarkt blieben die Umsätze beschränkt, Lübecker und Ostpreussen billiger offerirt. Renten sehr fest, besonders Ungarn, Italiener und Türkenwerthe, 1880er Russen 97,30—97,40—97,30, Nachbörse 97,40, Russische Noten 229 bis 229,25, Nachbörse 229,75, 4procent. Ungarn 89,40—89,50—89,40, Nachbörse 89,50. Im weiteren Verlaufe gewann die Börse Festigkeit, namentlich vermochten Kohlensachen zu steigen. Von Banken zogen Disconto- und Commandit-Antheile an. Die Umsätze nahmen indess nur bescheidene Dimensionen an. Schluss fest. Am Cassamarkt war das Geschäft in deutschen und fremden Eisenbahnwerthen wenig ausgedehnt. Von heimischen Stammactien bestand für Crefeld-Uerdinger (m. 1¼ pCt.) gute Meinung. Von russischen Bahnen Donezbahn gefragt, höher. Cassabanken entbehrten jedweder Anregung, ihre Notirungen stellten sich annähernd wie vorgestern. Berg- und Hüttenwerke wenig belebt. Inländische Anlagewerthe gingen nur in geringen Summen um. Beide Consols gewannen je 0,10 pCt., beide Reichsanleihen büssten je 0,10 pCt. ein. Das Geschäft in öterreichisch-ungarischen Prioritäten verlief ruhig. Course behauptet. Neue 4proc. Galizier notirten 83 bezahlt. Serbenwerthe schlugen wieder steigende Richtung ein. Russische Prioritäten wenig verändert. Kursk-Kiew, Rjaesan und Kozlow etwas niedriger.

Berlin, 16. Mai. **Productenbörse.** Die während des Himmelfahrtstage gebotene Gelegenheit hat die Nachrichten über den allgemein günstigen Stand der Felder bestätigt. Im heutigen Verkehr kam diese Thatsache in ungeschmälertem Angebot aller Getreidearten per Herbst zum Ausdruck. — Loco Weizen wenig verändert. Von Terminen war laufende Sicht unter dem Drucke von Kündigung flau, später befestigt, aber am Schlusse nicht ganz so hoch wie vorgestern. Mittelsichten haben überhaupt keine nennenswerthe Veränderung erfahren, Herbst dagegen aufs neue etwa 1 M. billiger. — Loco Roggen hatte mässigen Umsatz zu kaum veränderten Preisen. Im Terminverkehr übten die scharf coursirenden Kündigungen eine verflauende Wirkung auf laufende Sicht, während Juni-Juli sich unter Deckungen auf anderweitig placirte Dampfer behaupten konnte. Noch spätere Lieferungen vernachlässigt und wiederum eine Kleinigkeit billiger, was in Rücksicht auf die fruchtbare Witterung nicht überraschen darf. — Loco Hafer nur in feinen Gattungen beachtet. Von Terminen laufender Monat fest, spätere Sicht matt. Juli-August, Herbst flau. — Roggenmehl durch starke Kündigungen verflaut, schloss nach deren Aufnahme wesentlich fester, freilich noch immer niedriger als vorgestern. — Mais in loco und auf Termine flau. — Rüböl per Mai durch Realisationen matt, schloss vollkommen erholt, fest. Herbst dagegen blieb ausschliesslich ½ M. schlechter als Mittwoch. — Spiritus profitirte von Deckungsbegehr per Mai und neuen Meinungskäufen auf spätere Termine. Production per April allgemein grösser taxirt, daher speculative Frage für spätere Lieferung.

Posen, 16. Mai. Spiritus loco ohne Fass 50er 52,80, 70er 32,10, Tendenz: Behauptet. — Wetter: Schön.

Hamburg, 16. Mai, Nachmittag. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Mai 85¾, per September 83¾, per December 78¼, per März 1891 77. — Tendenz: Ruhig.

Amsterdam. 16. Mai. Java-Kaffee good ordinary 54.

Havre. 16. Mai, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler und Co.) **Kaffee.** Good average Santos per Mai 108,50, per September 105,25, per December 97,50. — Tendenz: Ruhig.

Zuckermarkt. Hamburg, 16. Mai, 7 Uhr 30 Min. Abends. [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] Mai 12,45. Juni 12,55, August 12,60, October-December 12,10, März 1891 12,30. Tendenz: Matt.

Paris. 16. Mai. **Zuckerbörse.** Anfang. Rohzucker 88° ruhig, loco 31,25—31,50, weisser Zucker matt, per Mai 34,10, per Juni 34,30, per Juli-August 34,60, per October-Januar 33,60.

Paris, 16. Mai. **Zuckerbörse.** Schluss. Rohzucker 88° ruhig, loco 31,25, weisser Zucker behauptet, per Mai 34,10, per Juni 34,30, per Juli-August 34,60, per Octbr.-Januar 33,50.

London. 16. Mai. **Zuckerbörse.** 96% Java-Zucker 14¾, stetig, Rüben-Rohzucker (neue Ernte) 12½, stetig.

London. 16. Mai, 12 Uhr — Min. **Zuckerbörse.** Ruhig. Bas. 88%, per Mai 12, 5¼, per Juni 12, 6, per Juli 12, 6¾, per October-December 12, 0¾. Käufer.

Newyork, 15. Mai. **Zuckerbörse.** Fair refining muscovadoes 4¾ sh.

Bremen, 16. Mai. (Schlussbericht.) Petroleum sehr fest, loco 6, 80 Br.

Hamburg. 16. Mai. Nachm. Petroleum ruhig, loco 6, 75 Br. und Gd., per August-December 7, 15 Br. u. Gd.

Antwerpen. 16. Mai. [Petroleummarkt.] (Schlussbericht.) Type weiss loco 17⅛ bez. u. Br., per Mai 17⅛ Br., per August 17¼ Br., per Septbr.-Decbr. 17½ Br. Fest.

Amsterdam. 16. Mai. Nachm. Bancazinn 56¾.

London, 16. Mai. Chili-Kupfer 52⅜, p. 3 Monat 52¾.

Glasgow, 16. Mai. **Roheisen.**	15. Mai.	16. Mai.
Schlussbericht.) Mixed numbers warrants.	44 Sh. 11 D.	44 Sh. 9 D.

Kammzug-Terminmarkt. Leipzig, 16. Mai. [Original-Telegramm von Berger & Co. in Leipzig.] 4,50. Käufer. Tendenz still.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 16. Mai. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	14.	16
Galiz. Carl-Ludw.ult	84 90	84 80
Gotthard-Bahn ult.	174 10	173 70
Lübeck-Büchen	177 70	178 20
*Mainz-Ludwigshaf.	123 —	118 60
Marienburger......	65 40	65 10
Mecklenburger	— —	— —
Mittelmeerbahn ult.	110 50	111 20
Ostpreuss. St.-Act..	99 —	98 20
Warschau-Wien. ult.	211 —	212 50
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	59 50	58 70
Bank-Actien.		
Bresl.Discontobank	106 50	107 —
do. Wechslerbank	106 —	106 50
Deutsche Bank.....	163 —	163 —
Disc.-Command. ult.	217 50	217 70
Oest. Cred.-Anst. ult.	162 —	161 90
Schles. Bankverein	123 70	123 80
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	137 75	137 70
Bismarckhütte	214 —	213 20
BochumGussstahl.ult.	159 50	162 75
Brsl. Bierbr. St.-Pr.	— —	— —
do. Eisenb.Wagenb.	160 20	159 75
do. Pferdebahn...	141 50	142 —
do. verein. Oelfabr.	91 —	90 60
Donnersmarckh. ult.	82 90	83 40
Dortm. Union St.-Pr.	87 60	88 10
Erdmannsdrf. Spinn.	99 40	99 40
Fraust. Zuckerfabrik	141 10	140 10
Giesel Cement.....	127 10	129 —
GörlEis.-Bd.(Lüders)	163 10	163 —
Hofm.Waggonfabrik	160 50	160 50
Kattowitz. Bergb.-A.	129 —	129 —
Kramsta Leinen-Ind.	— —	— —
Laurahütte	137 50	136 70
NobelDyn. Tr.-C.ult.	157 25	158 75
Oberschl. Chamotte-F.	134 40	— —
do. Eisb.-Bed.	95 20	94 50
do. Eisen-Ind.	168 —	167 —
do. Portl.-Cem.	128 —	128 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	113 10	113 10
Redenhütte St.-Pr. .	118 50	118 50
do. Oblig...	— —	— —
Schlesischer Cement	148 —	149 —
do. Dampf.-Comp.	116 90	117 50
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	182 90	182 60
do. St.-Pr.-A.	182 90	182 50
Tarnowitzer Act....	23 75	24 —
do. St.-Pr..	89 75	89 70

* excl. 4⅔.

Inländische Fonds. Cours vom	14.	16.
D. Reichs-Anl. 4%	107 60	107 70
do. do. 3½%	101 50	101 40
Posener Pfandbr. 4%	101 80	101 80
do. do. 3½%	99 —	98 80
Preuss. 4% cons. Anl.	106 50	106 60
do. 3½% dto.	101 50	101 60
do. Pr.-Anl. de 55	162 50	164 —
do 3½% St.-Schldsch	100 —	100 10
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	99 50	99 60
do. Rentenbriefe..	103 25	103 30
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit.E.	— —	— —
do. 4½% 1879	101 20	101 20
R.-O.-U.-Bahn 4%..	101 20	101 20
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	97 90	98 —
Italienische Rente..	94 60	95 —
do. Eisenb.-Oblig.	58 —	58 10
Mexikaner	97 70	98 —
Oest. 4% Goldrente	95 —	95 —
do. 4⅕% Papierr.	77 —	76 80
do. 4⅕% Silberr.	77 50	77 40
do. 1860er Loose.	123 20	123 60
Poln. 5% Pfandbr..	67 20	— —
do. Liqu.-Pfandbr.	63 30	63 10
Rum. 5% Staats-Obl.	98 70	98 70
do. 6% do. do.	102 90	103 —
Russ. 1880er Anleihe	97 10	97 30
do. 1883er do.	108 —	108 40
do. 1889er do.	97 60	97 70
do. 4½B.-Cr.-Pfbr.	100 —	99 50
do. Orient-Anl. II.	71 10	71 —
Serb. amort. Rente	86 20	86 50
Türkische Anleihe	18 90	19 —
do. Loose........	82 20	82 40
do. Tabaks-Actien	127 70	128 —
Ung. 4% Goldrente	89 40	89 50
do. Papierrente ..	85 90	85 90
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	172 30	172 45
Russ. Bankn. 100 SR.	230 —	230 —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	168 90	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 36	— —
do. 1 „ 3 M.	20 26½	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 95	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	172 30	172 30
do. 100 Fl. 2 M.	171 60	171 55
Warschau 100 SR 8 T.	229 40	229 75

Privat-Discont 2⅞%.

Berlin, 16. Mai, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest, speciell Localbanken und Bergwerke.

Cours vom	14.	16.	Cours vom	14.	16.
Berl.Handelsges. ult.	160 50	162 12	Ostpr.Südb.-Act. ult.	99 —	98 50
Disc.-Command. ult.	217 50	218 62	Drtm.UnionSt.Pr.ult.	87 12	88 87
Oesterr. Credit..ult.	162 —	162 —	Franzosen ......ult.	98 12	97 50
Laurahütte .....ult.	136 50	137 62	Galizier ....ult.	84 75	84 62
Warschau-Wien.ult.	212 —	212 75	Italiener........ult.	94 50	95 —
Harpener .....ult.	183 25	188 —	Lombarden.....ult.	60 37	60 12
Bochumer .....ult.	160 —	162 62	Türkenloose....ult.	82 50	82 75
Dresdner Bank ult.	147 —	148 —	Mainz-Ludwigsh. ult.	122 75	118 50
Hibernia.......ult.	158 75	161 25	Russ.Banknoten.ult.	229 50	229 75
Dux-Bodenbach ult.	205 —	204 75	Ungar.Goldrente ult.	89 37	89 37
Gelsenkirchen ..ult.	158 —	161 50	Marienb.-Mlawka ult.	65 37	65 50

Berlin, 16. Mai. [Schlussbericht.]

Cours vom	14.	16.	Cours vom	14.	16.
Weizen p. 1000 Kg. Matt.			Rüböl pr. 100 Kgr. Matt.		
Mai	199 —	198 75	Mai..............	71 40	71 50
Juni-Juli	200 50	200 25	Mai-Juni	68 —	68 —
Septbr.-October .	184 —	183 50	Septbr.-October ...	57 20	56 70
Roggen p. 1000 Kg. Matt.			Spiritus pr. 10000 L.-pCt. Besser.		
Mai	158 75	158 —	Loco 70er	34 50	34 50
Juni-Juli	159 50	159 25	Mai-Juni..... 70er	34 —	34 30
Septbr.-October.	152 50	152 —	Juni-Juli 70er	34 10	34 40
Hafer pr. 1000 Kgr.			Septb.-Octbr. 70er	35 10	35 30
Mai	168 25	168 50	Loco........ 50er	54 30	54 20
Septbr.-October..	144 —	143 —			

Wien. 16. Mai. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	14.	16.	Cours vom	14.	16
Credit-Actien..	301 50	300 —	Marknoten	58 —	58 —
St.-Eis.-A.-Cert.	225 75	226 75	4% ung. Goldrente.	103 70	103 90
Lomb. Eisenb..	129 85	129 —	Silberrente	90 10	90 10
Galizier	195 75	196 —	London...........	118 20	118 20
Napoleonsd'or .	9 40	9 41	Ungar. Papierrente .	99 70	99 75

Liverpool, 16. Mai. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 7000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Ruhig.

Stettin, 16. Mai. — Uhr — Min.

Cours vom	14.	16.	Cours vom	14.	16.
Weizen p. 1000 Kg. Unverändert.			Rüböl pr. 100 Kgr. Matt.		
Mai	194 —	194 50	Mai.............	71 —	70 —
Juni-Juli	194 —	194 50	Septbr.-Octbr. ...	— —	— —
Septbr.-Octbr....	181 50	181 —			
Roggen p. 1000 Kg. Matt.			Spiritus. pr. 10000 L.-pCt.		
Mai	156 50	156 50	Loco........ 50er	53 80	54 —
Juni-Juli	156 50	155 50	Loco........ 70er	34 —	34 20
Septbr.-Octbr. ...	148 50	148 —	Mai-Juni 70er	33 50	33 70
Petroleum loco..	11 70	11 70	Aug.-Septbr.. 70er	34 50	34 70

Paris, 16. Mai. 3% Rente 89, 50. Neueste Anleihe 1877 106, 05. Italiener 95, 75. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter 478, 18. Ruhig.

Paris, 16. Mai, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest. Italiener steigend.

Cours vom	14.	16.	Cours vom	14.	16.
3proc. Rente	89 52	89 60	Türken neue cons..	19 12	19 15
Neue Anl. v. 1886 .	— —	— —	Türkische Loose ...	79 40	79 10
5proc. Anl. v. 1872	106 05	105 95	Goldrente, österr...	— —	— —
Ital. 5proc. Rente..	95 60	96 35	do. ungar...	89⅞	89 93
Oesterr. St.-E.-A...	492 50	485 —	Egypter...........	486 87	487 81
Lombard. Eisenb.A.	298 75	298 75	Compt. d'Esc. neue	612 50	611 25

London, 16. Mai. Consols 98, 37. Russen von 1889 Ser. II 99, —. Egypter 96, 62. Schön.

London, 16. Mai, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 1⅞ pCt. Bankeinzahlung —. Bankauszahlung — Pfd. Sterl. — Fest.

Cours vom	14.	16.	Cours vom	14.	16.
Consols p. October	98¼	98½	Silberrente	78 —	77½
Preussische Consols	106 —	106 —	Ungar. Goldr.	89¼	89⅜
Ital. 5proc. Rente...	94¾	95¼	Berlin	— —	— —
Lombarden	11⅞	11 15	Hamburg..........	— —	— —
4% Russ. II. Ser. 1889	98½	99 —	Frankfurt a. M.....	— —	— —
Silber	— —	— —	Wien	— —	— —
Türk. Anl., convert.	18⅞	19 —	Paris	— —	— —
Unificirte Egypter..	96⅜	96⅝	Petersburg	— —	— —

Frankfurt a. M., 16. Mai. Mittags. Credit-Actien 258, 50. Staatsbahn 194, 37. Galizier —, —. Ung. Goldrente 89, 40. Egypter 97, 90. Laurahütte 136, 30. Ruhig.

Köln, 16. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per Mai 21, 40, per Juli 20, 95. — Roggen loco —, per Mai 16, 45, per Juli 15, 75. — Rüböl loco —, per Mai 70, 60, per October 60, 20, Hafer loco 18, —.

Hamburg, 16. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, neuer 185—196. Roggen loco ruhig, mecklenburgischer neuer 175—180, russ. ruhig, loco 112—114. Rüböl ruhiger, loco 70 nom. Spiritus behauptet, per Mai-Juni 22, per Juni-Juli 22¼, per August-September 23¼, per September-October 23½. — Wetter: Schön.

Amsterdam, 16. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco niedriger, per Mai —, per November 201. — Roggen loco geschäftslos, per Mai 134, per October 123. — Rüböl loco 35¼, per Herbst 30⅜.

Paris. 16. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per Mai 25, 50, per Juni 25, 30, per Juli-August 24, 90, per September-December 23, 90. — Mehl ruhig, per Mai 53, 40, per Juni 53, 80, per Juli-August 54, 30, per September-Decbr. 53, 80. — Rüböl träge, per Mai 69, 50, per Juni 69, 25, per Juli-August 69, 25, per Septbr.-December 67, 50. — Spiritus ruhig, per Mai 36, 25, per Juni 36, 75, per Juli-August 37, 25, per September-December 38, —. — Wetter: Schön.

London, 16. Mai. [Getreideschluss.] Allgemein sehr ruhig. Englischer Weizen nominell, unverändert, fremder stetig, eher knapp. Mehl niedriger, fremdes 19½—35½, Stadtmehl 26—36. Mais stetig. russischer Hafer nominell, unverändert. Fremde Zufuhren: Weizen 30 460, Gerste 1610, Hafer 39 040 Qrtrs.

Abendbörsen.

Frankfurt a. M., 16. Mai. 7 Uhr 8 Min. Abends. Credit-Actien 258,62, Staatsbahn 193,—, Lombarden 109,62, Laura 138,—, Ungar. Goldrente —,—, Egypter 97,95, Türkenloose 25,80. Still.

Marktberichte.

—ck.— **Berliner Bericht über Kartoffelfabrikate und Weizenstärke** vom 7. bis 14. Mai. Die Stimmung für Kartoffelfabrikate war eine recht feste und wurde unterstützt durch einen ziemlich lebhaften Geschäftsverkehr. Für Kartoffelstärke und Mehl war für alle Qualitäten gute Nachfrage und wurden mehrfach höhere Preise bewilligt. Das Angebot ist klein bei weiter erhöhten Forderungen. Die Preise stellten sich für Prima-Stärke und Mehl auf 15,60—16 M. fr. ab Stettin und zu 16—16,50 fr. ab Hamburg. Für abfallende Prima-Qualitäten wurde 25 bis 50 Pf. weniger bezahlt. Feuchte Kartoffelstärke ist etwas höher quotirt. Zucker und Syrup hatten befriedigenden Absatz bei festen Preisen. Auch Dextrin war fester tendenzirt. — Wir notiren: Kartoffelstärke, feuchte reingewaschene, Febr.-März 8 M., do. Ia. auf Horden prompt 15,80—16,40 M. Lieferung Mai, do. ohne Centrifuge prompt 15 bis 15,30 M., do. IIa. prompt 13,75—14,50 M. Kartoffelmehl, hochfeines prompt 16,50—17 M., do. Ia. prompt 15,90—16,30 M., do. IIa. 14—15 Mark. Kartoffelsyrup, Ia. weiss 19—19,25 M., do. zum Export 20 M., do. Ia. gelb 17—17,25 M. Kartoffelzucker, Ia. weiss 19—19,50 Mark, do. Ia. gelb 17,75—18,25 M. Dextrin, Ia. gelb und weiss 24,50 bis 25 Mark. — Weizen- und Reisstärke hatten ruhigen Handel. Wir notiren: Weizenstärke Ia. grossstückige Hallesche und Pasewalker 42—43 M., do. kleinstückige 38—40 M., Schabestärke 33—36 Mark, Reisstückenstärke 43—44 Mark, Reisstrahlenstärke 45—46,50 Mark. — Preise per 100 Kilo frei Berlin für Posten nicht unter 10 000 Kilo.

Wollauction. London, 13. Mai. Die zweite Serie hiesiger Auctionen eröffnete am 10. April und schloss am 10. Mai. Das ausgestellte Quantum betrug: 111 513 Ballen Sydney und Queensland, 59 865 B. Port-Phillip, 16 698 B. Adelaide, 9278 B. Swan River, 563 B. Van Diemensland, 60 598 B. Neu-Seeland, 48 266 B. Kap, zusammen 306 781 B., wovon ca. 150 000 B. für das Ausland, incl. 7000 B. für Nordamerika, genommen wurden. Das nicht ausgestellte und zurückgezogene Quantum schätzt man auf ca. 100 000 B. Die bezahlten Preise sind im Ganzen genommen wenig befriedigend und obschon die besseren und guten Wollen sich immer mit guter Animation verkauften, so kann man dasselbe nicht von den fehlerhaften Qualitäten sagen, welche stark vertreten waren. Im Vergleich zu den Schlussnotirungen der Januar-Februar-Auction schätzen wir den Abschlag wie folgt: Gute und bessere austral. grease ½ d, mittlere ½—1 d, fehlerhafte 1 d, gute austral. scoured 1½ d, fehlerhafte 2 d, Kap snow white, scoured, fleece und greace ½—1 d. Crossbreds waren fortwährend sehr bestritten und erzielten durchschnittlich die Preise letzter Auction. Der Anfang der dritten Serie ist auf den 24. Juni festgesetzt und das Quantum neuer Zufuhren auf 350 000 B. limitirt worden. Die vierte Serie beginnt am 16. September, die fünfte Serie am 25. November. (Nat.-Z.)

Statt jeder besonderen Meldung.

Die Verlobung unserer Tochter **Regina** mit dem Kaufmann Herrn **Abraham Brann** hier beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. [6850]

Breslau, im Mai 1890.

H. Simon Cohn und Frau
Helene, geb. **Kalischer.**

Meine Verlobung mit Fräulein **Regina Cohn**, Tochter des Kaufmanns Herrn **H. Simon Cohn** und seiner Gemahlin **Helene**, geb. **Kalischer**, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Abraham Brann.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung ihrer einzigen Tochter **Augusta** mit dem Kaufmann Herrn **Theodor Samosch** beehren sich hierdurch ergebenst anzuzeigen [6853]

Paul Rosenthal und Frau,
geb. **Ludwig.**

Berlin, im Mai 1890. Neue Königsstrasse 60, I.

Als Verlobte empfehlen sich

Augusta Rosenthal,
Theodor Samosch.

Hugo Glücksmann,
Charlotte Glücksmann,
geb. **Pollack,** [6862]
Vermählte.
Breslau, im Mai 1890.
Höfchenstraße 21, I.

Carl Pringsheim,
Róża Pringsheim,
geborene **Schottländer,**
Vermählte. [6866]
Breslau, im Mai 1890.

Alexander Posner,
Margarete Posner,
geb. **Landsberger,**
Neuvermählte.
Breslau, im Mai 1890.
Palmstraße 37. [6865]

Arthur Schoenwald,
Paula Schoenwald,
geb. **Mandowsky,**
Vermählte. [6876]
Breslau, im Mai 1890.

Durch die glückliche Geburt eines munteren Töchterchens wurden hocherfreut [6874]
Moritz Gottheiner und Frau,
geb. **Loevisohn.**
Breslau, den 16. Mai 1890.

Die heute glücklich erfolgte Geburt eines munteren Mädchens zeigen hocherfreut an [6030]
Max Ebstein und Frau
Hulda, geb. **Graetzer.**
Jauer, den 15. Mai 1890.

Unser geliebtes, vor drei Wochen geborenes Töchterchen ist uns durch den Tod heut wieder entrissen worden.
Berlin, den 13. Mai 1890.
Dr. Alfred Schlesinger
und Frau,
[6858] geb. **Goldfeld.**

Heute Morgen 10½ Uhr entriss uns der Tod unsern guten, herzlich geliebten Gatten, Vater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Kaufmann
Reinhold Stephan,

im fast vollendeten 56. Lebensjahre.

Im tiefsten Schmerze zeigt dies an
Im Namen aller Hinterbliebenen
Clara Stephan, geb. Scupin.

Breslau, den 16. Mai 1890.

Beerdigung: Montag, den 19. Mai, Vormittags 11 Uhr, vom Trauerhause Carlsstr. 30 nach dem Maria-Magdalenen-Kirchhofe.

Gestern Nachmittag verschied plötzlich unser treuer Mitarbeiter und Freund, Herr Redacteur

Leopold Beck

im Alter von 42 Jahren. Als Muster gewissenhaftester Pflichterfüllung und begeisterter Hingabe an einen verantwortungsreichen Beruf wird er uns allzeit in dankbarem Gedächtniss bleiben.

Glogau, am 16. Mai 1890. [6032]

Die Inhaber der Firma Carl Flemming
Carl Dünnhaupt. Dr. Hermann Müller.

Heute früh 8½ Uhr entschlief meine theure Frau, unsere innig geliebte Mutter [2334]

Auguste Deter, geb. Israel,

nach längerem Leiden, doch unerwartet und schmerzlos, im 59sten Lebensjahre.

Dies theilen tiefbetrübt, zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen, um stille Theilnahme bittend, mit

Dr. Deter und Kinder.

Gr.-Lichterfelde, 15. Mai 1890.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 18. Mai, Nachmittags 5½ Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Geheim. Medicinalrath
Prof. Dr. Klopsch
auf mehrere Wochen verreist.

Zurückgekehrt 6019
Dr. Theodor Körner.

Ich habe mich in **Waldenburg i. Schles.** niedergelassen.
Dr. med. Beuthner,
prakt. Arzt ꝛc. [6872]

Sammtband
mit und ohne **Atlasrücken** in allen **Breiten** spottbillig nur bei [6870]
C. Friedmann,
Goldene Radegasse 6, I.

---

40 Pf.
per Pfd. garantirt nagelneue, staubfreie **Bettfedern,** sehr zu empfehlen, versendet, so lange der Vorrath reicht, pr. Postpacket m. Nachnahme das **Bettfedern-Versandtgeschäft Breslau, Antonienstr. 36.**

Eine Schneiderin empf. sich in u. a. H. Friedr.-Wilhelmstr. 60a b. **Niedzielski.**



Ernst Eckardt,
Civil-Ingenieur, **Dortmund.**
Specialgeschäft:
Schornsteine
Neubau u. Reparaturen, Lieferung der Formsteine. Blitzableiteranlagen.

Eine dauernd kranke arme Waise, schlesische Kaufmannstochter, bittet edeldenkende Menschen herzlich und innig um mildthätige Gaben zur Gründung eines Nahrungszweiges. Zur Ertheilung von Auskunft und Empfangnahme von Spenden ist gern bereit Frau **Adelhaide Newiger, geb. v. Gerhardt, Rastenburg Ostpr.** [2264]

Statt jeder besonderen Meldung.

Nach kurzem schweren Leiden verschied am Montag unser innig geliebter Gatte und Vater, der Kaufmann [6854]

Elias Schachtel

im 60. Lebensjahre.

Krotoschin, den 15. Mai 1890

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nach langem und schweren Leiden entschlief heut sanft mein theurer Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater und Grossvater, der [6025]

Rentier Michael Neumann

hierselbst, ehemals Gasthofbesitzer zu Nicolai O/Schl.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Potsdam, Kattowitz, Bujakow, Woischnik, den 14. Mai 1890.

J. Schäffer's
Trauermagazin,
Putz-, Band- u. Weißwaarenhandlung,

früher Schweidnitzerstraße 1,
jetzt Junkernstraße 28|29
(neben Brunies Conditorei). [5657]



Patent-Kugel-Kaffeebrenner
für Colonialwaaren-Handlungen,
neuester, wiederum vervollkommneter Construction. Verschiedene Größen und zwar zu 3 bis 100 Kilogr. Inhalt. Leistungsfähigste Röstapparate der Gegenwart; bekanntlich die beliebtesten und im Gebrauche vortheilhaftesten.
Emmericher Maschinenfabrik u. Eisengießerei
Emmerich, Rhein. [047]
Auch nach Schlesien mehrere tausend Stück geliefert.
Abschlüsse durch **Gruhl & Bracke, Albrechtsstr. 13, Breslau.**

Haustelegraphen- u. Telephon-
Fabrik, — sachgemäße Anlage, — exacte Reparatur.
F. Hubert's mechanische Werkstätte,
Breslau, Ohlauerstraße 42.

Moritz Sachs, Königlicher Hoflieferant, Breslau, Ring 32.

Alle Neuheiten
in
Möbelstoffen, Teppichen, Portièren, Gardinen, Tischdecken u. s. w.

sind nunmehr eingetroffen. 5819]

Abgepaßte **Portièren** von Rmk. 4,25 an,
Crême **Gardinen** „ „ 3,— an.

Reste, zurückgesetzte Muster, aus Resten zusammengesetzte Teppiche u. s. w. besonders preiswerth.

Specialität:
Echt orientalische Teppiche
und Vorhänge
in größter Auswahl.

Linoleum
zu Fabrikpreisen.

Verein der Brauer und Bierverleger in Breslau.

Nachdem die bisherigen Maßnahmen, in den Besitz unserer leeren Bierflaschen zurück zu gelangen, den gewünschten Erfolg nicht gehabt, hat der unterzeichnete Verein mit Stimmeneinheit beschlossen, vom heutigen Tage ab beim **Verkauf** von **Flaschenbier** für jede Patent- oder Korkflasche ein Pfand von **6 Pfennigen** zu erheben.

Wir bringen dies unseren geehrten Abnehmern hiermit zur gefälligen Kenntnißnahme.

Breslau, den 17. Mai 1890. [2328]

Verein der Brauer und Bierverleger in Breslau.

C. Bähnisch, Georg Boeger, Böhmisch Brauhaus, Brauerei Bergkeller, Breslauer Actienbrauerei, Brieger Actienbrauerei, Brauerei Pfeifferhof, B. Czaya, E. Ender, Carl Fischer, A. Friebe, A. Fulde, E. Haase, Emanuel Hallmann, A. Haselbach, Hopf & Görcke, W. Huebner, C. Kipke, J. Carl Kleiner, Aug. Mende (schles. Gastwirthe) **Carl Meyner, B. Peuker, Gbr. Roesler, Fritz Roesner, Paul Scholtz, Stadtbrauerei Freiburg, Otto Tscharnke.**

Die erwarteten letzten
Pariser Neuheiten
sind eingetroffen. [6018]

Blumen- u. Federn-Fabrik
Christine Jauch,
Ohlauer Stadtgraben 21. Etablirt 1836.
10 goldene und silb. Medaillen, Preuß. Staatsmedaille.



Orthopädische Corsets
zur kunstvollen Ausgleichung **hoher** Schultern und Hüften **ohne** Polster nach **eigenem**, seit Jahren als **einzig** bestbewährtem System, vielfach **ärztlich** begutachtet und **empfohlen**, fertigt in anerkannt vorzüglichster Ausführung [6023]



A. Franz,
Carlsstrasse 8, Ecke Dorotheenstrasse.

Neuheit ersten Ranges!
Triumphstuhl weit übertroffen durch
Naether's Reformstuhl!



ohne Armlehnen 4,00,
mit Armlehnen 5,25,
mit Armlehnen und Verlängerung 7,00.

Neuheit ersten Ranges!
Triumphstuhl weit übertroffen durch
Naether's Kosmos!



mit Beinstütze ohne Fussbrett 9,00,
do. mit verstellbarem Fussbrett 13,50,



Gewöhnliche Triumphstühle, 2,00, [5975]
Feld-Klappstühle von **1,20** an,
Kinderwagen von 13,50 an.
Herz & Ehrlich, Breslau.
Illustrirte Preislisten auf Wunsch gratis und franco.

Zur Anfertigung von
gusseisernen Säulen,
sowie
Baugusssachen aller Art
für [6780]
Wohn- u. Wirthschaftsgebäude
empfiehlt sich
J. Kemna, Breslau,
Eisengiessereiu. Maschinenfabrik.

Lotterie
zur Beschaffung der Mittel für die Niederlegung der Schlossfreiheit.

Die Erneuerung der Loose der obigen Lotterie zur vierten Klasse erfolgt gegen Einreichung der Loose dritter Klasse und Zahlung des planmässigen Preises bei derjenigen Stelle, bei welcher die Loose zur dritten Klasse gekauft sind in der Zeit

vom 13. bis 27. Mai cr., Abends 6 Uhr.

Mit Ablauf dieser Frist geht das Anrecht zur Erneuerung verloren. Die Ziehung der vierten Klasse findet am

Montag, den 9. Juni c.,

statt. Die Inhaber der Loose werden ersucht, im eigenen Interesse die Erneuerung zeitig zu bewirken, damit nicht durch übergrossen Andrang in den letzten Tagen der Erneuerungsfrist die Abfertigung erschwert wird.

Berliner Handels-Gesellschaft. **Bank für Handel & Industrie.**
Deutsche Bank. **Dresdner Bank.**
Mendelssohn & Co. **Robert Warschauer & Co.**

[5841]

Lobe-Theater. 6013

Sonnabend. Zum 1. Male: **„Der Herr Major auf Urlaub."** Lustspiel von E. Heiden und F. Stahl. Anfang 7½ Uhr.
Sonntag. Letzte Vorstellung. Schluß der diesjährigen Saison: **„Der Herr Major auf Urlaub."** Anfang 7¼ Uhr.

Residenz-Theater. 6014

Sommer-Saison.
Dinstag, den 20. Mai 1890. **Eröffnung des neuerbauten Sommer-Theaters, Nicolaistraße Nr. 27.**

Circus Renz

Breslau — Louisenplatz.
Sonnabend, den 17. Mai, Abends 7¼ Uhr:
Gala-Vorstellung,
mit einem besonders auserwählten Programm. Vorf. der **14 engl. Vollblutpferde. 6 irländische Jagdpferde** in einer vollständig neuen Methode in Freiheit dressirt und vorgeführt von Herrn **Fr. Renz.** Hierauf **Die 8 großart. engl. Vollblutspringpferde** (Non plus ultra in der Pferde-Dressur), vorgef. von Herrn **Fr. Renz. 1. Auftreten der Schulreiterin Mlle. de Walberg v. Paris. Gr. Quadrille aus der Zeit Friedrichs des Großen,** geritten von 8 Damen u. 8 Herren, arrangirt u. commandirt von Herrn **Fr. Renz.** Auftr. der vorzügl. **Reitkünstlerinnen** und **Reitkünstler. — Miss Zampa, renommirte Luftkünstlerin.**
„Die Touristen" od. **ein Sommertag am Tegernsee.** Große equestrische **Original-Pantomime.** Morgen Sonntag: 2 Vorstellungen. Um 4 Uhr Nachm. 1 Kind frei. **Amor in der Küche.** Abends 7¼ Uhr: Die Touristen.

TIVOLI

Neudorf-Strasse 35.

Heute Sonnabend, den 17. Mai c.:
Doppel-Concert
von der Capelle des 11. Regiments Stabshautboist Herr **A. Reindel** und der **Tiroler Sänger-Gesellschaft**
J. Ploner.
Auftreten der berühmten Gymnastiker-Truppe **Prof. Antonio** mit der Negerin
Barbara.
Anfang 7 Uhr.
Entrée 50 Pf., Kinder 10 Pf.
Billets zu ermäßigten Preisen 3 St. 1 Mark sind in den durch Placate kenntlich gemachten Commanditen zu haben.
Näheres die Anschlagezettel.
Production der **Sand-Dame** täglich. [6010]

Nur noch bis Sonnabend, den 17. ds.!

Electrotachyscop

Ottomar Anschütz' lebende Momentbilder.
Vor Ihren Majestäten im Schloss zu Berlin, in Wien, Rom etc. mit grossem Erfolg gezeigt.
Ausgestellt: **Taschenstrasse 20** von 10—2 und 3—9 Uhr. Entrée: 50 Pfg., Schulkinder 30 Pfg.

Zoologischer Garten.

Sonntag früh von 6½ Uhr ab bei gutem Wetter:
Früh-Concert.
Eintrittspreis 50 Pf., von 9 Uhr ab 30 Pf., Kinder unter 10 Jahren 10 Pf. [6015]
Von 6 Uhr ab fahren Doppelwagen der Pferdebahn vom Dominicanerplatz und stündlich die Dampfer.

Zur russischen Schaukel,

Morgenau.
Heute Sonnabend, den 17. Mai 1890:
Großes Concert,
ausgeführt von der gesammten Stadttheater-Capelle. — **Anfang 6 Uhr. Entrée pro Person 20 Pf.** Kinder frei. [6016]
Eröffnung des neuen Sommertheaters:
Die Spitzenkönigin.
Original-Lebensbild mit Gesang in 3 Acten (5 Bildern) von Hr. **Müller** und **A. L'Arronge.** Musik von **B. Bial.**
Näheres die Plakate!

Liebichs Etablissement.

Heute Sonnabend:
Doppel-Concert
der
Breslauer Concert-Capelle
unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Capellmeister
Georg Riemenschneider
und
des Trompeter-Corps vom Leib-Kürassier-Rgt. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1,
Hr. Stabs-Trompeter
Altmann.
Gastspiel der Piston-Virtuosin Fräul.
Rosa Donhoffer.
Eintritt **25 Pf.,** Kinder **10 Pf.** Anfang 7 Uhr. Ende 11 Uhr. Abonnementsbücher, **15 Karten** zu **3 Mark,** sowie Eintrittskarten im Vorverkauf sind in den bekannten Verkaufsstellen zu haben. [6022]
Monats- und Saisonabonnements werden nur im Contor des Etablissements ausgegeben.

Dinstag, den 20. d. Mts., und folgende Tage
zum ersten Male in Deutschland
Gastspiel der Kgl. Schwedischen Garde-Dragoner-Capelle aus Stockholm
unter Leitung ihres Dirigenten
Herrn Capellmeister Lieutnant Ecklund.

Liebichs-Höhe.

Heute Abend [6011]
Großes Concert.
Anfang 7 Uhr.
Morgen Sonntag früh
Morgen-Musik.
Anfang 6 Uhr.
F. Huth.

Victoria-Theater

(Simmenauer Garten),
Neue Taschenstraße 31.
Täglich
Concert und Vorstellung
im prachtvoll renovirten **Garten.**
(Bei ungünstiger Witterung im Saale.)
Auftreten von:
Anatol Durow, **russischer** Solo-Clown mit seinen dressirten **Schweinen,** Hunden, Katzen, Gänsen, Hähnen und Ziegenbock.
Mesgez, italienischer Clown mit seinem dressirten Pudel und **Esel. (Eselreiten,** hochkom. Intermezzo.)
Hamilton-Troupe,
Grotesque-Excentrics.
Mr. van Gofre,
Zahn- u. Mund-Equilibrist, (phänom. Erscheinung **ohne Concurrenz).**
Geschw. Vanoni, jugendl. Duettist., gen. **„Die Goldamseln".**
Mr. Gairad, Kraftjongleur.
Frl. **Mascha-Danielowna,** internat. Sängerin.
Moritz Heyden, Salon-Humorist, mit **neuem** Repertoire. [6009]

Heut Eisbeine,

Altbüßerstr. 3,
Oesterr.-Ungar. Weinstube.
Max Cimbal, 6373
Pasteten- und Wurstfabrik.

Zeltgarten. 6012

Großes Concert
von der Capelle des Musikdirectors Hrn. **O. v. Ehrlich.**
Anfang 7½ Uhr.
Entrée im Garten 10 Pf., im Saal 20 Pf.



Morgen Sonntag:
Früh-Fahrten.
Zu Wilhelmshafen
Früh-Concert,
ausgeführt von einer **Militärcapelle.** Die Dampfer verkehren von 6 Uhr ab stündlich bis 11 Uhr. Der früh um 6 Uhr abgehende Dampfer führt die Capelle an Bord. Nachmittag verkehren die Dampfer von 2 Uhr ab alle 40 Minuten nach Zoolog. Garten, Zedlitz-Oderschloß und Wilhelmshafen.
Die Rückfahrten erfolgen in denselben Zwischenpausen. [6021]
Passe-Partout-Billets für die Saison 1 Person 18 M., 2 Personen 30 M., 3 Personen 40 M., Kinder 6 M., außerdem billige Abonnements-Billets nach Wilhelmshafen, Zedlitz-Oderschloß und Zoolog. Garten.
Krause & Nagel.

Ver. △ d. 18. V. M. 12 Uhr Stiftf. △ F.

Festlieder.
Anfertigung schönster Gelegenheitsgedichte und Toaste n. schriftl. Angaben vermittelt **Gärtners** Buchh., Alte Taschenstr. 3. [6534]

Es wird hiermit ersucht, Forderungen an Herrn Oberamtmann Seichter, bezw. noch an denselben zu leistende Zahlungen, bis zum 25. d. M. einzureichen bezw. zu begleichen. — Dom. Bzunkau bei Guttentag O/S.

150 M. Prämie

zahle ich Demjenigen, welcher mir den **Brandstifter meiner Eishäuser so namhaft** macht, daß derselbe **zur gerichtlichen Bestrafung gelangt.** [2324]
Moecke—Kl.-Tschansch.

Geschäfts- u. Ehesachen werden u. streng. Discret. ermittelt. Aufträge nimmt entgegen **Privat-Detectiv-Bureau Nr. 40 Hamburg.**

Marca Italia

(rother Tischwein)
der
Deutsch-Ital. Wein-Import-Gesellschaft.
Central-Verwaltung: Frankfurt a. M.
Kellereien in Berlin, München, Frankfurt a. M., Hamburg,
unter königl. ital. Staatscontrole.
90 Pf. ohne Glas bei Abnahme **einer Flasche,**
85 „ „ „ „ „ von 12 Flaschen.
Die Flaschen werden mit 10 Pf. berechnet u. auch so zurückgenommen.

Die Marke „**Italia**" ist ein wohlbekömmlicher **rother italienischer Naturwein,** dessen absolute **Reinheit** und **Ursprung** durch königl. italienische **Staatscontrole** garantirt ist und wohl im gleichen Preise von keiner anderen Marke übertroffen werden dürfte; dieser Wein eignet sich deshalb vorzüglich als **tägliches Tischgetränk** für weite Kreise und bietet Ersatz für die sogenannten billigen Bordeaux-Weine. — Zu beziehen in **Breslau** von [2185]
Robert Schlabs, Ohlauerstrasse 21,
J. Filke, Moltkestrasse 15,
Franz Czaya, Kaiser Wilhelm-Strasse 3.

Dampfmaschinen, eventuell mit Kessel, 1½, 3, 6, 10, 12 und 20pferdig, **Locomobilen,** 3, 6, 8, 10, 12, 20 und 30pferdig, sofort lieferbar. [5698]
Güttler & Comp., Briegischdorf-Brieg.

Ungeziefer jeder Art
vertilgt radical m. **Extra-Tineol (Schwaben, Wanzen, Motten** 2c.), nur **ächt** bei **E. Stoermers Nachf. F. Hoffschildt,** Ohlauerstraße 24/25.

See- und Sool-Bad Kolberg.

Eisenbahn-Saison-Billets. Frequenz 1889: 8089 Gäste.

Sadebeck'sche

conc. offene Privat-Pflege-Anstalt für Schwache und Kranke.
Obernigk, 40 Minuten per Breslau-Posener Bahn.
Da ich meine Anstalt vergrössert, erlaube ich mir die ergebene Anzeige, dass wieder Aufnahme stattfindet für **heilbare, unheilbare** Nervenkranke, Geistesschwache, Krämpfekranke und Sieche, die nicht in ihrer Familie leben können, für welche aber ein gemüthlicher Familienanschluss gewünscht wird. Die Kranken sind je nach ihren Leiden in zwei gesonderten, von schattigen Gärten umgebenen Häusern untergebracht. Schönster Wald in nächster Nähe. Bäder im Haus. Prospecte besagen alles Nähere. Anstaltsarzt **Dr. Schultze.** Apotheker am Ort. [6359]
Frau Pastor Emma Sadebeck, geb. Paur.

Gedichte, Lieder, Kladder., Toaste w. bill. gefert. Off. **Z. 201** Bresl. Ztg.

Ostseebad Warnemünde.

Ab **Berlin** u. **Hamburg** 45täg. Saisonbillets 4½ St.; ab **Kopenhagen** 7½ St. (2 Std. auf See). Prospect d. die **Badeverwaltung.**

Suche für meine Schwester, mos., (Waise), in gesetzten Jahren, Vermögen 5000 M., einen **Mann,** nicht unter 30 Jahren, beh. Verheir. Wittwer nicht ausgeschl. Off. unter **J. K. 100** postl. **Beuthen OS.** erb.

Ein thatkräftiger, dem Mühlenfach angehöriger, in Mitte der 30iger Jahre stehender, gesunder Mann, mosaischer Religion, sucht eine wirthschaftliche, Müllerei und Landgut beherrschende **Hausfrau als gemüthsreiche Lebensgefährtin,** mit einem Vermögen von 6000 bis 9000 Mark, — welch letzteres vollkommen sicher gestellt wird.
Eingehende Erwiderungen in strengster Discretion wahrend, erbeten **sub A. B. 160** an die Exped. der Bresl. Ztg. [5339]
Photographie zwar erwünscht, doch nebensächlich.

Concursverfahren.

Ueber den Nachlaß des am 14. März 1890 verstorbenen Handschuhmachermeisters

Paul Rössler

in Schweidnitz wird **heute Nachmittags $12\frac{1}{2}$ Uhr**, das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **F. A. Schmidt** zu Schweidnitz wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind

bis zum 15. Juni 1890

bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und, eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände

auf den 3. Juni 1890, Vormittags 11 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen

auf den 28. Juni 1890, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, im Zimmer Nr. 22 Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an die Erben des Gemeinschuldners zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter

bis zum 1. Juni 1890

Anzeige zu machen. [6029]

Schweidnitz, den 14. Mai 1890.

Königliches Amts-Gericht, Abtheilung IV.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns

Arthur Kornau (Daniel's Nachfolger)

zu Namslau wird heute,

am 13. Mai 1890, Nachmittags $4\frac{3}{4}$ Uhr,

das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Reinhold Titze** zu Namslau wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind

bis zum 15. Juni 1890

bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände

auf Sonnabend, den 7. Juni 1890, Vormittags 9 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen

auf Sonnabend, den 28. Juni 1890, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 9, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter

bis zum 3. Juni 1890

Anzeige zu machen. [6000]

Namslau, den 13. Mai 1890.

Königliches Amts-Gericht zu Namslau.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen der verwittweten Klempnermeister

Fanny Goldberger

zu Oppeln ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin [6002]

auf den 12. Juni 1890, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, im Zimmer Nr. 30 des neuen Justizgebäudes bestimmt.

Oppeln, den 13. Mai 1890.

Burghardt,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über den Nachlaß des Kaufmanns

Franz Witor

aus Ober-Glogau ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin [5998]

auf den 11. Juni 1890, Vormittags 9 Uhr,

vor dem Königlichen Amts-Gerichte hierselbst, Zimmer Nr. 6, bestimmt.

Ober-Glogau, den 13. Mai 1890.

Wander,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

Magdeburger Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Rechnungs-Abschluß für das Rechnungsjahr 1889.

A. Gewinn- und Verlust-Conto.

	ℳ	₰	ℳ	₰
Einnahme.				
Vortrag aus dem Jahre 1888	....	..	[illegible],529	54
I. Unfallversicherung.				
Schaden- und Invaliditäts-Renten-Reserve aus 1888	1,338,198	32		
Prämien-Reserve aus 1888	389,600	74		
Prämien-Einnahme im laufenden Jahre	815,830	18		
Police-Gebühren	1,899	05	2,545,528	29
II. Transportversicherung.				
Schaden-Reserve aus 1888	145,170	00		
Prämien-Reserve aus 1888	53,107	30		
Prämien-Einnahme im laufenden Jahre	850,675	27		
Police-Gebühren	394	43	1,049,347	00
III. Feuer-Rückversicherung.				
Schaden-Reserve aus 1888	1,133	00		
Prämien-Einnahme im laufenden Jahre	222	44	1,355	44
IV. Zinsen und andere Einnahmen.				
Zinsen	522,875	04		
Reinertrag der Gesellschafts-Grundstücke in Berlin und Cöln	20,921	51		
Coursgewinn auf verkaufte Werthpapiere	202	15		
	543,998	70		
ab: Antheil der Lebensversicherungs-Branche	324,547	20		
	219,451	50		
Coursgewinn auf Rimessen	384	63	219,836	13
			3,825,596	40
Ausgabe.				
I. Unfallversicherung.				
Schäden, abzüglich des Ersatzes aus Rückversicherungen bezahlt ... M. 340,683,98.				
Regulirungs- und Proceßkosten ... „ 17,333,45.	358,017	43		
Reserve für unerledigte Schadenfälle abzüglich der Rückversicherungs-Antheile ... M. 176,217,00.				
Reserve für Invaliditäts-Renten ... „ 1,083,065,24.	1,259.282	24		
Rückversicherungs-Prämie	79,496	30		
Provision und General-Agentur-Administrationskosten	129,425	87		
Zurückgestellte Prämien-Reserve	406,021	90		
Zurückgezahlte Prämie für aufgehobene Versicherungen in Folge Inkrafttretens der Unfallversicherungs-Gesetzgebung	1,249	81	2,233,493	55
II. Transportversicherung.				
Schäden, abzüglich des Ersatzes aus Rückversicherungen, bezahlt	495,834	76		
Reserve für unerledigte Schadenfälle, abzüglich der Rückversicherungs-Antheile	166,018	00		
Rückversicherungs-Prämie	204,620	06		
Provision und General-Agentur-Administrationskosten	58,641	14		
Zurückgestellte Prämien-Reserve	65,823	10	990,937	06
III. Feuer-Rückversicherung.				
Schäden bezahlt	27	48		
Reserve für unerledigte Schadenfälle	1,037	00	1,064	48
IV. Sonstige Ausgaben für Unfall- und Transportversicherung.				
Verwaltungskosten	172,741	75		
Antheilige Steuern	8,486	75		
Antheilige Beiträge zur Beamten-Pensionskasse	2,102	16	183,330	66
Gewinn des Rechnungsjahres 1889	....	..	416,770	65
			3,825,596	40
Zu vorstehendem Gewinn von	....	..	416,770	65
tritt der Gewinn aus der Lebensversicherungs-Branche laut besonderem Abschluß hinzu mit	....	..	66,311	46
mithin Gesammt-Gewinn	....	..	483,082	11
hiervon ab zum Gratifications- und Dispositionsfonds	....	..	30,082	11
bleibt Gewinn des Rechnungsjahres 1889	....	..	453,000	00
Hiervon fließen zum Reservefonds	22,174	06		
„ „ „ Sparfonds	66,522	19		
„ „ „ Dividenden-Ergänzungsfonds für die in der Lebensversicherungs-Branche mit Anspruch auf Dividende Versicherten	22,174	06		
Tantième an den Verwaltungsrath und den Gesellschafts-Vorstand	42,129	69		
Dividende auf 10,000 Stück Actien à 30 M.	300,000	00		
	453,000	00		
Lebensversicherung.				
Einnahme.				
Schaden-Reserve aus 1888	....	..	28,000	00
Prämien-Reserve und Ueberträge aus 1888	....	..	7,037,636	51
Latus	....	.	7,065,636	51

	ℳ	₰	ℳ	₰
Transport	....	..	7,065,636	51
Prämien-Einnahme im laufenden Jahre	....	..	1,894,413	57
Police-Gebühren und andere Neben-Einnahmen	....	..	10,332	30
Antheil an den Zinsen, an den Reinerträgen der Gesellschafts-Grundstücke in Berlin und Köln und am Coursgewinn auf verkaufte Werthpapiere	....	..	324,547	20
			9,294,929	58
Ausgabe.				
Sterbefall-Zahlungen	....	..	390,398	42
Reserve für unerledigte Schadenfälle	....	..	2,953	69
Zahlungen für bei Lebzeiten der Versicherten fällig gewordene Versicherungs-Summen	....	..	39,700	00
Gezahlte Renten	....	..	60,030	85
Zahlungen für zurückgekaufte Policen	....	..	74,244	74
Rückversicherungs-Prämie	....	..	114,860	60
Provision, Acquisitions- und General-Agentur-Administrationskosten	....	..	159,679	28
Zurückgestellte Prämien-Reserve und Ueberträge	....	..	8,037,548	32
Verwaltungskosten	....	..	117,501	66
Arzthonorare	....	..	20,949	63
Coursverlust auf Rimessen	....	..	2	57
Antheilige Steuern	....	..	10,166	72
Antheiliger Beitrag zur Beamten-Pensions-Kasse	....	..	1,455	73
Schlechte Schulden	....	..	191	52
Zur Gewinn-Antheil-Reserve für die mit Anspruch auf Dividende Versicherten	....	..	198,934	39
Gewinn für die Gesellschaft	....	..	66,311	46
			9,294,929	58

B. Bilanz.

I. Activa.

	ℳ	₰	ℳ	₰
Hypothekarische Forderungen	....	..	10,915,613	48
Effecten zum Courswerthe von M. 1,643,423. 20, in Rechnung gestellt mit	....	..	1,592,858	80
Grundstücke der Gesellschaft in Berlin und Köln	....	..	888,193	36
Baarer Kassenbestand und Guthaben auf Giro-Conto bei der Reichsbank	....	..	210,852	60
Lombard-Forderungen	....	..	3,450	00
Bestand an Wechseln	....	..	471,729	69
Guthaben bei Bank-Anstalten und Versicherungs-Gesellschaften	....	..	55,510	47
Guthaben bei Agenten und sonstigen Debitoren	....	..	443,578	28
Vorschüsse auf Lebensversicherungs-Policen	....	..	495,173	50
Cautions-Darlehen in der Lebensversicherungs-Branche	....	..	22,900	00
Werth des Inventariums abgeschrieben	....	..	—	—
Guthaben auf Zinsen	....	..	4,020	72
Gestundete Lebensversicherungs-Prämie	....	..	400,538	93
			15,504,419	74

II. Passiva.

	ℳ	₰	ℳ	₰
Grundcapital in 10 000 Stück Actien à 300 M.	....	..	3,000,000	00
Prämien-Reserve und Ueberträge:				
a. Unfallversicherung	406,021	90		
b. Transportversicherung	65,823	10		
c. Lebensversicherung:				
1) für eigene Rechnung ... M. 8,037,548. 32.				
2) für Rechnung von Rückversicherungs-Gesellschaften ... „ 63,759. 64.	8,101,307	96	8,572,152	96
Schaden-Reserve:				
a. Unfall-Versicherung (incl. der Invaliditäts-Renten-Reserve)	1,259,282	24		
b. Transportversicherung	166,018	00		
c. Feuer-Rückversicherung	1,037	00		
d. Lebensversicherung	2,953	69	1,429,290	93
Guthaben verschiedener Versicherungs-Gesellschaften	....	.	114,782	84
Diverse sonstige Creditoren	....		18,959	32
Gewinn-Reservefonds in der Lebensversicherungs-Branche	514,972	60		
ab: im Jahre 1889 gezahlte und noch zu zahlende Dividende	145,021	46		
	369,951	14		
hierzu laut vorstehender Jahresrechnung	198,934	39	568,885	53
Dividenden-Ergänzungsfonds (Lebensversicherungs-Branche)	....	..	63,463	10
Reservirte Dividende an die Versicherten	....	.	20,213	25
Amortisationsfonds für Cautions-Darlehen	....	..	1,080	43
Gratifications- und Dispositionsfonds	....	..	41,585	65
Nicht abgehobene Dividende aus früheren Jahren	....	..	1,650	00
Reservefonds:				
Bestand laut vorjähriger Rechnung	756,890	05		
hierzu: im Jahre 1889 vereinnahmte Zinsen	28,383	38		
nicht abgehobene Dividende aus dem Jahre 1884	297	00	785,570	43
Sparfonds:				
Bestand laut vorjähriger Rechnung	417,142	46		
hierzu: im Jahre 1889 vereinnahmte Zinsen	15,642	84	432,785	30
Reingewinn des Rechnungsjahres 1889	....	..	453,000	00
			15,504,419	74

Viel Geld zu retten

ist durch rechtzeitiges Vorgehen gegen säumige Schuldner. **Brown's** Wie treibt man am leichtesten seine Aussenstände ein? ist beste Anleitung (ohne Rechtsanwalt) dazu. Frco. gegen 1 Mk. 60 Pf. in Briefmarken von **Gustav Weigels** Buchhandlung, Leipzig. [0237]

Rm. 9000.—

werden auf ein **Rittergut** hinter Rm. 90 000.— bei einer Taxe von Rm. 210 000.— pro bald vom **Selbstdarleiher** [2330] **gesucht.**

Gefl. Offerten sub **W. 280** an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbet. Agenten verbeten.

600 Mark

werden per **sofort**, Rückgabe 2. Juli d. J., unter mäßigen Zinsen **gegen Sicherheit gesucht.** [6861]

Offert. unter **B. 1** Exped. d. Bresl. Ztg. erbeten.

Für Getreidehändler.

In **Bernstadt** in Schlesien ist ein **Getreidespeicher** unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.**

Näheres unter **V. 279** durch **Rudolf Mosse, Breslau.** [2332]

Kaufgesuch.

Ein **kleines Rittergut** mit gutem Boden, sehr nahe einer Gymnasialstadt, wird von einem sehr zahlungsfähigen Käufer **gesucht.** Offerten mit genauer Beschreibung und Angabe der Forderung unter **P. C. 923** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Magdeburg.** [2321]

Mein in **bester Lage** befindliches

Haus,

in welchem seit **50 Jahren unter der Firma N. D. Mosler ein Colonialwaaren-Geschäft** mit **gutem Erfolge** betrieben wurde, **beabsichtige ich wegen Ableben** meines Mannes **zu verkaufen.**

Reflectanten wollen sich **direct** an mich wenden. [2291]

Anna Mosler, Gleiwitz.

Mühle.

Eine größere Mahl- und Brettschneide-Mühle mit 80 Mrg. Boden 1. Cl. ist wegen vorger. Alters zu verkaufen. Offerten unter **M. E. 100** an die Exped. der Bresl. Ztg.

Eine gute **Brauerei** ist bald oder zum 1. Juli cr. unter guten Bedingungen entweder **zu verkaufen** oder **zu verpachten.**

Offerten unter **R. W. 85** an die Exped. der Bresl. Ztg. [6765]

Ein Bad (Mineral-Quelle)

mit **ausreichenden Gebäuden, Salon** und Veranda, im **schönsten Theile** des Schlesischen **Iser-Gebirges, klimatischer Curort,** ist, **eingetretener Verhältnisse wegen,** mit **allem Zubehör** (ca. 40 Morgen Acker und ca. 60 Morgen Wald) sofort [2333]

zu verkaufen.

Kaufpreis 78,000 Mark, Anzahlung 18,000 Mark.

Nähere Auskunft ertheilt Secretair **Kasperowski** in **Brieg,** Bez. Breslau, Neumarkt 6.

In einer Kreis- und Garnisonstadt Oberschlesiens, Knotenpunkt dreier Eisenbahnen, Sitz mehrerer Königl. Behörden, eines Gymnasiums, eines evangel. Lehrer-Seminars und einer Irren-Anstalt, ist ein **noch im Bau begriffenes Hôtel I. Kl.,** inmitten der Stadt, am Ringe gelegen, vom 1. October d. J. **zu verpachten.** Das Hôtel kann durch Vereinbarung mit dem betreffenden Pächter mit einem Saal, der größte am Orte, zur Abhaltung von Diners u. Bällen verbunden werden. Nur cautionsfähige, verheirathete, tüchtige Bewerber wollen sich melden.

Agenten verbeten. [5987]

Angebote unter **P. K. 193** wolle man gefälligst an die Expedition der Bresl. Ztg. richten.

Eine Dampf- u. Wassermühle,

dabei **200 Morgen Land,** durchweg Rübenboden, ist Familienverhältnisse halber bald [2061]

zu verkaufen.

Offerten erbeten unter **O. 158** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Frische junge Hamburger

Gänse,

Poularden, Rehe

empfehlen [6033]

Schindler & Gude,

9, Schweidnitzerstrasse 9.

Gebirgs-Hymbeersyrup

in allerbester Qualität ist nur zu haben bei **H. Aufrichtig junior, Fruchtsaftpresserei, Reuschestraße Nr. 42.**

כשר **Junge Gänse, Kapaunen** כשר

heut frisch eingetroffen, billigst.
Schönpflug, Sonnenstr. 18, Ecke Sonnenplatz. [6882]

50 Ctr. Heu

verkauft Villa „Edel", Parkstr. 39.



Niederlagen in **Breslau:**
S. G. Schwartz, Ohlauerstrasse 21.
Robert Dzialas, Nicolaistrasse 63a.
A. Stanjeck, Neue Graupenstr. 16.
Winkler & Jaeckel, Schmiedebr. 57.
Heilberg's Nachf. Max Perlhöfer, Moltkestrasse 18. [2013]
Oscar Specht, Alsenstrasse 13.

Für Herren- u. Damenkleider, Betten u. Wäsche zahlt Frau **Schneider, Gellhornstraße 7, gute Preise.**

Eine gut erh. engl. **Dampfdreschmaschine** hat billigst abzugeben [5923] **C. Loesch, Oppeln.**

Horizontale Dampfmaschine

8—10 Pferdestärke, wenig gebraucht, ist billig zu verkaufen. Näheres bei **H. Levecke,** Münzstr. 5, part.

Freiwillige Versteigerung.

Dinstag, den 20. Mai d. J., werde ich **von 11 Uhr Vorm. ab im** Hofe **Gartenstraße Nr. 8, früher Stern & Glaser'sche Mühle, in Beuthen O.-S.** [5333]

1) Zwei Dreiviertel - Halbblut-Mutterstuten, hochtragend vom Königlichen Dreiviertelbluthengst „Barbier",
2) eine vierpferdige fahrbare Locomobile, ca. einhalb Jahr gebraucht, garantirt gut,
3) eine fahrbare Dampfdreschmaschine, ca. einhalb Jahr gebraucht, garantirt rein, und marktfähiges Getreide dreschend, Schlegelkorb neuester Construction, 75 cm breit,
4) einen offenen Sportswagen, zugleich Schlitten, ganz von Eisen, ca. 950 Pfd. schwer,
5) zwei lederne Regendecken für Pferde,
6) drei Regendecken von wasserdichtem Stoff,
7) zwei Kummetarbeitsgeschirre,
8) ein Einspänner-Arbeitsgeschirr, Sielzeug,
9) einen Kutscherrock,
10) eine amerikanische Fahrgerte,
11) eine Bogenpeitsche,
12) einen Futterkasten, zwei Eimer und div. Stallutensilien,
13) zwei wollene Pferdedecken,
14) sechs gute Hobelbänke für Tischler,
15) verschiedenes Sägen-, Hobel- und Tischlerwerkzeug,
16) einen Ventilator mit Gestell für ein Schmiedefeuer,
17) zwei noch gute Häckselmaschinen,
18) drei Triumphstühle,
19) fünf neue Getreidereinigungsmaschinen,
20) achtzig Stück Holzschemel

meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Locomobile und Dreschmaschine werden am Auctionstage in Thätigkeit sein, damit man sich von deren Güte und Brauchbarkeit überzeugen kann.

Nowak.
Gerichtsvollzieher in Beuthen O.-S.

Staubkohlen,

bester Marken, ab günstig gelegenen Gruben OS., zum Preise von 12 und 15 M. per 10 000 kg franco Waggon. [5991]

Gefl. Anträge **sub G. M. 195** an die Exped. d. Bresl. Ztg.

Als Frontpferd

offerire eine hochelegante sicher in der Bahn und Terrain gerittene Stute, braun, 2 weiße Fessel u. kl. Blässe, trägt 175 Pfd., leichte freie Gänge. 5 Zoll, 5 Jahr, breit. — Preis 1300 Mark. [5996]

Offerten **M. N. 197** Exped. der Bresl. Ztg.

Damen finden liebev. Aufn., Rath in Frauenleid., mäß. **Preise**, bei Stadtheb. Fr. **Kuźnik.** Feldstr. 30. [6203]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine **Kinderg. (gepr.)** m. g. Z., bef. engl u. franz. Unterr. z. erth., s. f. d. Nachm. Stell. b. besch. Anspr. Näh. d. Fr. **Tarrasch**, Freiburgerstr. 34.

Kindergärtnerinnen u. Pflegerinnen mit vorzügl. Thätigkeits-Zeugn. empfiehlt Frau **Fanni Markt, Elisabethstraße 7, I.** [6877]

Ein **ält. geb. Fräul.**, ev., mit vorzügl. Zeugn., **sucht** zum 1. Juli **Stellung** zur selbstst. Leitung e. städt. oder ländl. Haushalts. Familienanschluß. Auskunft bei **Pastor Müller, Kreuzburg OS.**

Ein jüd. Mädchen,

welche die **Küche gründlich** versteht und in **größeren Haushaltungen** schon gewesen, **findet** per 1. Juli eine **gute Stelle.** Abschriften der Zeugnisse sind unter **H. 22 600** an **Haasenstein & Vogler A.-G.** in **Breslau** einzureichen. [2314]

Ein **wirklich tüchtiges Fräulein,** gleichviel welcher Religion, wird als **Stütze der Hausfrau** per bald od. später **gesucht.** Dasselbe muß **die bürgerliche Küche** verstehen, in Handarbeiten und im **Plätten feiner Wäsche** bewandert sein. Photographie erwünscht. [6867]

Meldungen nebst Abschrift der Zeugnisse und Angabe der Gehaltsansprüche unter **P. K. Z. 2** an die Exped. der Bresl. Ztg.

Eine **mit der Putzbranche vertraute, tüchtige** [5913]

Verkäuferin

findet sofort oder per 1. Juli cr. bei uns Stellung.

Joseph Cohn & Comp.,
Liegnitz.

Ein **junges Mädchen** von angen. Aeußern **sucht Stell.** als Wirthin zu einem alten Herrn. Offert. bitte unter **P. P. 120** postl. **Kattowitz.**

Mädch. f. All., sowie jüng. Kinderfr. m. g. Att. empf. **Kätzel**-Ohle 17, Seifengäß.

Eine **tüchtige,** mit der **Woll-waaren-Branche vertraute**

Verkäuferin

findet sofort oder per 1. Juli c. bei uns Stellung. [5992]

Joseph Cohn & Comp.,
Liegnitz.

Eine erfahrene

Haushälterin,

zwischen **40 bis 50 Jahren,** auch zur **Ueberwachung von Kindern** geeignet, **wird** für das Haus eines jüngeren **Wittwers** (Israelit) **auf dem Lande** [2322]

gesucht.

Briefe sind zu richten sub **F. Z. 1340** an **Haasenstein & Vogler, Wien.**

Ein **Fabrikgeschäft bunter baumwollener u. leinener Waaren sucht** per 1. Juli **für Comptoir und Lager** eine mit den bezüglichen Arbeiten vertraute **Persönlichkeit.** Kenntniß der Fabrikation Bedingung.

Meldungen mit ausführlicher Angabe des Bildungsganges sub Chiffre **H. 192** an die Exped. der Bresl. Zeitung. Marke verbeten. [5986]

Ein selbstständiger

Buchhalter

der **Seifenbranche,** der auch die Pr. Posen bereist, sucht zum 1. Juli cr. anderweitiges Engagement. Gefl. Off. unter **H. 22614** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.** [2327]

Buchhalter

der Speditions-Branche **sucht,** gestützt auf beste Zeugnisse und Empfehlungen, **Stellung** per 1. Juli in gleicher oder ähnlicher Branche. Gefl. Offerten erbitte unter **F. Z. 99** Exped. der Bresl. Ztg. [6855]

Ein jüngerer **Buchhalter** in ungek. Stellung, der dopp. Buchführ., Corresp., Stenogr. tücht., **sucht** 1. Juli **Stellung.** Offerten unter **F. R. 87** Exped. der Bresl. Ztg. [6793]

Ein Buchhalter,

tüchtiger Specerist, welcher auch verheirathet sein kann u. im Stande ist, mich **zeitweise zu vertreten,** findet in meinem **Colonialwaaren-Geschäft en gros und en detail** in der Hüttengegend Oberschles. per **1. Juli Stellung.** Ferner [2313]

ein tüchtiger Expedient,

welcher **gewandt u. freundlich** im **Verkehr** mit dem **Publikum** und der **polnischen Sprache mächtig** ist, per sofort oder 1. Juli. Abschriften der Zeugnisse sind unter **H. 22601** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau,** einzureichen.

Ein gewandter

Reisender

findet sofort oder per 1. Juli c. bei uns Stellung. [6025]

Bedingungen: Branchenkenntnisse und erfolgreiche Reisethätigkeit in Schlesien.

Joseph Cohn & Comp.,
Liegnitz.

Gesucht **ein flotter Correspondent** und **ein tüchtiger Expedient** per 1. Juli cr. ev. bald. [5743]

Liegnitzer Eisengießerei und Maschinenfabrik, Teichert & Gubisch, Liegnitz.

Für mein **Manufacturwaaren- u. Tuch-Geschäft en gros & en détail** suche ich per 1. Juli c. [5981]

1 Commis,

welcher gewandter, selbständiger Verkäufer und der polnischen Sprache mächtig sein muß. Offerten mit Zeugnißabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche sehe ich entgegen.

J. Heilborn, Cosel O/S.

Suche für bald einen

Commis,

der **Stabeisen, Eisenkurz-** und **Colonialw.** genau kennt. Zeugn.-Abschr. sind einzusenden. [5927]

W. Kahle, Charlottenbrunn.

In meinem **Specerei-, Kurz- u. Schnittwaaren-Geschäft** findet ein tüchtiger, zuverlässiger [5967]

Commis

bei gutem Gehalt **dauernde Stellung.** Kenntniß der poln. Sprache erforderlich, die der Schnittwaaren-Branche erwünscht, aber nicht unbedingt nöthig.

H. Fernbach,
Zawodzie b. Kattowitz.

Für ein **Stabeisen- und Eisenkurzwaaren-Geschäft wird** per 1. Juli cr. ein mit der Branche durchaus vertrauter, der polnischen Sprache mächtiger [5844]

Commis,

christlicher Religion, **gesucht.**

Briefe unter **A. Z. 185 an** die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

---

2 Commis

suche ich für mein Delicateß- und Colonialwaaren-Geschäft per 1. Juli. Den Bewerbungsschreiben sind Zeugnißabschriften beizufügen, Alter und Gehaltsansprüche anzugeben.

Retourmarken verbeten. [6846]

Traugott Geppert,

Breslau.

Für mein

Putz-, Weiß- u. Woll-Waaren-Engros-Geschäft

suche für Schlesien

einen gut eingeführten Vertreter unter sehr günstigen Bedingungen.

Nur solche wollen sich melden, welche bereits mit nachweislich guten Erfolgen in dieser Provinz gereist haben. [2326]

V. Kronheim, Glogau.

Zwei tüchtige, gut eingeführte Reisende

werden bei **hohem Salair** für **Posen, Preußen** und **Schlesien** gesucht.

J. Dresdner, Weiß- und Manufacturwaaren-en gros,
Hugo Dresdner, Wollwaaren- und Tricotagen-Fabrik,
Lissa, Prov. Posen. [6017]

Suche für mein **Colonialwaaren-Geschäft** per sofort event. 1. Juli c. einen jüngeren, tüchtigen, der polnischen Sprache mächtigen [5968]

Commis.

Offerten unter **A. A. 101** postlagernd **Oppeln.**

Für mein **Manufactur-Waaren-Geschäft,** Detail-Abtheilung, **suche** zum 1. Juli [5925]

1 Commis,

der **tüchtiger Verkäufer** ist und gut polnisch spricht.

J. Fuchs, Gleiwitz,
Beuthener Straße.

Ein Lagercommis

aus der Branche per 1. Juli gesucht.

Riesenfeld & Ledermann,
Schäftefabrik. [6875]

Für mein **Colonialwaaren- u. Producten-Geschäft suche** ich per 1. Juli einen der polnischen Sprache mächtigen [6028]

Commis.

J. Königsfeld, Kobier OS.

Für mein **Eisen- u. Galanterie-Geschäft suche** ich p. 1. Juli c. einen **Commis,** ebenso findet ein **Lehrling** unter günstigen Beding. Aufnahme. Polnische Sprache Bedingung. [5985]

Siegmund Lewin,
Cosel OS.

Ein junger Commis,

der kürzlich seine Lehrzeit beendet hat und gute Empfehlungen besitzt, wird für ein **Colonialwaaren-Geschäft** per 1. Juli d. J. **gesucht.**

Offerten unter **B. S. 196** an die Exped. d. Bresl. Ztg. — Briefmarken zur Rückantwort verbeten. [5995]

Suche per 1. Juli für mein **Tuch-, Modewaaren- u. Confections-geschäft** einen flotten

Verkäufer,

für mein **Posamenten-** und **Weißwaaren-Geschäft** eine **junge Dame** als

Verkäuferin,

womöglich in der Buchführung vertraut. [5977]

Eduard Glaser junior,
Löwen i. Schl.

Für meine **Tuch- und Modewaaren-Handlung** suche ich per bald oder 1. Juli c. einen gewandten [5829]

Verkäufer,

der perfecter Decorateur und der polnischen Sprache mächtig sein muß.

Offerten mit Angabe von Gehaltsansprüchen und Zeugniß-Abschriften erbeten.

Bernhard Prager,
Kreuzburg OS.

Ein **tüchtiger**

Verkäufer

aus der **Weißwaaren-Branche** findet sofort oder per 1. Juli c. bei uns Engagement. [5993]

Joseph Cohn & Comp.,
Liegnitz.

Für mein **Papiergeschäft** suche ich einen tüchtigen

Verkäufer

per sofort. [5976]

Offerten nebst Zeugnissen an

Gustav Boehm,
Gleiwitz.

Für mein **Tuch- und Manufacturwaarengeschäft** wollen sich junge Leute, welche durchaus tüchtige

Verkäufer

und der polnischen Sprache mächtig sein müssen, zum Antritt per 1. Juli c. mit Angabe von Gehaltsansprüchen melden. [6008]

E. Aufrecht, Loslau.

Gewandte Verkäufer,

welche mit Decoriren der Fenster vertraut, finden in meiner **Tuch-, Modewaaren- und Herren-Garderoben-Handlung** per 1. Juli cr. bei freier Station angenehme und **dauernde Stellung.** Offerten unter Beifügung der Zeugnisse nebst Gehaltsansprüchen an [6007]

Louis Zobel, Ohlau.

Für mein **Manufactur-** Waaren-Geschäft suche ich per 1. Juli einen tüchtigen [5988]

Verkäufer.

M. Cohn, Lublinitz.

Per 1. Juli cr. suche ich für mein **Eisen-, Haus- u. Küchengeräthe-Geschäft** einen tücht. [5984]

Verkäufer,

der poln. Sprache mächtig, mit der Buchführung vertraut und für kleinere Reisen geeignet.

J. Steinitz, Gleiwitz.

Für ein **Colonial-Waaren-Detail-Geschäft** wird ein flotter

Expedient

zum Antritt per 1. Juli c. gesucht.

Meldungen unter **G. 194** an die Exped. d. Bresl. Ztg. [5990]

Für mein **Specerei- u. Schnittwaaren-Geschäft suche** ich per 1. Juli cr. einen älteren, polnischsprechenden [6027]

Manufacturisten,

flotten Verkäufer, bei hoh. Gehalt.

B. Wienskowitz,
Zabrze OS.

Ein junger Destillateur,

flotter Verkäufer, der polnischen Spr. mächtig, **sucht** per 1. Juni event. 1. Juli Stellung. [6845]

Gefl. Off. erbitte unter Chiffre **J. D. 96** an die Exped. d. Bresl. Ztg.

Ein tüchtiger junger Mann,

gelernter **Specerist** und **Destillateur,** der schon längere Zeit **mit Erfolg gereist** ist, wird bei **hohem Gehalt, größtentheils für die Reise in Spirituosen** und **Cigarren** per 1. Juli cr.

gesucht.

Nur tüchtige Verkäufer mit besten Zeugnissen finden Berücksichtigung.

Offerten unter **B. 283** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [2329]

Ein christl. **junger Mann,** Spec., der die doppelte Buchführung brieflich erlernt hat, **wünscht,** um sich in diesem Fach weiter auszubilden, per 1. Juli **passende Stellung.**

Offerten u. **H. P. 25 Zabrze** erb.

Ein **junger Mann,** Specerist, **flotter Expedient** u. der doppelten Buchführung mächtig, **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse, per 1. Juni **Stellung.** Gefl. Offerten erbeten unter **A. D. 10** postl. **Königshütte.**

Für meine **Liqueurfabrik** suche einen der polnischen Sprache mächtigen, gewandten [5910]

jungen Mann,

nicht unter 23 Jahre alt, tüchtig in **Buchführung u. Correspondenz,** zum Antritt pr. 1. Juli a. c., event. früher. Fachkenntnisse nicht erforderlich. — Offerten mit Lebenslauf, sowie Gehaltsansprüchen und Zeugnißabschrift, ohne Rückmarke unter **L. A. 189** a. d. Exp. d. Bresl. Ztg.

Ein junger Mann,

gelernter Specerist, 22 Jahre alt, militärfrei, in allen Comptoirarbeiten firm, **sucht,** gestützt auf gute Empfehlungen, an einem größeren Platze, am liebsten in Breslau, per 1. Juli dauerndes Engagement. Gefl. Off. unter **W. W. 79** Briefkasten der Breslauer Zeitung. [6782]

Für mein **Tuch-, Modewaaren-, Damen- u. Herren-Confections-Geschäft** suche ich per 1. Juli einen

jungen Mann,

der tüchtiger **Verkäufer,** guter **Decorateur** und **Lagerhalter** sein muß. **Polnische Sprache Bedingung.** [5982]

J. Preuss,
Tarnowitz O.-Schl.

Für mein **Galanterie- u. Kurzwaaren-Engros-Geschäft suche** per 1. Juli einen tüchtigen [6020]

jungen Mann

für Lager und Reise.

E. Weisstein,
Glogau. (Leop. Sachs).

Jüngerer Buchhandlungsgeh. **sucht** p. bald Stell. ev. als Volontair. Off. u. **A. S. 98** an die Exp. d. Bresl. Ztg.

Für mein **Manufactur-, Tuch- und Herren-Garderoben-Geschäft** suche ich per 1. Juli cr. einen der polnischen Sprache und einfachen Buchführung mächtigen [5983]

jungen Mann.

H. Landecker, Exin.

Für mein **Destillations-Geschäft Engros** rc. suche ich pr. 1. Juli 1890 einen mit der Branche durchaus vertrauten

tüchtigen jungen Mann,

der **selbstständig** zu arbeiten versteht und **zuverlässig** ist. Marken verbeten. [2325]

S. Danziger
in Neustadt Oberschles.

Ich suche per 1. Juni für mein **Destill.-Geschäft** einen [6026]

jungen Mann,

welcher seine Lehrzeit kürzlich beendet, hauptsächlich **fürs Detailgeschäft.**

Bewerber mit Abschrift der Zeugnisse können sich melden.

Hugo Rosenthal, Hainau i. Schl.

Zum 1. Juli cr. wird ein **junger Brauer,** der das Brauen von einfachem Bier u. die Mälzerei versteht, auch etwas poln. spricht, bei gutem Gehalt **gesucht.** Off. unter **D. P. 84** Exped. der Bresl. Ztg.

---

2 Steinmetz-Gehilfen

(Schrifthauer) können sofort bei hohem Lohn eintreten. (Für Winterarbeit garantirt.) [5877]

Ober-Glogau.

Albert Josko,
Steinmetzmeister.

Ich suche einen [6871]

tüchtigen Zuschneider,

welcher im Stande ist, ganz **selbstständig** zu arbeiten. Wenn **zuverlässig** und **tüchtig,** dauernde Stell. bei guter Bezahlung.

Adolf Bloch, Schuhmachermeister, **Albrechtsstraße 29.**

Ein tüchtiger Maschinenführer,

verheirathet, gelernter Schmied, welcher mit Dampf- wie auch Dynamo-Maschinen, sowie mit Neuanlagen von Glühlicht gut vertraut ist und alle kleineren Reparaturen an Maschinen selbst ausführt, **sucht,** gestützt auf die besten Zeugnisse, Stellung per sofort oder später. Gefl. Offerten unter **A. S. 14** postlagernd Groß-Nädlitz, Kreis Breslau. [6860]

Ein **Gärtner,** verh., 1 Kind, 39 Jahr alt, ev., in allen Fächern praktisch, der bis jetzt die väterliche Gärtnerei geleitet, **sucht Stellung** in einer herrschaftl. od. größ. Handelsgärtnerei **als Leiter,** würde aber auch persönlich mit thätig sein. Näheres durch **W. Katzke, Handelsgärtner, Bolkenhain, Schles.**

Für mein **Posamenten-, Kurz-, Weiß- u. Wollwaaren-Geschäft** suche zum sofortigen Antritt einen

Lehrling

bei freier Station. [5994]

Max Marcusy,
Bernstadt, Schlesien.

Für m. Sohn, mos., 15 Jahre alt, der die Quarta besucht hat, suche eine [5980]

Lehrlingsstelle,

am liebsten in der **Posamenten-, Weiß- oder Manufacturbranche.**

Gefl. Off. erbitte **B. K. 1** postlagernd **Neisse.**

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Königstraße 7

schöne Wohnung per Juli zu verm. Näheres **daselbst.** [6869]

Bald od. 1. Juli 3 Stuben, Cab., Küche, Nebengel. **Agnesstr. 2.** Näheres daselbst 1 Treppe.

---

1 schöner Laden

Kaiser Wilhelmstraße 13 per October zu vermiethen. Näheres bei

Traugott Geppert.

Laden mit Wohnung

Am Oberschl. Bahnhof Nr. 2,

nahe der Ecke Teichstraße, zu vermiethen. [6864]

Laden

Klosterstraße 1a, Ohlauerstadtgraben-Ecke, zu verm. Näheres I. Etage. [5911]

In der **Ohlauer-** oder **Nicolai-Vorstadt werden als Fabrikräume**

3 große, helle, trockene Zimmer,

aneinanderstoßend, part. od. I. Etage, auch im Mittel- oder Hinterhaus p. Juli zu miethen gesucht. [6856]

Offerten mit Preisangabe unter **J. O. 6 hauptpostlagernd.**

In Oppeln,

beste Geschäftslage, **am Ringe,** ist ein **großer** [2335]

Laden

mit **breitem Schaufenster,** für ein **Weißwaaren-Geschäft** sich **besonders eignend, nebst Wohnung** per 1. Juli cr. **zu vermiethen.**

Offerten unter **M. 95** an **Rudolf Mosse** in **Breslau.**

Große Geschäftsräume,

Comptoir, Speicher, Keller, beste Lage, zu vermiethen.

Näh. unt. **H. 22482** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.** [2226]

Telegraphische Witterungsberichte vom 16. Mai.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	755	9	SSO 4	wolkig.	
Aberdeen	757	10	S 3	wolkig.	
Christiansund	760	10	SSO 1	bedeckt.	
Kopenhagen	765	11	NW 2	h. bedeckt.	
Stockholm	759	14	W 4	wolkig.	
Haparanda	759	10	SO 2	bedeckt.	
Petersburg	760	15	still	wolkenlos.	
Moskau	762	10	O 1	bedeckt.	
Cork. Queenst.	755	10	OSO 2	Regen.	
Cherbourg	760	16	SO 1	h. bedeckt.	
Helder	763	12	SO 1	wolkig.	
Sylt	764	12	SW 2	wolkenlos.	
Hamburg	766	14	SSO 2	heiter.	Thau, Dunst.
Swinemünde	766	12	WNW 3	heiter.	Thau.
Neufahrwasser	762	10	NNW 4	bedeckt.	
Memel	760	11	N 2	Regen.	
Paris	763	13	SSO 2	heiter.	
Münster	765	11	NNW 1	heiter.	
Karlsruhe	765	14	NO 1	wolkenlos.	
Wiesbaden	765	12	still	wolkenlos.	Thau.
München	767	12	O 5	wolkenlos.	
Chemnitz	767	12	SW 1	wolkenlos.	Thau.
Berlin	766	14	WNW 3	heiter.	
Wien	767	12	N 1	h. bedeckt.	
Breslau	767	11	NW 2	wolkenlos.	
Isle d'Aix	762	14	OSO 3	h. bedeckt.	
Nizza	765	13	SW 2	wolkenlos.	
Triest	765	19	NO 2	wolkenlos.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ein barometrisches Maximum mit ruhiger heiterer und trockener Witterung liegt über Central-Europa, seinen Einfluss fast über den ganzen Erdtheil ausbreitend. In Deutschland ist die Temperatur durchschnittlich gestiegen und zeigt im Allgemeinen normale Verhältnisse. Nennenswerthe Niederschläge werden, ausser von den britischen Inseln, nicht gemeldet.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil, sowie i. V. für das Feuilleton: J. Seckles; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; beide in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.